

Festschrift

zum

fünfzigjährigen Jubiläum

des

Hannoverschen Männergesangsvereins

(6. bis 9. Juni-1901).

—

Auf Wunsch des Vorstandes bearbeitet

von

Carl Erk,

derzeit I. Schriftführer des Vereins.

—

Enthaltend:

Die Geschichte des Vereins (im Auszuge) 1851–1901,
nebst einem Anhange:

„Zur Geschichte des deutschen Männergesanges“.



Hannover.

Druck der Hofbuchdruckerei Gebrüder Jänecke
1901.



Fünfzig Jahre sind seit der Begründung des Hannoverschen Männergesangsvereins im Strome der Zeit dahingerauscht.

Wir stehen vor der ebenso freudigen wie ernstern Feier seines goldenen Jubiläums.

Wie den Wanderer, der nach mühsamem Erklimmen einer steilen Bergeshöhe voll stiller Freude auf den langen und schwierigen Weg zurückschauen darf, den er hat gehen müssen, so drängt es auch uns, einen Augenblick stille zu halten, um an unserm geistigen Auge vorüberziehen zu lassen, was uns der verflossene Zeitraum Freudiges und Ernstes gebracht hat, was wir erreicht haben, und was uns zu erstreben noch übrig geblieben.

Steil und mühsam war der Weg, den unser Verein bis heute gegangen ist, und wenn kein Hindernis, kein Sturm und Unwetter ihn hat abhalten können, unentwegt hohen Idealen nachzustreben, so hat er die treibende Kraft zu beharrlichem Selbstvertrauen einzig aus der Macht des deutschen Liedes geschöpft, das er zu allen Zeiten begeistert und in treuer Hingabe gepflegt hat.

„Liedes Wert und Sangeslust
binden Seelen unbewußt.“

Unter diesem Wahlsprüche hat der Verein 50 Jahre lang redlich gestrebt und gearbeitet, in der Vervollkommnung seiner gesanglichen Leistungen immer höher gesteckte Ziele zu erreichen; daneben aber hat er nie vergessen, das Band der Freundschaft in seinen Reihen zu pflegen.

Viel Liebes, Großes und Schönes haben wir erlebt, wo wir unsere Lieder erkönen ließen. Die ganze Skala von Gefühlen durchzitterte die Saiten unserer Harfe.

Sie tönte in jubelnder Luft, in stolzer Befriedigung, zur Linderung von Weh und Leid, in patriotischer Begeisterung, in Weihstunden und am Grabe unserer Lieben.

Mit Stolz dürfen wir zurückhauen auf die Zeit des Entstehens und der Entwicklung des Vereins und uns seines Gedeihens freuen.

Fest wurzelt der Baum auf niederländischem Boden. Mögen ihm im Laufe der Zeit auch manche Zweige und Blätter entrissen sein, mögen ihn Stürme durchkost haben, mag der Tod schmerzliche Lücken in seine Reihen gerissen und manches Band inniger Freundschaft mit unbarmherziger Hand gelöst haben — Glauben und Vertrauen, diese beiden Leitsterne haben ihm auch durch Dunkelheiten den Weg gewiesen, seinen idealen Zielen treu zu bleiben.

Auch Enttäuschungen, zuweilen recht trüber Art, hat der Verein erfahren; sie konnten ihn nur zu heilsamer Selbsterkenntnis führen. Rechtzeitig hat er den Hebel anzusetzen gewußt, erkannte Übelstände zu beseitigen und Zuwiderwurzeln auszurotten, um dann, zu neuem Kampfe gestählt, mit Mannesmut den Gefahren zu trotzen.

Heute aber steht der Hannoverische Männergesangverein in der Vollkraft des Mannesalters vor uns als ein stattlicher Baum.

Freundlich nehmen wir Abschied von der Vergangenheit, und mit festem Vertrauen überschreiten wir die Schwelle des zweiten halben Jahrhundert. Was uns die Vergangenheit unerfüllt gelassen hat, dessen Erfüllung hoffen wir von der Zukunft. Ewig sehrend, ewig begehrend und nach Befriedigung lechzend bleibt ja das Menschenherz, bis es ausgeschlagen! Ohne Wünsche kein wahres Streben!

Mögen denn unsere Gefühle an unserem Jubelfeste ausklingen in einem herzlichen

Vivat, crescat, floreat

für unsern lieben Hannoverischen Männergesangverein!



Schon gelegentlich des 25 jährigen Jubiläums des Hannoverischen Männergesangvereins (25.—27. Mai 1876) fiel dem Bearbeiter der vorliegenden Erinnerungsblätter die dankbare Aufgabe zu, aus bis dahin gesammelten, allerdings nur sehr dürftigen Aufzeichnungen und mühsam erlangten mündlichen Überlieferungen das zusammenzutragen, was sich über die Gründung des Vereins und seine Jugendjahre feststellen ließ.

Von 1877 ab liegen in fast regelmäßiger Folge erschienene, von anderer Hand bearbeitete, ausführliche Jahresberichte vor.

Das Jahr 1890 brachte die im Vereinsleben einen wichtigen Abschnitt bildende, überaus erfolgreiche Konzertreise nach Berlin. Der Berichterstatter entsprach den Wünschen des Vorstandes, wenn er seine Aufzeichnungen über dieselbe und eine Übersicht aus jenen Jahresberichten zu einer Festschrift beim 40 jährigen Jubiläum (30. Mai 1891) vereinigte.

Zum dritten, voraussichtlich letztenmale sieht er sich nun auch zum goldenen Jubelfeste in seiner ihm nun einmal überkommenen „Spezialität“ als „Jubiläums-Chronist des Hannoverischen Männergesangvereins“ in der Lage, für seine hiermit dargebotene, anspruchslöse Arbeit, die ihr Entstehen dem in 29 jähriger Mitgliedschaft gewonnenen warmen Interesse verdankt, freundliche Nachsicht und wohlwollende Beurteilung vom geneigten Leser zu erbitten.



Die auffallende Thatsache, daß der Entwicklungsgang und die Geschichte des heute eine Macht repräsentierenden deutschen Männergesanges gerade in den zunächst interessierten Kreisen der Sänger nur wenig gekannt ist, hat dem Berichterstatter schon anfangs der 1870er Jahre zu einem bescheidenen Versuche Veranlassung gegeben, diesen Gegenstand in volkstümlicher Form und in gedrängter Kürze zu behandeln.

Auf Wunsch des Vereinsvorstandes ist diese kleine Arbeit dem vorerwähnten Berichte zum 25 jährigen Jubiläum vorangestellt worden, und hat sie zur Freude des Verfassers eine über alles Erwarteten freundliche Aufnahme gefunden, die ihn ermutigt, dieselbe in einer bis auf die heutige Zeit ergänzten Umarbeitung auch dem vorliegenden Berichte als Anhang beizugeben, um damit dem Wunsche jüngerer Vereinsmitglieder, denen jene längst vergriffene Jubiläumsschrift fehlt, zu willfahren.



In unserer Vaterstadt Hannover trat die Neigung für den Männergesang in den 1820er Jahren hervor, wo verschiedene kleinere Kreise der Pflege des männerstimmigen Quartetts sich widmeten. Aber erst am 9. März 1830 kam es dahin, daß angesehene und einflußreiche Männer sich zusammenthaten, um nach dem Vorbilde der bereits in vielen Städten Norddeutschlands bestehenden Männergesangsvereine die alle Hannoverische „Liedertafel“ ins Leben zu rufen. Diese verdienten Männer waren: Oberamtsrichter Baldenius, Pastor Evers, Geh. Legationsrat Neubourg, Obergerichtsrat Mührly, Stadtdirektor Evers, Oberamtsrichter Dr. Siemens, Kriegsbaumeister Ebeling und Obergerichtsanwalt Dr. Wagener. Am 10. November 1835 bildete sich innerhalb des Klubs „Union“ ein Sängerkhor. Derselbe blieb bis zum Jahre 1850 mit der Gesellschaft, aus der später der „Börseklub“ hervorging, in enger Verbindung, nannte sich dann aber als selbständige Liedertafel „Union“. Das Jahr 1848 brachte die Stiftung des „Polytechniker-Gesangsvereins“, 1850 die der „Neuen Liedertafel“, und in dasselbe Jahr fällt auch der Anfang unseres nachmaligen „Hannoverschen Männergesangsvereins“.

Bereits im Sommer 1850 war, wie ein uns vorliegender kurzer Bericht aus jener Zeit mitteilt, ein kleiner Freundeskreis (10 junge Kaufleute) in der Absicht zusammengetreten, an zwei Abenden der Woche sich zu vereinigen, „um durch Gesang und offene, vertraute Unterhaltung das Band der Freundschaft zu pflegen“. Zuweilen wurden an schönen Sommertagen Ausflüge in die Umgegend Hannovers unternommen, „um, fern vom Geräusche der Stadt, in der freien Natur unter frohem Gesange sich zu ergehen“.

Die Zusammenkünfte waren anfangs durchaus zwanglos. Nach und nach aber erwachte immer lebhafter das Bewußtsein, daß ein dauernder Bestand der Vereinigung nur durch eine festere Organisation gesichert werden könne. Längere Beratungen erfolgten, und am 31. Juli 1851 legte Herr Kaufmann Karl Boß (zur Zeit Stadtrat in Nordhausen) einer in „Reinhardt's Garten“ stattgehabten Versammlung von 17, sämtlich dem Handelsstande angehörigen Mitgliedern einen von ihm bearbeiteten Satzungs-Entwurf vor, der Annahme fand. Das uns vorliegende Protokoll

dieser Versammlung sagt: „Mit Einstimmigkeit wurde der Name „Froh-sinn“ gewählt und mit Jubel angenommen, brauchte man sich doch über den Zweck des Vereins nicht weiter zu besprechen, da er schon durch die Taufe hinlänglich dargethan war“. Festgehalten wurde aber zugleich als Zweck des Vereins: „Übung im Quartettgesange und Förderung eines allgemeinen Freundschaftsverhältnisses unter den Mitgliedern.“ Mit der Aufnahme neuer Mitglieder wurde streng verfahren, und die vereinsseitig an die Sänger gestellten Anforderungen waren nicht unerheblich. Die jährlichen Beiträge beliefen sich auf 6 bis 8 Thaler, die Übungen fanden zwei-, ja dreimal in der Woche statt.

Von den Stiftern nennen wir: Kaufmann Pabst (später in Berlin), Weinhändler Daute (später in Celle), Kaufmann Sälzer, Kaufmann Erb (später in Bremen), unsern am 27. Januar 1900 in Hannover verstorbenen treuen Liebesbruder Wilh. Hausmann, den Dirigenten E. Weber und den bereits genannten jetzigen Stadtrat Boß in Nordhausen. Hausmann hatte schon 1841 der Gesellschaft „Euterpe“ angehört, doch stellen wir hiermit ausdrücklich fest, daß dieselbe keinerlei Einwirkung auf die Gründung des Vereins „Froh-sinn“ geübt hat. Als Liebesvater wurde Kaufmann Pabst gewählt, der das Amt aber nach ganz kurzer Zeit an K. Boß abtrat.

Bald überzeugte man sich indessen, daß bei der Satzungsbestimmung, nur Handelsbesessene als Mitglieder aufzunehmen, nie etwas Gutes im Gesange würde geleistet werden. Einerseits war es schwer, lediglich unter Kaufleuten stets tüchtige und ausreichende Kräfte zu finden, andererseits war infolge der so häufig vorkommenden Ortsveränderungen die Mitgliedschaft wohl nicht immer von langer Dauer. Man entschloß sich also, jene Bestimmung aufzuheben, und der bis auf den heutigen Tag unserm Vereine angehörige Herr Rechnungsrat Friedr. Gerberding (damals königlicher Eisenbahnsekretär), der auf erfolgte Einladung von Anfang an den Versammlungen als „Hospitant“ angewohnt hatte, war der erste, der nunmehr in die Reihe der wirklichen Mitglieder des „Froh-sinn“ aufgenommen wurde und nach kurzer Zeit das Amt des stellvertretenden Liebesvaters übernahm.

Nennenswerte Leistungen im Gesange traten aber trotz aller guten Vorzüge erst hervor, als der damalige Musiklehrer Heinr. Molck (geb. 7. September 1825, † als königlicher Musikdirektor in Hannover 4. Januar 1898) die Leitung des Vereins übernahm. Zur Feier des Stiftungsfestes am 1. August 1852 konnte in „Reinhardt's Garten“ die erste „Abendunterhaltung“ veranstaltet werden, „die sich eines Besuchs von 60 Fremden zu erfreuen“ und folgendes Programm hatte:

I. Abteilung:

- 1) „Der Gefang“, von E. Maurer. (Männerchor.)
- 2) „Das Hindu-Mädchen“, von Huth, Lied für Tenor, vorgetragen von Herrn Sandhagen.
- 3) „Rondo russe“, von de Beriot, für Geige und Pianoforte, vorgetragen von den Herren Weber und Gantert.
- 4) Duett aus „Joseph in Ägypten“, von Mehul, vorgetragen von den Herren Ely und Hansmann.
- 5) Deklamation des Herrn Weber.
- 6) „Abendchor aus dem Nachtlager von Granada“, von Konradin Kreuzer. (Soloquartett.)
- 7) „Hufforderung zum Tanze“, von K. M. von Weber, Solo für Pianoforte, vorgetragen von Herrn Ely.

II. Abteilung:

- 8) „Der Sängerbund“, von K. Abela. (Männerchor.)
- 9) „Le brigand calabrais“, von d'Adhémar, Solo für Bass, vorgetragen von Herrn Dieß.
- 10) 1. Konzert, von de Beriot, für Geige und Pianoforte, vorgetragen von den Herren Weber und Gantert.
- 11) „Ständchen“, von J. Seibt. (Soloquartett.)
- 12) „Grüße“, von Lindner, Lied für Tenor, vorgetragen von Herrn W. Gerberding.
- 13) Deklamation des Herrn Hoffmann.
- 14) „Das teure Vaterhaus“, Solo für Bariton, vorgetragen von Herrn Pabst.
- 15) „Das Heimweh“, von Konradin Kreuzer. (Männerchor.)

Nach den vorliegenden Berichten fanden die gesanglichen Leistungen eine günstige Beurteilung.

Doch war der Friede und damit das Bestehen des jungen Vereins noch keineswegs gesichert. Befangen in den Anschauungen der damaligen Zeit, beanspruchten die dem Handelsstande angehörigen Mitglieder, daß der erste Liedervater stets aus ihrer Mitte gewählt werde, welchem Verlangen man in den nicht kaufmännischen Vereinskreisen zu entsprechen nicht gewillt war. Trotz langer Unterhandlungen konnte eine alle Teile befriedigende Einigung nicht erzielt werden, und so kam es zu einer Spaltung, in Folge deren die Mehrzahl der Kaufleute auswich, um später die (schon seit langen Jahren wieder passive) Liedertafel „Orpheus“ zu begründen. Der zurückbleibende Teil des Vereins fand bald reichen Ersatz für die ausgeschiedenen Unzufriedenen; in kurzer Zeit traten zwanzig neue Mitglieder ein, und nun erst begann eine ruhige, gedeihliche Fortentwicklung.

An Stelle des Musiklehrers Molk übernahm der Königl. Kammermusiker G. L. Schwemmler (* 1821, † 1898) die Leitung, er löste seine Aufgabe zu aller Zufriedenheit. Leider hinderte ihn seine amtliche

Stellung vielfach, die auf bestimmte Tage festgesetzten Vereinsübungen in der erwünschten Regelmäßigkeit abzuhalten, und so sah er sich bald genötigt, im Interesse des Vereins freiwillig aus dieser Stellung zu scheiden.

Von da an (1854) führte Herr Musiklehrer Wilh. Bünte (seit 1887 Königl. Musikdirektor), dessen hoher Verdienste um den Verein wir noch an anderer Stelle gedenken werden, den Dirigentenstab. Mit ihm kehrte in den Verein eine frische, thatkräftige Unternehmungslust ein, die ihn von jener Zeit an nicht mehr verließ. In der Generalversammlung vom 4. Mai 1854 wurden neue Satzungen — die ersten, die gedruckt vorliegen — genehmigt, aus denen wir Folgendes hervorheben wollen: Der „Zweck“ des Vereins erfuhr keine Änderung, die Übungen wurden auf jeden Dienstag, abends 8—10 Uhr, festgesetzt, unentschuldigt Fehlende zahlten 2 Ggr. Strafe, Zuspätkommende 1 Ggr. Wer vier Wochen unentschuldigt fehlte, wurde als ausgeschieden betrachtet. Der Vorstand hatte die musikalischen Angelegenheiten in Gemeinschaft mit dem Dirigenten zu beraten. Bei Mitgliederannahmen war betr. der Kugelung $\frac{2}{3}$ Mehrheit. Der Vorstand (Liedervater, Stellvertreter, ein Beisitzer, ein Rechnungsführer — NB. kein Schriftführer!) wurde halbjährlich (zu Neujahr und Johannis) neu gewählt. Monatlicher Beitrag 4 Ggr., Eintrittsgeld 16 Ggr. Auswärtige Fremde konnten nach deren Vorstellung beim Vorstande eingeführt werden. Ehrenmitglieder wurden nach Zustimmung von $\frac{2}{3}$ der Mitglieder ernannt. Die sonstigen Bestimmungen haben weniger Interesse.

Die Zahl der Mitglieder stieg. Am 4. Mai 1856 gab der Verein mit 60 Mitgliedern in der Aula des Lyceums sein erstes öffentliches Konzert zum Besten der Abgebrannten in Eibenstock, doch wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß schon aus dem Jahre 1854 drei Programme von abgehaltenen „Abendunterhaltungen“ vorliegen, gewiß der Beweis einer rührigen Thätigkeit!

Am 21. März 1857 wurde in einer bei dem Glasermeister Karl Jbsen stattgehabten Generalversammlung mit 27 gegen 3 Stimmen beschlossen, den Namen des Vereins in „Hannoverscher Männergesangverein“ umzutauschen.

In den Tagen vom 12.—15. Juni 1862 nahm der Verein als Gast mit 77 Sängern teil an dem in Hannover stattfindenden Sängerkongress der „Vereinigten Norddeutschen Liedertafeln“, im folgenden Jahre (10. bis 13. Juli) aber führte ihn das in Braunschweig stattfindende Sängerkongress dieses Bundes nach der Feststadt, zunächst in der Absicht, die Aufnahme als Mitglied zu erwirken*). Otto Heinr. Vanges mächtiger Chor: „Al-

*) Aus Hannover hatten sich außer unserm Verein noch die „Neue Liedertafel“, die Liedertafel „Union“, die Liedertafel „Orpheus“ und der „Polytechniker-Gesangverein“ zur Aufnahme in den „Norddeutschen Sängerbund“ gemeldet.

deutschland in Frankreich hinein“, der zum Probegefange gewählt war, erzielte einen wahrhaft begeisterten Beifall.

Der Verein fand die gewünschte Aufnahme und beteiligte sich nun an dem am 11. Juli, vorm. 11 Uhr, beginnenden Wettgefange, bei dem 16 Liedertafeln in der durch das Los bestimmten Reihenfolge mit dem Vortrage der beibemerkten Gesänge um die Palme stritten:

- 1) Magdeburg, Wehrigcher Männergesangverein, „Du bist mein Traum in stiller Nacht“, von S. N. Zimmermann.
- 2) Wolfenbüttel, Männergesangverein, „Mahnung“, von Lindpaintner.
- 3) Berlin, Liederverein, „Neujahrslied“, von Ed. Grell.
- 4) Bielefeld, Liedertafel, „An die Sterne“, von Rüden.
- 5) Magdeburg, II. Liedertafel, „Morgen“, von R. Zöllner.
- 6) Wolfenbüttel, Verein für Männergesang, „Das einsame Nöslein im Thal“, von Ed. Hermes.
- 7) Kassel, Liedertafel, „Bergmanns Ein- und Ausfahrt“, von R. Schuppert.
- 8) Magdeburg, Richtercher Liederkranz, „Vereinslied“, von Fz. Liszt.
- 9) Hannover, Männergesangverein, „Der Eidgenossen Nachtwache“, von Rob. Schumann.
- 10) Hannover, Neue Liedertafel, „Schwert und Harfe“, von D. H. Lange.
- 11) Bielefeld, Männergesangverein Arion, „Das wäre ein seliges Sterben“, dem Arion gewidmet von F. Abt.
- 12) Magdeburg, I. Liedertafel, „Neiselust“, von G. Thiele.
- 13) Magdeburg, Mühlingscher Liederkranz, „Die Lawine“, von Jul. Otto.
- 14) Brandenburg, Liedertafel, „Frühlingslied“, von B. C. Becker.
- 15) Osnabrück, Liedertafel, „Mein Schiffelein treibt inmitten“, von J. Beschnitt.
- 16) Gelle, Euterpe, „Der Abschied“, von Jul. Otto.
- 17) Stettin, Liedertafel, „Ossian“, von J. Beschnitt.

Preisrichter waren die Herren: Hofkapellmeister Fz. Abt aus Braunschweig, Chormeister J. Herbeck aus Wien, Ober-Ger.-Abt. und Notar Hollandt aus Braunschweig, Musikdirektor Runge aus Aschersleben, General-Musikdirektor und Hofkapellmeister Frz. Lachner aus München, Musikdirektor Möhring aus Neu-Ruppin, R. Müller von der Werra aus Leipzig (Liederdichter und Redakteur der „Neuen Sängerkhalle“), Musikdirektor Jul. Otto aus Dresden, Musikdirektor

Gust. Reichardt aus Berlin, Schatzrat von Rössing aus Hannover, Musikdirektor Stöppler aus Braunschweig, Hofkapellmeister W. Tschirch aus Gera.

Ist es auch gewiß nicht zu verkennen, daß unser Verein in der Wahl einer klassischen Komposition einen glücklichen Griff gethan hatte und daß dieser ein gut Teil des Erfolges beizumessen war, so durfte es die Sänger doch mit gerechtem Stolge erfüllen, wenn die Ankündigung, daß dem hannoverschen Männergesangvereine der erste Preis *) zuerkannt sei, von den ca. 4000 Zuhörern mit einem lauten Bravo begrüßt wurde.

Der so erzielte Triumph sollte aber noch nach anderer Seite hin von recht erfreulichen Folgen begleitet sein. Auch die Damen des Vereins wollten mit ihrer Anerkennung nicht zurückhalten und erkannten mit liebenswürdigem Scharfblicke den mangelhaften Zustand der gleich nach der Gründung beschafften, sehr einfachen Vereinsfahne. Man faßte den Beschluß, dieselbe durch ein schöneres Banner zu ersetzen, und wählte in einer Versammlung der Frauen und Jungfrauen Frau Dr. Rabert, Frau Anna Ibsen, Frau Margarethe Körting, Frau Elise Hennies, Frau Anna Meyer und Frau Auguste Scheele, um den Plan zur Ausführung zu bringen.

„Gut' Ding will Weile haben“, so hieß es auch hier. Die Damen wollten nun einmal etwas ganz Vorzügliches liefern, und so verging eine geraume Zeit, ehe man sich über die vorliegenden Zeichnungen einigen konnte. Endlich war einer der Entwürfe angenommen. Da kam das Jahr 1866, das eben nicht zu einer Arbeit des Friedens angethan war. Als aber allmählich die Gemüter sich beruhigt hatten und man dem Gesange wieder lebhafter huldigte, ward die Arbeit unter Leitung des Fräulein Schaper umso eifriger in Angriff genommen. In den ersten Wintermonaten des Jahres 1870 prangte die Fahne (die einen Wert von 807 Mk. hat) in ihrer vollen Schöne, und im Frühjahr desselben Jahres (30. April) fand ihre Weihe im Saale der „Börse“ statt. Fräulein Emilie Hennies (später Königl. Schauspielerin hier selbst) sprach das folgende vom Gesangsfreunde Herrn Dr. Evers (Lehrer an der höheren Töchterschule) verfaßte Weihegedicht:

„Wenn nach der alten Sitte im hohen Herrensaal
In deutscher Männer Mitte froh freiste der Pokal,
Dann scholl in schönem Bunde mit hellem Becherklang
Rings in der Männerrunde volltöniger Gesang.“

*) Der Pokal ist ein Luxusstück, wie es wohl kaum bis dahin als Preis bei Wettgefängen vorgekommen ist. Derselbe ist in Wien gefertigt und trägt am Fuße die Inschrift: „Preis Sr. Hoheit des Herzogs Wilhelm von Braunschweig“

Wohl mocht' es da noch fehlen an edler Künstlerschaft
Den deutschen Sängerkehlen, doch nicht an Lust und Kraft;
Und waren wack're Becher auch unsrer Väter wert,
Ward mehr doch als der Becher die Sangeskunst geehrt.

Was aber einst die Alten geliebt und hochgeschätzt,
Stets ward es wert gehalten, ja, mehr noch ehrt man's jetzt.
Wie blüht in deutschen Landen die edle Sangeskunst,
Wie steht sie allerhanden bei Arm und Reich in Gunst!

Hannover auch, die gute, geliebte Vaterstadt,
Rühmt sich mit frohem Mute der Säng'er, die sie hat;
Doch unter ihren Chören wird man von Groß und Klein
Am laut'sten preisen hören den „Männergesangverein“.

Der singt so voll und prächtig, der singt so zart und rein,
Ergreift die Seelen mächtig, schleicht in das Herz sich ein.
Bald tönt's wie Sturmesrauschen, bald wie der Sephyr lind,
Daß alle, so da lauschen, davon bezaubert sind! —

Als einst die Sängerscharen aus Deutschland weit und breit
Nach Braunschweig kommen waren zu lust'gem Liederstreit:
Da hat zubeist gesungen, entzückt ein jedes Ohr,
Den ersten Preis errungen Hannovers Männerchor.

Und als davon die Kunde zu Hanse ward bekannt,
Da regten sich zur Stunde so freudig Herz und Hand!
Zu jenes Tags Gedächtnis, der solchen Ruhm gebracht,
Zu stiften ein Vermächtnis, das haben wir vollbracht!

Seht hier das Banner prangen von Seide, rot und weiß,
Das sollt ihr heut' empfangen von uns als Ehrenpreis!
Und was uns wird verbünden, trennt uns auch Zeit und Ort,
Das möge auch verkünden des Banners Losungswort:

„Liedeswert und Sangeslust
Bündet Seelen unbewußt!“

Singt dem von Eenz und Liebe, von sel'ger, gold'ner Zeit,
Von Freiheit, Männerwürde, von Tren' und Heiligkeit;
Singt dem von allem Süßen, was Menschenbrust durchbebt;
Singt dem von allem Höhen, was Menschenherz erhebt!

Dann werden auf Euch schauen und lauschen Eurem Sang
Die Männer wie die Frauen mit Lust und freud'gem Dank.
Dann weht mit stolzem Fliegen, Du deutscher Männerchor,
Zu neuen Sangesiegen Dir dieses Banner vor!“

bei dem Gesangsfeste der vereinigten norddeutschen Liedertafeln in Braunschweig vom 10. bis 11. Juli 1863.“ Das innen stark vergoldete Gefäß ist mit zwei Emblemen, verschiedenen Arabesken und an der vorderen Seite mit einem Banner geziert. An der Spitze des fast pyramidenförmigen Deckels steht die Figur des Apollo-

Der in Braunschweig erzielte große Erfolg stellte den Verein mit in die Reihe der ersten hannoverschen Liedertafeln, ihm die Anregung gebend, fortan mit verdoppeltem Eifer immer höher gesteckten Zielen nachzustreben.

Die Programme der jährlich drei- oder viermal veranstalteten, stets mit reich ausgestatteten Konzerten verbundenen Gastabende (für die Mitglieder) und der vielen öffentlichen Konzerte belegen es, daß er schon in der ersten Periode, die wir mit dem 25jährigen Jubiläum (1876) abschließen, nicht bei der Pflege des Volksliedes und des einfacheren volkstümlichen Gesanges stehen blieb, sondern auch größere Tonwerke übte.

Am 3. April 1862 trat er im „Thalia-Saale“ mit der Aufführung der Mendelssohn'schen Musik zur „Antigone“ hervor, und das alte Sprichwort: „Dem Mutigen gehört die Welt“, sollte sich auch an ihm bewähren, wofür wir den Beweis folgender Rezension aus der „Zeitung für Norddeutschland“ (Nr. 4045) überlassen:

„Das stattgehabte Konzert des „Männergesangvereins“, das uns die Aufführung der Mendelssohn'schen Chöre zu Sophokles' „Antigone“ brachte, hat die gehegten Erwartungen vollständig erfüllt. Nicht allein war der Besuch ein sehr zahlreicher, sondern es war auch der Eindruck, den das Werk auf die Hörer machte, sichtlich ein tiefer und bedeutender. Der gesanglichen Ausführung der Chöre durch den „Männergesangverein“ können wir nur die größte Anerkennung zollen. Die Einübung war unter der trefflichen Leitung des Herrn W. Bunte mit regstem Eifer erfolgt. Die Ausführung der Rezitative war wahrhaft muster-gültig, und der Vortrag der mehr ausgeprägt lyrischen Teile verdient kaum minderes Lob. Besonders heben wir in dieser Beziehung den die Macht der Liebe feiernden Chor und den Gesang an den Bachus hervor.“

Im April 1863 kam der „Gesang der Geister über den Wassern“, achtstimmiger Männerchor mit Viola-, Violoncell- und Bass-Begleitung, von Franz Schubert, zum Vortrage. Die „Zeitung für Norddeutschland“ vom 27. April 1863 berichtet:

„Durch die Aufführung bewährte der hannoversche Männergesangverein seinen bereits fest begründeten Ruf auf das Glanzendste. Der Vortrag bekundete ebenso die vorzügliche Begabung des Dirigenten für sein Amt, wie den wahrhaft musikalischen Sinn und die treffliche Schulung der zahlreichen Säng'er.“

Am 17. März 1866 folgte im „Odeon“ die Aufführung des „Friedthjof“, Szenen aus dem Gedichte des Schweden Tegner, für Solostimmen, Männerchor und Orchester von May Bruch. Sie ward am

19. April 1866 auf Allerhöchsten Befehl des Königs Georg V. im Königl. Hoftheater wiederholt. Die Presse berichtete darüber:

„Den Kern des Programms bildete die Komposition „Friedhof“. Der Männergesangsverein selbst bewährte unter Leitung seines Dirigenten seinen alten Ruf. Die Aufführung des Werks war eine sehr gelungene und zeugte von dem tüchtigen Eifer, der auf die Einstudierung verwandt worden war. Max Bruch, der an diesem Abend selbst sein Werk dirigierte, während dasselbe neulich schon im Odeonsaal in seiner Abwesenheit aufgeführt wurde, äußerte, die Chöre seines Friedhof noch nie so vollendet gehört zu haben.“ (Siehe auch „Zeitg. für Norddeutschland“ Nr. 5246 und „Deutsche Nordseezeitung“ vom 22. April 1866.)

Später kam noch Viktor Neßlers Komposition „Von der Wiege bis zum Grabe“ und R. V. Fischers „Meeresstille und glückliche Fahrt“, Gedicht von Goethe, zum Vortrage. Über den letzteren sagt die Rezension:

„Der Vortrag war sinnig und gemütvoll, Eigenschaften, die man vorherrschend gerade dem Gesange der Dilettanten nachzurühmen pflegt und die hier noch durch die Wirkung zahlreicher wohlthuender Stimmen gehoben wurden.“

Welche Förderung die Vereinsbestrebungen aber seitens der ersten heimischen und auswärtigen Vertreter der Kunst gefunden haben, möge nachstehende, chronologisch geordnete Zusammenstellung der bis zum Jahre 1876 veranstalteten Wohltätigkeits-Konzerte beweisen:

- | | |
|--|---|
| | Mitwirkende Künstler: |
| 1) 4. Mai 1856 in der Aula des Lyceums. Zum Besten der Abgebrannten in Eibenstock. | Hof-Opernsänger Schott und Degele. |
| 2) 28. August 1858 ebendasselbst. Für die Überschwemmten in Glauchau. | Kammerfängerin Frau Vottes, Hof-Opernsänger Schott. |
| 3) 11. Februar 1859 in „Odeon“. Für einen deutschen Kunstveteranen beim goldenen Jubiläum. | Hof-Opernfängerin sel. Dickow, Hof-Schauspielerin sel. Sänger, Hof-Schauspieler Berend. |
| 4) 31. März 1860 in „Thalia“. Für das Schillerdenkmal in Hannover. | Hof-Opernfängerin sel. Geißhardt, Hof-Opernsänger Schott. |
| 5) 21. September 1860 in der Marktkirche. Zu Ehren der 9. Wanderversammlung deutscher Bienenwirte. | Hof-Opernfängerin Frau Caggiati-Tettelbach, Konzertmeister Joachim, Musikdirektor Mold. |
| 6) 30. November 1861 in der Marktkirche. Für die Marienstiftung. | Konzertmeister Joachim, Kapellmeister Scholz, Hof-Opernsänger Dr. Gutz, Musikdirektor Mold, Kammermusikus Heinemeyer. |
| 7) 3. April 1862 in „Thalia“. Für das Marschner-Denkmal in Hannover. | Konzertmeister Joachim, Kapellmeister Scholz. |

- | | |
|---|---|
| 8) 25. April 1863 in „Thalia“. Für das Schubert-Denkmal zu Wien. | Hof-Opernfängerin sel. Weiß, Konzertmeister Joachim und die Hof-Opernsänger Dr. Gutz und Blegacher. |
| 9) 10. Dezember 1863 in „Thalia“. Für Schleswig-Holstein. | |
| 10) 16. April 1864 in „Thalia“. Für milde Zwecke. | Hof-Opernfängerin sel. Regan, Hof-Opernsänger Schott. |
| 11) 14. Januar 1865 in „Odeon“. Für milde Zwecke. | Hof-Opernfängerin sel. Schubert, Konzertdirektor Joachim, Kapellmeister Scholz, Hof-Opernsänger Blegacher. |
| 12) 1. April 1865 in „Odeon“. Für die Säuglings-Bewahranstalt. | Hof-Opernfängerin sel. Regan, Hof-Schauspielerin sel. Preßburg, Hof-Schauspieler Poritz, Pianistin sel. Marstrand. |
| 13) 17. März 1866 in „Odeon“. Für die hiesigen Warteschulen. | Hof-Opernfängerin sel. Garthe, die Hof-Opernsänger Blegacher und Pirt. |
| 14) 19. April 1866 im Kgl. Hoftheater. Für die Warteschulen in Hannover. | Hof-Opernfängerin sel. Regan, Hof-Opernsänger Stagemann, Kapellmeister Bött, Kapellmeister Bernhard Scholz. |
| 15) 22. Januar 1868 in „Odeon“. Für die Totleidenden in Ostpreußen. | Konzertdirektor Joachim, Kgl. Opernsänger Stagemann, sel. Mayer und Marstrand. |
| 16) 1. Februar 1868 in „Odeon“. Für die Totleidenden im Hümmling. | Kgl. Opernfängerin Frau Caggiati-Tettelbach, Kgl. Opernsänger Schott, Kgl. Schauspieler Berend, Musikdirektor O. H. Lange. |
| 17) 9. Oktober 1868 in Hamburg. Für das Marschner-Denkmal in Hannover. | Kgl. Hof-Opernfängerin Frau von Balás-Bognar, Johannes Bratms, Violinvirtuose Jean de Graan, Kgl. Opernsänger Keller. |
| 18) 29. Mai 1869 in „Thalia“. Für die Abgebrannten in Liebenau. | Die Kgl. Opernfängerinnen sel. Garthe u. Frau von Balás-Bognar, Kgl. Schauspielerin Fräulein Preßburg, Kapellmeister Bött. |
| 19) 19. März 1870 in „Thalia“. Für das Henriettenstift in Hannover. | Kgl. Opernfängerin sel. Hänisch, die Musikdirektoren O. H. Lange und Herner, Regisseur Müller, Kammermusikus Herz. |
| 20) 11. Dezember 1870 in „Thalia“. Für die verwundeten Krieger. | Kgl. Schauspielerin sel. Ellenreich, Kgl. Schauspieler Sonntag. |
| 21) 18. November 1871 in „Thalia“. Für die Abgebrannten in Chicago. | Die Kgl. Opernfängerinnen sel. Garthe und sel. von Futterotti, die Musikdirektoren Engel und Herner. |
| 22) 14. Mai 1872 in „Thalia“. Für milde Zwecke. | Kgl. Opernfängerin sel. Garthe, sel. Hartmann, Professor Joachim, Kgl. Opernsänger Blegacher, Musikdirektor Herner. |
| 23) 7. Dezember 1872 in „Thalia“. Für die Überschwemmten an der Ostseeküste. | Die Kgl. Opernfängerinnen sel. Garthe und sel. von Futterotti, Kapellmeister Bött, Kgl. Schauspieler Hölthaus. |
| 24) 22. November 1873 in „Thalia“. Für milde Zwecke. | Die Kgl. Opernfängerinnen Frau Eggeling, sel. Preß, die Kgl. Opernsänger Aleri u. Behrens (sämtlich aus Braunschweig), Musikdirektor O. H. Lange. |
| 25) 1. Juli 1875 im „Parkhause“. Für das Bodeker-Denkmal. | Kgl. Kammermusikus Herz. |
| 26) 21. Januar 1876 in „Thalia“. Für die Hinterbliebenen der bei der Bremerhavener Explosion Verunglückten. | Kgl. Opernfängerin Frau Koch, Kgl. Schauspielerin sel. Preßburg, Kgl. Kammerfänger Dr. Gutz. |

Nicht unerwähnt bleibe auch, daß der Gesamttertrag dieser 26 Wohltätigkeits-Konzerte sich auf die erhebliche Summe von 17 145,38 M.

bezüfferte. Den reichsten Überschuß ergab das unter Nr. 15 verzeichnete Konzert, nämlich 1635 Mk., nach diesem rangiert das 21. mit 1506 Mk., das 25. mit 1236,39 Mk. und das 22. mit 846 Mk., ein Zeichen, daß der Verein sich für seine Unternehmungen lebhafter Sympathie seitens der Einwohnererschaft Hannovers zu erfreuen hatte.

Der Ertrag des 6. Konzerts, das noch von einem hübschen Nachspiel begleitet war, ist in obiger Summe nicht einbegriffen, da Pfarrer Bodeker, Ehrenmitglied des Vereins, die Einnahme derzeit direkt erheben ließ. Nach diesem Konzerte lud der „Reichsfechtmeister“ Senior min. Herrn. Wilh. Bodeker, das in Hannover allzeit unvergessene Vorbild treuer, opferfreudiger Nächstenliebe, die mitwirkenden Künstler und eine größere Zahl der Sänger zu einem gemütlichen Abendessen in seiner Wohnung ein, bei dem er ein humoristisches Gedicht herumreichen ließ, das wir zum Andenken an den am 5. Januar 1875 Verewigten hier folgen lassen:

Primariatspfarre SS. Jacobi und Georgii.

An meine Gäste nach dem geistlichen Konzert für die Marienstiftung,
30. November 1861, statt der herkömmlichen Tasse Bouillon.

Seid mir begrüßt, Ihr Männer und Ihr Frauen,
Auf die mit Stolz Hannovers Augen schauen,
Doch auch zum Teil berühmt in fernern Gauen!
Du, Dorothea, Liebling der Kamönen,
Begabet von Apoll mit Saubertönen,
Um Tausenden das Leben zu verschönen!
Ihr, Joachim und Sunz, Scholz, Heinemeyer,
Bald zart berührend Eures Gottes Leyer,
Bald mächtig schlagend sie in heil'gem Feuer!
Auch Ihr, o Männer von dem Sängerbunde,
Die gern mir schenkten diese heut'ge Stunde,
Weil zu Euch drang von meiner Schuld die Kunde:
Ihr, Rabert, Bunte, Moltz und Riemenschneider —
Ich kann ja alle hier nicht haben leider —!
Seid sämtlich mir begrüßt am trauten Herde,
Dem schönsten Platz ja auf der armen Erde —;
O laßt von mir und meiner Frau Euch sagen,
Daß Eure Güte wir im Herzen tragen.
Kann irgend was dies Haus uns noch verschönen,
Es ist die Huld der lieblichen Kamönen;
Doch daß auch Ihrer wir uns schon erfreuen,
Muß uns ans Eurer Freundschaft deutlich sein!

H. W. Bodeker.

Die bedeutenden Erträge derjenigen Konzerte, die die vereinigten Hannoverschen, zum „Norddeutschen Sängerbunde“ gehörigen Liedertafeln zur Förderung wohlthätiger oder gemeinnütziger Zwecke veranstalteten, z. B.

- 1) für die neue Turnhalle 1858,
 - 2) für das Schiller-Denkmal, bei der Säcularfeier, 10. Nov. 1859,
 - 3) für die Hinterbliebenen Karl Zöllners am 9. Februar 1861,
 - 4) für das Wpland-Denkmal am 18. Februar 1863,
 - 5) für die Hinterbliebenen der im Plauenschen Grunde verunglückten Vergleute am 28. Februar 1863,
 - 6) für das in Hannover zu errichtende Kriegerdenkmal am 1. September 1874,
- vermögen wir nicht festzustellen.

Dem inneren Vereinsleben uns zuwendend, haben wir bezüglich der Zahl der singenden Mitglieder zu erwähnen, daß dieselbe anfänglich 10 betrug, binnen kurzer Zeit auf 17 stieg, 1854 sich auf 37, 1856 auf 60, 1861 auf 90, 1866 auf 100 stellte und in den folgenden 10 Jahren zwischen 100 und 120 schwankte. Die regelmäßigen Gesangübungen fanden ursprünglich jeden Dienstagabend (7—9 Uhr) statt, wurden aber seit 1859 auf den Donnerstagabend (8—10 Uhr) verlegt. Mit dem Übungssaale hat der Verein besonders in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens vielfach wechseln müssen; die längsten Perioden verlebte er im „Odeon“, „Thalia“ und „Tivoli“. Bei der oft recht empfindlichen Verlegenheit um geeignete Räumlichkeiten wurde er um so höher erfreut, als ihm magistratsseitig 1871 in liebenswürdigem Entgegenkommen die Aula der Schule an der Scholwinstraße und später der Hörsaal der höheren Bürgerschule an der Goseriede zur Abhaltung der Übungen überlassen wurde.

Das Amt des ersten Liedervaters vertraten:

- von 1851 bis 1853 Kaufmann Karl Voß,
von 1. Juli 1853 bis 31. Mai 1858 Eisenbahnsekretär Friedr. Gerberding,
von 1. Juli 1858 bis 31. Mai 1859 Buchdruckereibesitzer Wilh. Riemenschneider († 8. März 1890),
von 1. Januar 1860 bis 30. Juni 1861 Hotelbesitzer Anton Scheele († 18. März 1897),
vom 1. Juli 1861 bis 31. März 1869 Gymnasiallehrer Dr. phil. Rabert, † als Oberlehrer an der Mustererschule zu Frankfurt a. M. 15. Mai 1890,
vom 1. Januar 1870 bis 30. September 1872 Dr. phil. Adolf Meyer, † als Direktor der höheren Töchterchule I am 1. April 1894,
vom 1. Oktober 1872 bis 30. September 1876 Lehrer Wilh. Kastein, † 14. August 1882.

Die Zahl der zuhörenden Mitglieder („Gesangsfreunde“), die anfänglich nur eine geringe war, hob sich zusehends gegen Ende der 1850er Jahre, und hatte schon 1876 die ansehnliche Höhe von 374 erreicht.

Um auch während der Sommermonate, in denen erfahrungsgemäß regelmäßige Gesangsübungen nur spärlichen Besuch finden, das Zusammenleben im Vereine nicht locker werden zu lassen, wurden neben den Zusammenkünften mit den Gesangsfreunden in öffentlichen Gärten und in der nächsten Umgebung der Stadt hin und wieder Sängerschaften veranstaltet und mit diesen Konzertaufführungen zu milden Zwecken oder zu materieller Unterstützung tüchtiger musikalischer Talente verbunden.

Als erste Sängerschaft verzeichnen wir die am 29. Juli 1860 nach dem Berghölzchen bei Hildesheim unternommene, der am 25. und 26. Juli 1861 unter regster Beteiligung eine solche nach Goslar, Okerthal und Harzburg und am 31. Juli 1864 eine nach Bad Rehburg folgte.

Am 2. Juli 1865 gab der Verein einer Einladung nach Celle Folge und wiederholte diesen Ausflug am 14. Juli 1867, da er sich der mehrfach ausgedrückten freundlichen Aufforderung nicht entziehen zu dürfen glaubte.

Ganz besonders glanzvoll gestaltete sich die Konzertreise nach Lüneburg und Hamburg in den Tagen vom 9. bis 11. Oktober 1868. Die Berichte wissen nicht genug zu rühmen von dem erfreulichen Ausfall des Konzerts, in welchem kein Geringerer als Johannes Brahms mitwirkte, von der fünfständigen fideles Abendtafel in Streitz Hotel, der geselligen Vereinigung im Zoologischen Garten und den reizvollen Ausflügen in die herrliche Umgebung Hamburgs.

Zum Schluß der Industrieausstellung in Cassel veranstaltete der Verein am 30. September 1870 auf erfolgte Einladung dort ein größeres Konzert.

Endlich finden wir noch verzeichnet die zweite Sängerschaft nach Bad Rehburg vom 6. August 1871 und eine solche nach Hameln am 22. Mai 1873.

Die früher alljährlich in den größeren Städten Norddeutschlands gefeierten Liederfeste des „Norddeutschen Sängerbundes“, der ein Glied des allgemeinen „Deutschen Sängerbundes“ bildet, zogen unsere Mitglieder regelmäßig zur Feststadt. Eine lange Kette Lieber und froher Erinnerungen reiht sich an diese Feste wie an viele im Anschlusse daran seitens kleinerer Kreise übernommene Ausflüge.

Eine mächtige Anziehungskraft für einen regelmäßigen Besuch der Übungen und dadurch den vorteilhaftesten Einfluß auf die innere Erstarkung des Vereins übten die sich an die Proben anschließenden, der

Geselligkeit gewidmeten Stunden aus. Was da an gesundem Humor und an übersprudelnder Heiterkeit geleistet wurde, wie mancher da vor einem hohen Fengerichte und „auf dem Scheiterhaufen“ seine Aburteilung gefunden, das haben und werden die noch unter uns weilenden Sänger jener Zeit nicht vergessen.

„Zurück zu uns, du gold'ne Zeit,
die auf der Jugend Rosenpfad gelacht!“

wünschen sie gewiß noch oft, wo die heute auf mehr als das Doppelte angewachsene Zahl der Liederbrüder dem geselligen Verkehre naturgemäß einen anderen Stempel aufgedrückt hat.

Das Jahr 1876 brachte das 25 jährige Jubiläum des Vereins, für dessen würdige Feier das folgende Programm aufgestellt war:

Donnerstag, 25. Mai (Himmelfahrtstag), abends 8 Uhr, im Königszaale des „Odeon“: Konzert, unter Mitwirkung namhafter Künstler. Nachher gesellige Vereinigung mit Damen.

Freitag, 26. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, zu Ehren der auswärtigen Gäste: Korfahrt der Liederbrüder und Gesangsfreunde durch den Wald (Eilenriede) und den Georgengarten nach Herrenhausen,

abends 8 Uhr: Kommerz im „Parkhause“.

Sonnabend, 27. Mai, nachmittags 4 Uhr: Festessen im „Odeon“ mit vorhergehender musikalisch-deklamatorischer Unterhaltung,

abends 9 Uhr: Ball.

Für das Festkonzert waren alle Vorträge bis auf zwei Lieder der mitwirkenden Solistin aus Kompositionen der Ehrenmitglieder des Vereins gewählt, während des Dirigenten Wilh. Bintes eigens zu dem Feste geschriebener Psalm 100 die Einleitung bildete. Das Programm war das folgende:

- 1) Prolog, gesprochen von der königlichen Schauspielerin Fräulein Emilie Hennies.
- 2) „Der 100. Psalm.“ Männerchor mit Begleitung von Blasinstrumenten Wilh. Bante.
- 3) „Die linden Lüfte sind erwacht.“ Männerchor mit Sopran solo Ferd. Möhring.
(Solo: Königl. Opernsängerin Frau Julie Koch-Bossenberger.)
- 4) „An das deutsche Lied.“ Männerchor Karl Kuntze.
- 5) Romanze für Violine. Otto Heinr. Lange.
(Musikdirektor Adolf Herz.)
- 6) a. „Waldeshütte.“ } Soloquartette { J. J. Bott.
b. „Dornröschen.“ } { Frz. Abt.
(Liederbr. Asmus, Kehne, Steinert, Böhning.)
- 7) „flieg aus, mein Herz!“ Männerchor F. G. Jansen.

- 8) a. „Müntzer Bach.“ } Männerchor mit Sopransolo Frz. Abt.
 b. „Kerchensjubil.“ }
 (Solo: Königl. Opernsängerin Frau Julie Koch-Bossenberger.)
- 9) „Waldabendschein.“ Männerchor K. L. Fischer.
 10) „Dom Berge“ (Echoklang). Männerchor Ludw. Erk.
 11) a. „Mild wie ein Lufthauch“ Frz. Liszt.
 b. Lied aus der Oper „Jery und Bately“ . . . Ingeborg v. Bronsart.
 (Königl. Opernsängerin Frau Julie Koch-Bossenberger.)
- 12) „Mein Herz, thu dich auf!“ Männerchor Otto Heinr. Lange.

Über den Verlauf dieser Ehrentage des Vereins entnehmen wir dem Rechenschaftsberichte über die nächsten fünf Jahre folgende Aufzeichnungen:

„Dem Festkonzerte folgte eine gesellige Vereinigung mit Damen, welche die Teilnehmer bis tief in die Nacht hinein in dem für die Feier reich und geschmackvoll mit Guirlanden, Fahnen, Emblemen und Tafeln mit passenden Sprüchen geschmückten Saale fesselte. Der Verein wurde während derselben angenehm überrascht durch eine wertvolle und sinnige Gabe des Herrn Ober-Regierungsrats Houth-Weber († als Geh. Oberfinanzrat 17. April 1883). Dieselbe bestand in einem mit hannoverschen Münzen aller Art gezierter, von einem hiesigen Künstler zur Erinnerung an Hannovers Vergangenheit angefertigten Pokale. „Das echt hannoversche Stück in guten Händen aufbewahrt zu wissen“, hatte den Geber veranlaßt, es dem Vereine mit der einzigen Bedingung zu überweisen, daß im Falle einer Auflösung des Vereins der Pokal dem Magistrat der Königl. Haupt- und Residenzstadt Hannover übergeben werde. — Liedervater Kastein nahm den Pokal mit herzlichem Danke in Empfang und brachte der Stadt Hannover ein Hoch, welches Herr Stadtsyndikus Albrecht mit einem Trinkspruche auf die Zukunft des Vereins und mit dem Wunsche erwiderte, daß die Auslieferung des Pokals an den Magistrat in Veranlassung der Auflösung des bedeutendsten Gesangsvereins der Stadt niemals erforderlich werden möge.

Von den Ehrenmitgliedern waren anwesend die Herren Hof-Kapellmeister K. L. Fischer, Hof-Kapellmeister J. J. Vott, Musikdirektor D. H. Lange, Hof-Kapellmeister Fr. Abt, Musikdirektoren Runke, Jansen, Herz und L. Erk. Durch eine dem letzteren (dem Vater Erk aus Berlin) dargebrachte Ovation wurde die Feier des Abends wesentlich erhöht. Der Verein sang die Erstliche Komposition „Ach, in die Ferne“. Nach Verklingen derselben feierte der Liedervater den greisen Komponisten in begeisterten Worten, und ein brausendes Hoch erschallte durch den Saal.

Der zweite Festtag verlief gleich glücklich wie der erste.

Am Freitag, nachmittags 3 1/2 Uhr, setzte sich eine Korsofahrt in Bewegung und nahm in mehr als 60 Wagen ihren Weg durch den Stadt-

wald Gilenriede und durch den Georgengarten bis Herrenhausen. Unser auswärtigen Gäste, denen zu Ehren die Fahrt veranstaltet war, waren sichtlich überrascht von den Schönheiten der im frischesten Waldesgrün prangenden Gilenriede, sowie von dem anmutigen, poesieatmenden Georgenpark mit seiner berühmten Herrenhäuser Allee. Sie empfingen einen um so befriedigenderen Eindruck, als der Himmel seiner bösen Laune, mit der er den diesjährigen Wonnemonat verfolgte, während der Fahrt Einhalt geboten hatte. Am „Pferdeturm“ wurden die Festgenossen von dem Gesangsvereine „Harmonia“ aus Kleefeld, der ihnen eine Ehrenpforte errichtet hatte, begrüßt. Nachdem Liedervater Kastein für die freundliche Überraschung gedankt hatte, erwiderten wir unsererseits die Begrüßung durch einige passende Gesangsvorträge. Die Fahrt endigte beim „Parkhause“ vor Herrenhausen, dessen großer, schöner Saal die Stätte eines heitern Kommerzes wurde. Chorgefänge wechselten mit Einzelsvorträgen, Unterhaltungsmusik mit humoristischen Deklamationen. Das fröhliche Gelage begann um 7 Uhr und währte bis gegen mitternacht.

Am Sonnabend fand im „Odeon“ das Festessen statt, welchem eine musikalisch-deklamatorische Unterhaltung voran ging, die durch die Vorträge des Fräulein Kugelmann und des Königl. Schauspielers Herrn Winkelmann ganz besonders verherrlicht wurde. Die Gefänge waren der Reihenfolge nach: „Die Lieder“, von Häjer, „Frühlingslied“, von Wilhelm, „Wem Gott will rechte Günst erweisen“, „Wenn ich ein Vöglein wär“, „Treue Mutterliebe“, „Wiegenlied“ und „Die Wacht am Rhein“. Sämtliche Vorträge übten in wohlgelungener Ausführung auf die Zuhörer einen fesselnden Reiz. Nach ihrem Schlusse wurde 6 Uhr abends die Festtafel, an der etwa 500 Personen teilnahmen, eröffnet. Herr Geheimer Oberregierungsrat Sauerhering brachte den Toast auf den Kaiser aus, der einen begeisterten Wiederhall fand. Ihm folgte die Festrede des Liedervaters. Das Vereinsmotto: „Liedeswert und Sangeslust bindet Seelen unbewußt“ war ihr Thema. Redner führte aus: „Hannovers Bewohner haben stets die Musik mit warmem Herzen gepflegt, und der Sinn und Eifer für diese edle Kunst haben in den letzten Jahrzehnten, namentlich auch in dilettantischen Kreisen, schöne Ergebnisse erzielt. So habe auch unser Verein durch die Pflege des deutschen Liedes für nationale Bildung und Sitte fördernd gestrebt, den Empfindungen des Volkes bei allen Geschicken des deutschen Vaterlandes und der Vaterstadt im Gesange Ausdruck gegeben, die Feste der Freude verherrlichen helfen, die Trauer gemildert und humanen und Wohlthätigkeits-Zwecken seine Kräfte gewidmet. Allen Sangesbrüdern Dank! Möge ihr schöner Eifer nie erkalten! Die Erinnerung an schöne Erfolge giebt neuen Mut zu rüstigem Vorwärts-

schreiten, verleiht belebende Zuversicht für des Vereins ferneres Streben und Wirken auf dem langen Wege bis zum zweiten Jubeljahre nach wiederum 25 Jahren. Immerdar solle für ihn das Wort gelten:

„Im Takte fest, im Tone rein,
So Gott es will,
Soll unser Thun und Singen sein
Und — bleiben.“

Nach dieser Rede erschien die „Neue Liedertafel“, um dem befreundeten Bruderverein ein Ständchen zu bringen. Der Liedervater und Dirigent derselben, Herr Dr. Kraft, gab den herzlichsten Glückwünschen Ausdruck, worauf Kastein mit dem Wunsche fortbauend einträchtigen Zusammenwirkens dankte. Herr Konsistorialrat Polchau schmückte den Liedervater namens der „Alten Hannov. Liedertafel“ mit einem silbernen Strauße. Herr Herm. Rind, Liedervater der „Union“, überreichte ein prachtvolles Fahnenband in den Farben seiner Liedertafel. Herr Senator Culemann widmete für sich und den Herrn Stadtdirektor Rasch (letzterer war durch eine Reise verhindert, an der Feier teilzunehmen) einen Lorbeerkranz. Die Gesangsfreunde des Vereins spendeten einen schönen und wertvollen silbernen Humper. Der Gesangverein „Rosenstock“ überreichte ein Glückwunschsreiben nebst einem Kristallglas mit silbernem Deckel; die „Liedertafel“ in Celle eine geschmackvoll ausgeführte Widmung. „Volks Liedertafel“ brachte ein Ständchen. Deputationen, unter ihnen eine des „Wiener Männergesangvereins“, entledigten sich mündlich ihrer Glückwünsche, und auf alle hatte der Liedervater freundliche Worte des Dankes. Vater Erk aus Berlin und Herr Senator Culemann feierten den verdienstvollen Dirigenten Wilhelm Bünte. — Telegramme liefen ein von befreundeten Vereinen in Stettin, Celle, Nordhausen, Wien, Würzburg, Berlin, ferner von Professor Joachim in Berlin und Dr. Robert in Frankfurt a. M.

Die Tafel war sehr belebt, reich an wechselnden Genüssen, die Bewirtung an ihr lobenswert. Um 10 Uhr wurde sie aufgehoben, und ein Ball, der die tanzlustige Welt bis 4 Uhr morgens zusammenhielt, bildete den Beschluß des herrlich verlaufenen Festes.“

Registrieren wir noch, daß der Vorstand im Jubeljahre 1876 aus den Herren

Wilh. Kastein, Lehrer, Liedervater,
Wilh. Dieterich, Fabrikant, stellvertretender Liedervater und
Tafelmeister,
Louis Mahlmann, Königl. Eisenbahn-Sekretär (jetzt Rechnungs-
rat), Schriftführer,
Wilh. Jbsen, Fabrikant, Kassierer,

und der Ausschuß aus den Herren
Konrad Böhning, Königl. Eisenbahn-Sekretär,
Wilh. Gehling, Kaufmann,
Karl Erk, Kaufmann,
Friedrich Helmholz, Piano-forte-Fabrikant,
Louis Lampe, Kaufmann,

bestanden hat, so können wir uns nun der zweiten Periode zuwenden, die wir mit dem Jahre 1891 begrenzen möchten.

Aus vorstehendem Rückblicke erkennen wir, daß der Verein nach glücklicher Überwindung der unausbleiblichen Kinderkrankheiten, sobald mitte der 1850er Jahre seine Existenz gesicherter geworden war, klaren Blicks seine Aufgabe erkannt hat, mit ganzem Ernste den höchsten Zielen nachzustreben.

Mit berechtigtem Stolge durfte es an dem Ehrentage des 25jährigen Jubiläums hervorgehoben werden, daß es treuer Arbeit und unermüdetem Eifer gelungen war, eine achtungsgebietende Stellung unter den deutschen Liedertafeln zu erringen.

So galt es denn für die Zukunft, mit Beharrlichkeit auf allen den Gebieten fortzubauen, auf denen in der Vergangenheit so erfolgreich die Bahn geebnet war.

Wenn auch die ernste Pflege des einfach volkstümlichen Liedes in den nächst folgenden Jahren keineswegs vernachlässigt wurde, so hielt man es doch für ersprißlich, dem Vorbilde anderer bedeutender Liedertafeln durch ein besonders eifriges Studium größerer Tonwerke zu folgen, um jederzeit für alle wünschenswert erscheinenden Unternehmungen gerüstet zu sein.

Die Geschichte der zweiten Periode zeigt denn auch, daß das Vereinsleben unter dem Zeichen der Gesangwettstreite und größerer Konzertreisen gestanden hat, gelegentlich welcher Erfolge erzielt wurden, die den Ruf des Vereins auch nach außen hin fest begründeten.

Beginnen wir mit einer dem betr. Jahresberichte entnommenen, jedoch gekürzten Schilderung des in den Tagen vom 19. und 20. Juli 1879 in Rotterdam stattgehabten internationalen **Gesangwettstreits**, dem wir bezüglich der erzielten Erfolge und der bei demselben empfangenen Eindrücke im Anhange dieser Schrift noch einige weitere Betrachtungen widmen werden.

Die erste Anregung zu einer Reise nach Holland wurde dem Vereine nach Abhaltung des internationalen Wettstreits zu Amsterdam i. J. 1877 dadurch gegeben, daß in der Hauptabteilung desselben deutsche Chöre nicht vertreten waren und die Leistungen einiger anderer, die sich bei einer minder bedeutungsvollen Abtheilung beteiligten, keine besonders günstige Beurteilung gefunden hatten. Man plante zunächst für das Jahr 1878

eine Konzertreise nach den größeren Städten Hollands, was aber infolge besonderer Umstände nicht zur Ausführung kam. Da traf im Dezember 1878 die freudigst aufgenommene Einladung zu dem internationalen Sängerkonkurrenz in Rotterdam ein.

Programmgemäß zerfiel dieser vom „Rotte's Mannenfoor“ veranstaltete Wettstreit in vier Abteilungen, und die Leitung unseres Vereins entschied sich, da jeder Chor nur an einer Abteilung teilnehmen konnte, für die vierte derselben als der einzigen internationalen, obwohl man sich von vornherein bewußt war, daß ein deutscher Verein in dieser Abteilung nicht nur in gesanglicher, sondern wesentlich auch in nationaler Beziehung einen schweren Stand haben werde. In gesanglicher Beziehung ist bemerkenswert, daß in dieser Abteilung nur solche Vereine sich beteiligen konnten, die bei einem früheren größeren Wettgesange den ersten Preis erhalten hatten, daß also nur ebenbürtige Rivalen sich gegenüberstanden, sowie ferner, daß eins der beiden vorzutragenden Werke vom Komitee bestimmt und den Vereinen erst vier Wochen vor der Aufführung zugefertigt wurde. Es war dies ein eigens zu dem fraglichen Zwecke von Brandts-Buys, dem Dirigenten des festgebenden Vereins, komponierter großer und schwieriger Chor, der 46. Psalm mit lateinischen Texten. Über die Schwierigkeit der Komposition schrieb das „Algemeen Handelsblad“:

„Maar tevens stelt dit werk zeer hooge eischen aan de zangers. Eene werkelijke goede uitvoering van dit koor stempelt eene zangvereniging tot eene van den ersten rang. Zoo waar is dit, dat gisterenavond beroemde lieder-tafels als „Société des Orphéonistes“ van Arras, de „Koninklijke Zangmaatschappij“ van Gent, „Cercle Albert Grisar“ van Antwerpen tegenover dit werk te kort schoten.“*)

Nachdem der Verein die eifrig betriebene Einübung des Psalms nach Verlauf von zwei Wochen beendet hatte und bereits alle Vorbereitungen für die Reise getroffen waren, ging leider die Nachricht ein, daß wegen des plötzlich eingetretenen Todes des Prinzen von Oranien eine Landesrauer angeordnet sei und demzufolge das Fest um vier Wochen hinausgeschoben werden müsse. Trotz dieses höchst unangenehmen Zwischenfalls beteiligten sich 65 Mitglieder an der Fahrt, die endlich am Freitag, den 18. Juli, vom schönsten Wetter begünstigt, angetreten werden konnte. Die fröhlichste Stimmung herrschte unter der Sängerschaft, die

*) Übersetzung. Es stellt dieses Werk sehr hohe Anforderungen an die Sänger. Eine wirklich gute Aufführung dieses Chores stempelt einen Gesangsverein zu einem Vereine ersten Ranges. So wahr ist dies, daß gestern abend berühmte Liedertafeln zc. mit ihren Kräften dabei zu kurz kamen.

in den benutzten Interkommunikationswagen während der ganzen Reise untereinander verkehren konnte. Eine Deputation empfing die Hannoverischen Sänger am Bahnhofe in Rotterdam, geleitete sie durch die festlich geschmückten Straßen nach dem von ihnen gemeinsam bewohnten Hotel St. Lukas und nach kurzem Aufenthalte dajelbst in das zu Ehren der fremden Sänger veranstaltete, von ca. 5000 Zuhörern besuchte Konzert, in welchem u. a. die von Benoit in Musik gesetzte Rubens-Kantate von großem Orchester und gemischtem Chor (ca. 500 Damen-, Herren- und Kinderstimmen) vorzüglich aufgeführt wurde. Während einer Pause überreichte unser Liedervater mit einer entsprechenden Ansprache dem festgebenden Vereine „Rotte's Mannenfoor“ in Veranlassung seines 25 jährigen Jubiläums ein in den Farben unseres Vereins hergestelltes, künstlerisch ausgestattetes Fahnenband, welches Akt nicht nur unter den niederländischen Sängern, sondern im gesamten Publikum einen großen Jubel hervorrief. Der Festpräsident dankte mit herzlichen Worten, betonend, daß das Band für alle Zeiten den Ehrenplatz an dem neuen, von den Damen Rotterdams gestifteten Banner erhalten und dieses bei dem am folgenden Tage stattfindenden Festzuge zieren werde. Erst nach mitternacht endete das Konzert.

Am zweiten Tage, 11 Uhr vorm., setzte sich programmäßig unter Beteiligung der sämtlichen anwesenden Vereine ein Festzug mit mehreren Musikkorps in Bewegung, der durch seine Ausdehnung und durch die große Anzahl von Fahnen und Bannern in den verschiedenartigsten Formen imponierte, im übrigen aber den Eindruck verfehlte, den wir in Deutschland bei Sängerkonkurrenzen gewohnt sind. Die von dem Zuge berührten Straßen und Plätze, wie auch die Fenster der an denselben belegenen Gebäude waren zwar mit Zuschauern dicht besetzt, aber kein freundlicher Wink der Damen war bemerkbar, auch nicht ein Blümchen wurde den Sängern gespendet. Lautlos, ohne einen Ton des Gesanges, bewegte sich der Zug im langsamsten Tempo fort. Zur Charakteristik der Holländer sei erwähnt, daß es dort üblich ist, bei derartigen Festzügen im schwarzen Anzuge und Cylinderhut zu erscheinen. Der ganze Festzug begab sich in die „Harmonie“, woselbst die auswärtigen Sänger durch den Oberbürgermeister der Stadt und durch die Liedertafel „Rotte's Mannenfoor“ (seitens der letzteren mit einem eigens dazu gedichteten und komponierten „Willkommen“) offiziell und unter Spendung des üblichen Ehrenweins begrüßt wurden.

Der Wettstreit, zu welchem sich im ganzen 42 Vereine angemeldet hatten, begann selbigen Tags um 1 Uhr, und zwar gleichzeitig von der ersten und zweiten Abteilung in zwei verschiedenen Lokalen; es waren nur

holländische Vereine aus Städten von mehr als 25 000 Einwohnern. Diesen folgte nach etwa einer Stunde Pause, 7 Uhr abends, die 3. Abteilung für ausländische Vereine (exkl. Holland), deren Vorträge bis 11 Uhr währten. In diesen drei Abteilungen war den Vereinen die Wahl der Preislieder selbst überlassen; als Preisrichter fungierten bei den drei ersten Abteilungen je 7 Herren.

Am folgenden Abend, 6 Uhr, begannen die Vorträge der vierten Abteilung, denen man allseitig mit größter Spannung entgegengesehen hatte. Die große Festhalle war schon frühzeitig bis auf den letzten Platz mit Zuhörern gefüllt, selbst die Gänge waren vom Publikum vollständig besetzt. Man schätzte die Zahl der Anwesenden auf 6000. Da der Männergesangverein aus Zürich, dem bei der Auslosung die Nr. 1 zugefallen war, sich zurückgezogen hatte, so eröffnete den Reigen der königliche Chor „Caecilia“ aus dem Haag. Während des Vortrages entlud sich ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen, „der so mächtig auf das Pappdach der Halle sich ergoß, daß von dem Gesange tatsächlich nichts zu hören war“. Der Dirigent sah sich infolgedessen veranlaßt, mitten im Vortrage abzubrechen und die Jury zu befragen, ob unter solchen Umständen weiter gesungen werden solle. Deren Vorsitzender antwortete bejahend, worauf der unterbrochene Vortrag trotz des ungeheuerlichsten Getüsches zu Ende geführt wurde. Im Publikum bedauerte man lebhaft, die Leistungen dieses berühmten Kunstinstituts nicht gehört zu haben, die ganz vorzüglich gewesen sein müssen, da ihm der erste Preis zuerkannt worden ist. Nach eingetretenem ruhigeren Wetter sangen in der durch das Los bestimmten Reihenfolge: „Cercle Albert Grijar“ — Antwerpen; „Société Choral Union et Fraternité“ — Laeken (Brüssel); „Defeningbaart Kunst“ — Amsterdam; „Société des Orphéonistes“ — Arras (Frankreich); „Hannoverscher Männergesangverein“; „Mannenzangvereinigung Crescendo“ — Haarlem; „Konigl. Zangmaatschappij Het Willems Genootschap“ — Gent. Zurückgezogen hatte sich noch ein Verein aus Ghénée (Belgien), dem die letzte Nummer zugefallen war. Bis gegen 12 Uhr nachts hatte dieser Wettstreit gewährt.

Um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte die Entscheidung der Jury, welche aus 13 Herren (Holländern, Belgiern, Franzosen und zwei Deutschen) bestand. Den 1. Preis erhielt der „Königliche Chor Caecilia“, den 2. die „Société Choral Union et Fraternité“ — ebenfalls eine renommierte Vereinigung von Berufssängern — den 3. der „Hannoversche Männergesangverein“, den 4. „Cercle Albert Grijar“.

Bewunderungswürdig war die von den Zuhörern bewiesene Ausdauer; fast durchweg dieselben Personen (Damen und Herren) hatten mehrere

Tage hindurch von mittags bis spät nachts dem Gesange mit gespannter Aufmerksamkeit gelauscht, ein beredtes Zeugnis für den bekannnten Musikenthusiasmus der Holländer.

Der Montag konnte ausschließlich dem Vergnügen gewidmet werden; jeder Verein war indessen ganz auf sich selbst angewiesen, da, abgesehen von den täglich vor und nach dem Wettlingen in verschiedenen Lokalen abgehaltenen Konzerten und den programmäßig in Aussicht genommenen, jedoch größtenteils verregneten Illuminationen und Feuerwerken, gemeinsame Feste oder sonstige gesellige Vereinigungen nicht stattfanden. Das den ganzen Tag hindurch herrschende Unwetter machte jedwedes Unternehmen nach außen hin unmöglich, und arrangierte man deshalb nachmittags im Speisesaale des Hotels ein kleines Fest nach deutscher Art, welches die Vereinsgenossen und etwa 50 teilnehmende holländische Gäste bis zum späten Abend in der fröhlichsten Stimmung zusammenhielt. Damit hatte der Aufenthalt in Rotterdam einen würdigen Abschluß gefunden.

Am anderen Morgen wurde die Weiterreise angetreten. Während einer durch den Haag nach Scheveningen unternommenen Kutschfahrt klärte sich endlich der bis dahin bewölkte Himmel, und Sonnenschein begrüßte die Gesellschaft bei der Ankunft am Meeresstrande. Der Anblick der ziemlich bewegten See verjagte alle Teilnehmer in eine gehobene Stimmung, und viele derselben ließen sich die Gelegenheit nicht entgehen, ein Bad in den schäumenden Wogen zu nehmen. Es war deshalb leicht erklärlich, daß selbst nach langem Aufenthalte das Zeichen zum Aufbruche per Pferdebahn nach dem Haag allen noch zu früh ertönte. Eine Promenade durch die Residenzstadt Hollands, deren Gebäude nicht wie in Rotterdam und Amsterdam fast ausschließlich im holländischen Stile, sondern mehr wie in deutschen Städten erbaut und vielfach mit freundlichen Gärten umgeben sind, machte den günstigsten Eindruck, so daß die Gesellschaft, allgemein befriedigt, die Fahrt nach Amsterdam fortsetzte. An den beiden folgenden Tagen wurden bei herrlichem Wetter die Sehenswürdigkeiten Amsterdams besichtigt, auch eine Wasserfahrt nach Zaardam unternommen.

Besonders interessant war der Besuch des zoologischen Gartens, der Museen und Bildergalerien, sowie eines zu Volkskonzerten und Volksbelustigungen dienenden Lokals „Palais vor Volks-Vlyt“. Am letzten Abend gab der Verein im „Park“, dem feinsten Lokale Amsterdams, ein Konzert, welches über alles Erwarten stark besucht war. Die 1. und 3. Abteilung desselben wurde von der berühmten Stumpffschen Kapelle im Freien, die 2. dagegen von unserm Vereine im Saale ausgeführt. Letztere fand den rauschendsten Beifall. Nach jedem Chor- und Quartettgesange wurde eine Wiederholung vom gesamten Publikum stürmisch verlangt,

und konnte man sich schließlich auch der Zugabe einiger Extranummern nicht entziehen, so daß das ursprüngliche Programm um mehr als das Doppelte ausgedehnt wurde. Die bekanntlich schwer zugängigen und von großem Nationalstolz erfüllten Holländer gaben unserm Vereine noch einen eklatanten Beweis ihrer Anerkennung dadurch, daß die Kapelle nach dem Wiedereintritt in den Park unsere Nationalhymne, sowie die „Wacht am Rhein“ und „Das deutsche Vaterland“ intonierte, welchen Vorträgen das ca. 5000 Personen zählende Publikum durch Abnehmen der Kopfbedeckung eine erhöhte Bedeutung verlieh. Als Dank für diese ehrenvolle Ovation ließ der Verein entblößten Hauptes die holländische Nationalhymne in holländischer Sprache erschallen, was einen endlosen Jubel zur Folge hatte. Dem von vielen Seiten ausgesprochenen Wunsche, noch einige Tage in Amsterdam zu verweilen, vermochten wir leider nicht zu entsprechen, da die Abreise definitiv auf den folgenden Morgen festgesetzt war.

Von den Erfolgen in hohem Maße befriedigt, traf der Verein anderen Tages, abends 7 Uhr, in Hannover wieder ein, woselbst ihm am Bahnhofe seitens zurückgebliebener Mitglieder und Gesangsfreunde ein herzlicher Empfang bereitet und durch eine Anzahl junger Damen ein mit einer kunstvoll ausgeführten Schleife gezierter Lorbeerkranz überreicht wurde. Eine weitere Empfangsfeierlichkeit fand wegen Erkrankung des Dirigenten Herrn W. Bunte erst einige Wochen später unter zahlreicher Beteiligung im Rabeschen Saale statt, bei welcher seitens der Gesangsfreunde dem Vereine eine künstlerisch ausgeführte Adresse und Herrn W. Bunte in Anerkennung seiner großen Verdienste ein Lorbeerkranz, geschmückt mit einer in den Farben des Vereins hergestellten, geschmackvoll ausgestatteten Schleife, überreicht wurde.

Eine nicht gar lange Rast gestattete sich der Verein. Sehr bald sollte er die Anregung zu einer neuen That bekommen, deren glänzenden Erfolg er zu den höchsten, je von ihm erzielten Triumpfen zählt.

Ende Dezember 1880 traf vom „Wiesbadener Männergesangverein“ die Einladung zur Beteiligung an seinem 40 jährigen Stiftungsfeste, das verbunden mit einem nationalen Gesangswettstreit, im August des folgenden Jahres stattfinden sollte, ein. Nach reiflicher Erwägung aller in Betracht zu ziehenden Verhältnisse war man im Vorstande allseitig der Ansicht, daß dem Vereine die Teilnahme an dem Wettstreite umso mehr zu empfehlen sei, als dadurch Gelegenheit geboten würde, eine für den Sommer geplante größere Reise zur Ausführung zu bringen. Die schnell berufene Generalversammlung erklärte sich, wie zu erwarten war, einstimmig mit dem Vorschlage einverstanden, obwohl man sich bewußt war, daß der Ausführung dieses Projektes insofern eine nicht unwesentliche Schwierigkeit

sich entgegenstellte, als die dem Vereine angehörenden Lehrer nach den eben beendeten Ferien voraussichtlich nur in beschränkter Zahl an der Reise würden teilnehmen können. Diese Sorge wurde indessen glücklich gehoben, da die hohen königlichen und städtischen Behörden in voller Würdigung der Bedeutung des Unternehmens sich in dankenswertester Weise bereit finden ließen, die weitgehendste Rücksicht zu üben.

Nach Eingang der näheren Bestimmungen über den Wettstreit war es die nächste Aufgabe, die neben dem vom Fest-Komitee aufgegebenen Preischor vorzutragenden Preisgesänge auszuwählen, und wurde nach längerer Prüfung beschloffen, am ersten Tage neben dem aufgegebenen Chöre das „Morgenlied“ von J. Kieß zu singen, für die eventuell engere Konkurrenz aber „Der Morgen“ von Hiller zu wählen.

Am 7. Juni fand in Wiesbaden die Auslosung der teilnehmenden Vereine für die einzelnen Abteilungen, sowie die der Reihenfolge in denselben statt. Niederbater Dieterich war als Deputierter unseres Vereins zugegen, und fiel uns durch das Los die 1. Nummer der 3. Abteilung zu.

Mitte des Monats Juli traf der aufgegebene Chor „Waldfied“ von Vincenz Lachner ein, mit dessen Studium indessen der Schulferien wegen erst anfangs August begonnen werden konnte.

Bald war die Arbeit gethan, und nun galt es, auch die nötigen Vorbereitungen für die Reise zu treffen, mit der eine Rheintour zu verbinden wir uns nicht entgehen lassen mochten. Ohne Schwierigkeiten wurden von den Eisenbahn-Direktionen besondere Vergünstigungen gewährt, und die Besitzer der Hotels, in denen wir zu logieren beabsichtigten, kamen uns in der kulantesten Weise entgegen.

Am 26. August hielten wir noch eine Generalprobe im „Konzertsaal“ ab, zu welcher die Spitzen der Behörden, der Magistrat, das Bürgervorsteherkollegium, die Vorstände der hiesigen Liedertafeln, unsere Gesangsfreunde und sämtliche Musikkapazitäten der Stadt eingeladen waren. Gern war man der Einladung gefolgt, so daß beide Säle und die Tribünen bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Über unsere Leistungen berichtete das „Hannoversche Tageblatt“ vom 28. August Folgendes:

„Der Hannover'sche Männergesangverein bestand am Freitag eine Art Maturitätsprüfung. Es war am Vorabend seiner Abreise zum Sängerkriege in Wiesbaden, und wollte er seinem Heimatsorte seine Berechtigung nachweisen, sich um den Preis in demselben zu bewerben.“

Das einhellige Urteil des überreich, gewissermaßen als Prüfungsbehörde der ganzen Stadt erschienenen Publikums erteilte dem Männergesangvereine eine optima laus. Er sang drei, teils vor-

geschriebene, teils selbstgewählte Gesangstücke von Lachner, Riez und Hiller und erprobte in ihnen seine vorzügliche Tüchtigkeit. Der Verein gehört zu den besten in Deutschland, wird trefflich geleitet, ist reich an Kräften, gebietet über schöne Stimmen, besonders in den Bässen, und seine Leistungen zeugen von Strebsamkeit und Fleiß."

Das Fest in Wiesbaden begann schon am Abend des 27. August mit dem Festkonzerte. Leider konnte unser Verein nicht frühzeitig genug abkommen, um daran teilzunehmen. Es war deshalb auch nicht möglich, die dem Wiesbadener Männergesangverein gewidmete Adresse, die vorausgeschickt war, persönlich zu überreichen.

Mit dem Mittagszuge reiste aber ein Teil der Viederbrüder voraus, um sich am Festzuge zu beteiligen, die übrigen folgten am anderen Tage. Nach angenehmer, vom Wetter begünstigter Fahrt traf abends 10 Uhr die erste Kolonne in der Feststadt ein, vom festgebenden Vereine mit Musik in Empfang genommen und durch dessen Präsidenten mit einer herzlichen Ansprache begrüßt. Unter Vorantritt des Musikkorps und unter Begleitung einer riesigen Volksmenge begab man sich nach dem Logis „Grand Hôtel zum Schützenhof“, wo alles aufs Trefflichste vorbereitet war.

Anderen Tages beteiligte man sich an dem glänzenden Festzuge, lauschte den Wettgesängen der 1. Abteilung und widmete sich Ausflügen in die herrliche Umgegend Wiesbadens. Ein Teil der Sänger besuchte die altherwürdige Festung Mainz, zugleich in der Absicht, dort die abends aus der Heimat eintreffenden Kollegen zu begrüßen, sie in die Feststadt zu geleiten und ihnen von den Erlebnissen des Tages, von dem herrlichen Festzuge, von der lebhaften Beteiligung der Bevölkerung und von den außerordentlich brillanten Wettgesängen, die die gehegten Erwartungen bei weitem übertroffen hatten, zu berichten.

Nach einem gemeinsamen Frühstück und einer letzten Probe in der schönen Trinkhalle des „Grand Hôtel“ ging es am folgenden Nachmittage gegen 2 Uhr zum Kampfplatze, dem zu einer Festhalle umgebauten Zirkus, in welchem das nach Tausenden zählende Publikum bereits versammelt war.

Unser Verein eröffnete nach dem Vortrage des Bewillkommungsliedes den Streit der 3. Abteilung mit dem aufgegebenen Preischor „Waldlied“ von Vincenz Lachner. Ein stürmischer Applaus durchbrauste die Festhalle, als er beendet war. Sämtliche Preisrichter erhoben sich, umarmten den dem Kollegium angehörigen Komponisten, ihn zu dem vortrefflichen Werke beglückwünschend. Der alte würdige Herr kam fast in Gefahr, vor lauter Freude erdrückt zu werden. Uns gab diese hübsche Szene natürlich erhöhte Zuversicht, und so wurde denn auch der selbstgewählte Chor „Morgenlied“

von Jul. Riez mit einer Innigkeit und einem Feuer gesungen, wie solche nur dieser wichtige Augenblick in uns wach rufen konnte. Der Erfolg war denn auch wiederum ein außerordentlicher.

Nun folgte eine lange, bange Stunde. Es mußten noch singen: „Männergesangverein“ aus Mainz, „Neebischer Männerchor“ aus Frankfurt a. M., „Germania“ aus Köln, „Grazer Männergesangverein“, „Sängerbund“ aus Solingen und „Quartettverein“ aus Düsseldorf. Durchweg wurde Tüchtiges geleistet, wennschon einige Vereine sich Aufgabem gestellt hatten, die ihre Kräfte fast überstiegen.

Als bald nach Beendigung des Gesanges wurde der Preisrichterspruch verkündet. Unserem Vereine war der erste Preis, bestehend in einer vergoldeten silbernen Medaille und 1000 Mk. in elegantem Stui (Stiftung der Frauen und Jungfrauen Wiesbadens), zuerkannt. Den zweiten Preis erhielt der „Grazer Männergesangverein“, den dritten der „Männergesangverein“ aus Mainz, den vierten der „Neebische Männerchor“.

Unsere Freude über das so günstig ausgefallene Resultat war natürlich eine sehr große und auch wohl berechtigte; hatten wir doch über den in seinen Leistungen sehr hoch stehenden und allseitig am meisten gefürchteten „Grazer Männergesangverein“ den Sieg davongetragen.

Lassen wir jedoch den „Rheinischen Kurier“ sprechen:

„Sodann eröffnete der „Männergesangverein“ aus Hannover mit 82 Sängern, unter Leitung des Herrn W. Bünte, den Reigen der wettstreitenden Vereine und brachte das Lachner'sche Preislied gleich in so vorzüglicher Weise zu Gehör, daß für die folgenden Vereine eine Steigerung von vornherein nicht mehr möglich schien. Ein stattlicher Chor frischer, kräftiger Stimmen, der sich auch jeder noch so chikanösen Aufgabe der Partitur gewachsen zeigte, sich keine Feinheit des Tonstücks entgehen ließ und, ohne nach irgend einer Seite zu outieren, alle vom Komponisten vorgezeichneten Vortragszeichen strengstens beobachtete; dabei waren die Einzüge präzise, die Intonation rein und die Aussprache von einer Deutlichkeit, wie wir sie noch bei keinem der wettstingenden Vereine zu beobachten Gelegenheit hatten. Und als nun diese beim Vortrage des Preisliedes rühmenswürdigen Eigenschaften auch beim Vortrage des selbstgewählten Chores, „Morgenlied“ von Riez, in gleicher Vollenbung zutage traten, als mit dem schwungvollen Schlußsage der herrlichen Komposition selbst das Herz des kältesten Kritikers im Sturm genommen war, durfte den wackeren Sängern das Prädikat I cum laude nicht länger vorenthalten werden.“

Ferner schrieb die Wiesbadener Zeitung:

„Der nachmittags 3½ Uhr beginnenden 3. Abteilung sah man mit ganz besonderem Interesse entgegen, da hierin die „Brüder aus Graz“ Proben ihrer Kunst ablegen sollten. Auch ging dem mitkonkurrierenden „Männergesangverein“ aus Hannover ein so ausgezeichnetes Ruf voraus, daß alle Gemüter aufs Höchste gespannt waren. Preischor war das „Waldlied“ von Vincenz Lachner, eine überaus poetische, duftige Schöpfung. Hier hatte der Altmeister wieder aus dem reichen Born seiner schönen Kunst geschöpft und uns ein Lied von bestückender Schönheit gegeben, das alle, die es hörten, in seinen Bann zog. Das „Waldlied“ war weitaus das beste, was in den drei Abteilungen überhaupt geboten wurde. Wie dies aber gesungen werden muß, das zeigten uns die Hannoveraner. Gleich der Einfaß war von einer Präzision und Kraft, der ganze Vortrag des Liedes so duftig und fein schattiert, daß ein nicht endenwollender Applaus die Sänger lohnte. Was man aber aus einem Liede machen kann, wie man demselben gleichsam ein ganz anderes Kolorit zu geben vermag, auch das zeigte uns dieser treffliche Verein durch den Vortrag des „Morgenliedes“ von Hegl. Der Vortrag dieser schwierigen Komposition war wie aus einem Guß, sehr fein nuanciert, und auch das darin vorkommende Soloquartett untadelhaft. Daß solchen Vorzügen gegenüber alle nachkommenden Vereine einen schweren Stand haben mußten, der Grazer, trotz der großen Sympathien, die man demselben mit Recht entgegen brachte, nicht ausgenommen, war ersichtlich; denn der erste Preis war der allgemeinen Meinung nach schon so gut wie vergeben. Das mußten unsere lieben Grazer wohl fühlen, denn sie setzten ihre ganze Kraft ein und sangen auch wunderschön; aber die Hannoveraner haben über ein edleres Stimmmaterial zu verfügen, und besonders ihr Baß klang so nobel und schön wie bei keinem der übrigen Vereine.“

Nach Rundwerden des Urteils der Jury begaben sich viele unserer Mitglieder nach dem Telegraphenbureau, um den Vereins- und Familienangehörigen die frohe Botschaft zu verkünden. Welche Freude die Nachricht in Hannover hervorrief, das bewies uns der Stoß von Gratulations-Depeschen, welche bald zurückkamen.

Der Abend vereinigte unsere Sänger zum frohen Mahle im „Grand Hôtel“, wo sie in liebenswürdiger Aufmerksamkeit durch eine prachtvolle Illumination des ganzen Hotels und der nebenliegenden Häuser überrascht wurden. Nach dem Essen besuchten einige derselben das

Opernhaus, um Mendelssohns „Loreley“ und Glucks „Orpheus und Eurydice“ zu hören; andere wandten sich dem Kurgarten zu, der ein Brillant-Feuerwerk und im Kurhause einen Festball bot, an dem sich viele unserer Tanzlustigen beteiligten.

In den Frühstunden des 30. August sollte uns eine ganz besondere Freude zuteil werden. Mit der Probe von Ferd. von Hillers „Morgen“ beschäftigt, trat Herr Hofkapellmeister V. Lachner in unsere Mitte, um sowohl dem Vereine, wie unserem Dirigenten W. Bünte seinen Dank und die wärmste Anerkennung „für die vorzügliche und über alles Lob erhabene Ausführung seines Preischores“ auszusprechen. Er bemerkte, daß, so viele Männerchöre er auch gehört, keiner ihm so zu Herzen gesungen habe wie der Hannoverische Männergesangverein. „Aus dem Herzen des Dirigenten dringe das Verständnis zum Herzen der Mitglieder, Wort und Ton erhielten ihr volles Gewicht und seien von der Ästhetik geleitet.“ In der ganzen Ansprache des berühmten Komponisten lag eine so ehrenvolle Anerkennung, die den errungenen Preisen wahrlich nicht nachstand.

Um 11 Uhr begann der engere Wettstreit. Konnten wir des Sieges auch nicht gewiß sein, so gingen wir doch „mit Mut und Kraft“, wie es in unserm Preisliede hieß, zum Kampfe; denn jetzt war selbst eine Niederlage ehrenvoll, da man nur mit bereits Preisgekrönten kämpfte, die in den anderen Abteilungen den 1. resp. 2. Preis erhalten hatten. Es waren: „Regensburger Viederfranz“, „Sängerkhor des Lehrervereins“ aus Frankfurt a. M., „Singverein Nürnberg“, „Hilaria“ aus Aachen und „Grazer Männergesangverein“.

Über den Verlauf des engeren Wettstreites schrieb der „Rheinische Kurier“:

„Es braucht kaum besonders gesagt zu werden, daß die sechs konkurrierenden Vereine mit auserlesenen Chören in den Wettkampf traten und sämtlich so Vorzügliches leisteten, daß sie das nach Tausenden zählende Auditorium jedesmal zu minutenlangem, brausenden Beifall und Bravoruf hinrißen.“

Der Männergesangverein Hannover, dessen Präponderanz schon gestern von allen Seiten anerkannt war, wahrte auch heute den ersten Rang durch seine imponierende Stimmfülle, die mächtigste von allen erschienenen Vereinen, obgleich die Hannoveraner an Zahl nicht die stärksten waren*). Und noch mehr behaupteten

*) Es traten auf: „Viederfranz Regensburg“ mit 83, „Sängerkhor des Lehrervereins Frankfurt“ mit 101, „Singverein Nürnberg“ mit 82, „Hilaria“ Aachen mit 71, „Männergesangverein Hannover“ mit 82, „Männergesangverein Graz“ mit 100 Sängern.

dieselben ihren Sieg durch die über alles Lob erhabene, wahrhaft künstlerische Ausführung des gewählten Chores: „Der Morgen“ von Hiller, einer von Schwierigkeiten jeder nur erdenklichen Art — an denen sich schon zwei Tage vorher die Bonner mit weniger glücklichem Erfolge versucht hatten — strotzenden Komposition. Dieser Chor geht über die Aufgaben, die sich selbst gewiegte Dilettantenvereine gewöhnlich zu stellen wagen, weit hinaus. Die Hannoveraner aber überwandten alle Modulationen und Koloraturen mit der größten Sicherheit, ihr Gesang hatte eine Wirkung, die man mit Recht orchestral nennen kann.“

Die Wiesbadener Zeitung schrieb an demselben Tage:

„Zu gleichen, ja eigentlich noch größeren Hoffnungen berechnete der „Männergesangverein Hannover“, der in den drei Gesangsabteilungen das Beste geleistet hatte. Er hatte sich die schwerste Aufgabe von allen diesen Vereinen gestellt mit dem außerordentlich schwierigen Chor: „Der Morgen“ von Hiller, der schon von zwei anderen Vereinen in den einzelnen Abteilungen gesungen worden war. Die Schwierigkeiten dieses Chores nähern sich schon mehr denen der großen Motetten für gemischten Chor von J. Seb. Bach. Das Ganze ist so polyphon gehalten, mit schwierigen Koloraturen und Harmonien ausgestattet, daß ein großes Studium, wohlgeübte Sänger und ein intelligenter Dirigent dazu gehören, um dies Werk kunstgerecht wiederzugeben. Das haben die Hannoveraner gethan und damit gezeigt, daß sie unter die allerersten deutschen Männergesangvereine zu zählen sind. Sie haben unter den hier gestrittenen Vereinen die schönsten und bestgebildeten Stimmen gehabt, die beste Aussprache und neben „Nachen“ und „Lehrerverein Frankfurt“ die größte Sicherheit und Reinheit der Intonation.“

Nach uns sangen nur noch die Grazer, dann wurde nach kurzer Zeit der Urtheilsspruch der Preisrichter verkündet, welcher lautete:

- I. Preis: Große goldene Medaille, gestiftet von Sr. Majestät dem Kaiser, und 1800 Mk. „Hannoverscher Männergesangverein“.
- II. Preis: Goldene Medaille, gestiftet vom Fürsten von Hohenzollern, und 1200 Mk. „Grazer Männergesangverein“.

Den nun losbrechenden Jubel unserer Sänger zu schildern, dürfen wir uns ersparen, da es Worte nicht vermögen.

In wenigen Minuten war das Telegraphenamt belagert, und nur eine geringe Zahl blieb übrig, die dann unter den Klängen eines Marschliedes sich zum Hotel begab. Der Vorstand allein blieb zurück, um sich an der Schlußfeier zu beteiligen und die Preise in Empfang zu nehmen.

Im Hotel wurde schleunigst alles zu einer Festtafel vorbereitet. Zu derselben waren die Herren Preisrichter,*) sowie die Herren des Festkomitees mit ihren Damen geladen, und alle, mit Ausnahme des durch Unwohlsein verhinderten Herrn Hofkapellmeisters Abt, waren sie zu unserer großen Freude erschienen. Letztere steigerte sich, als auch der Vorstand des Grazer Männergesangvereins erschien, um uns zu unserm Siege zu beglückwünschen. Die Stimmung war natürlich eine sehr gehobene. Lieber Vater Dieterich toastete in kurzen, schwungvollen Worten auf den Kaiser, worauf der Verein enthusiastisch das üblich musikalische Hoch ausbrachte und dann stehend „Heil Dir im Siegerkranz“ intonierte. Lieberbruder H. Scheele brachte unsern Dank dar für die sinnvolle und schöne Stiftung des erstrungenen Preises und schloß mit einem Hoch auf die Wiesbadener Frauen und Jungfrauen, die Stifterinnen desselben. Herr M. Stillger, Präsident des Wiesbadener Männergesangvereins, dankte im Namen der letzteren. Herr Dr. Rabert brachte den Preisrichtern ein Hoch. Es dankte zunächst Herr Hofkapellmeister V. Lachner, übertrug dann aber das Wort seinem Kollegen, Herrn Dr. Langer, dem seiner Meinung nach viel fähigeren Redner, welcher denn auch in einer längeren, von Humor durchwürzten Rede den Dank ergänzte. Verschiedene der Herren Preisrichter spendeten noch dem Vereine die schmeichelhaftesten Lobsprüche, so daß er mit stolzem Bewußtsein auf das Fest zurückblicken darf.

Inzwischen war von dem Gartenbau-Verein Wiesbadens ein prachtvoller Lorbeerkranz mit Schleife und Widmung eingetroffen; drei sich in Wiesbaden zur Zeit aufhaltende Freunde des Vereins aus Osnabrück sandten ein Riesenbouquet. Vier weitere Lorbeerkränze wollen wir ebensov wenig unerwähnt lassen wie die vielen, schon während der Tafel eingelauften Glückwünschdepeschen.

Nach dem auf dem Neroberge veranstalteten, glänzend verlaufenen Volksfeste, das den Rest des Nachmittages ausfüllte, begann abends 9 Uhr der große Kommerz, an dem sich unsere Sänger vollzählig beteiligten. Lieber Vater Dieterich toastete in zündenden Worten auf die Wiesbadener Damen, und erst in den spätesten Nachtstunden fanden unsere unvergeßlichen Wiesbadener Ehrentage ihren Abschluß.

*) Dieselben waren: die Herren Hofkapellmeister Franz Abt aus Braunschweig, Professor Friedr. Gernsheim aus Rotterdam, Hofkapellmeister a. D. Vincenz Lachner aus Karlsruhe, Professor und Universitätsmusikdirektor Dr. Herm. Langer aus Leipzig, Hofmusikdirektor K. M. Mangold aus Darmstadt und Königl. Musikdirektor Ferd. Mähring, Hofkapellmeister Carl Reiß, Königl. Musikdirektor Leonh. Wolff und städt. Kapellmeister Louis Lükner aus Wiesbaden.

Leider hatten sich unsere Reisedispositionen nicht mit dem Plane des Festkomitees vereinigen lassen, und mußten wir schon frühzeitig am Mittwoch, den 31. August, aufbrechen.

Nach einem vor unserm Hotel gesungenen Abschiedsliede „Weh, daß wir scheiden müssen“ begaben wir uns um 5½ Uhr nach dem Bahnhofe, und — ade, du schönes Wiesbaden! — fort ging's nach Schmunnshausen. Früh schon wurde hier nach gewisserhafter Probe festgestellt, daß auch in unserm schönen Vaterlande ein herrlicher Rotwein wächst. Doch weiter ging's zu Fuß, zu Wagen, zu Roß und zu Esel den Niederwald hinauf und dem noch unvollendeten Denkmale zu. Nach längerem Aufenthalt daselbst stiegen wir bergab nach Rüdelsheim, wo wir Zeit hatten, uns auszuruhen und den herrlichen Rüdelsheimer an der Quelle zu probieren. Als wir nach längerer Rast uns an die Landungsbrücke begaben, um abzufahren, kam der Dampfer mit den von Wiesbaden kommenden Festgenossen an, um unsere eben vollendete Tour in umgekehrter Richtung zu machen. Donnernde Hochs erschallten zur Begrüßung, und nach einem kräftigen Händedruck zum Abschiede ging's weiter, sie bergauf, wir Rhein ab.

Während unserer Rheinfahrt schüttete nun Jupiter Pluvius den in den vorigen Tagen gnädigst aufgesparten Regen kräftigst auf uns hernieder; doch er vermochte unsern Humor nicht zu stören, auch blieben fast alle auf Deck, um die wunderbar schöne Landschaft zu genießen. In der heitersten Stimmung kamen wir in Koblenz an, wo im Hotel „Zum wilden Schwein“ das Mahl eingenommen wurde. Dann ging's in die prächtigen Rheinanlagen, von da nach Capellen und Schloß Stolzenfels und schließlich nach Oberlahnstein, wo wir den Landungsplatz des Fährboots und den Park des Hotels „Lahnack“ uns zu Ehren auf das Glänzendste erleuchtet vorfanden.

Sehr bald stellte sich eine große Anzahl von Einwohnern des Ortes ein, um uns zu begrüßen und zu beglückwünschen. Bis zum frühen Morgen blieben sie mit uns vereint, und die böse Fama will behaupten, daß einige von uns überhaupt nicht ins Bett gekommen seien.

Am letzten Reisetage traten wir, für viele viel zu früh, schon um 6 Uhr morgens die Reise nach Bad Ems an. Hier wurde versucht, die tags vorher etwas überstark strapazierten Stimmen durch Krähnchen und andere Gewässer wieder mobil zu machen, was uns auch so gut gelang, so daß wir vollkommen in stande waren, von dem Schweizerhäuschen herab einige Lieder ins Thal zu senden. Dies ward Veranlassung, daß uns von verschiedenen Kurgästen die Bitte ausgesprochen wurde, sie auf der

Promenade durch ein Lied zu erfreuen, was wir denn auch unter allseitigem Danke bereitwilligst thaten.

Auf der Heimreise durch das herrliche Lahnthal nach Kassel wurde uns noch eine besondere Überraschung zuteil. Die „Kasseler Liedertafel“, unter Führung des Herrn Armbröster, hatte sich zu unserer Begrüßung am Bahnhofe eingefunden, mit ihr der greise Karl Häfer, der Komponist des von uns so oft gesungenen, prächtigen Liedes „Es wehen Klänge“. Hoch gingen in beiden Lagern die Bogen der Freude, und überaus animiert verlief dieses improvisierte Beisammensein. Zum Schlusse sangen wir Häfer zu Ehren seine genannte Komposition auswendig, worauf derselbe tiefbewegt für diese Ovation dankte.

Nach waren diese flüchtigen Stunden entteilt. Es mußte geschieden sein. „Einsteigen“, die mit Guirlanden bekränzten Wagen besteigen, und „Abläuten“ war das Werk eines Augenblicks, fort brauste der Zug, der Heimat entgegen, wo wir von einer ungeheuren Menschenmenge empfangen wurden. Mit lautem Jubel begrüßten uns unsere Familien- und Vereinsangehörigen. Namens der letzteren hielt Herr Seminarvikar M a h r a u n eine Ansprache in Prosa, der eine solche in gebundener Rede vom Liederbruder Ehlers folgte. Drei festlich gekleidete Jungfrauen überreichten ebensoviele Lorbeerkränze und jedem Sänger einen Blumenstrauß. Zu ermüdet von den Strapazen der Reise, mußten wir aber leider an diesem Abende darauf verzichten, dem Wunsche zu entsprechen, noch einige Stunden zusammenzubleiben.

Am folgenden Tage war auch Se. Majestät der Kaiser Wilhelm I., dem wir schon telegraphisch Kenntnis von unserem Siege und der Eringung des von ihm gestifteten Ehrenpreises gegeben hatten, in Hannover eingezogen und hatte behufs Abhaltung der Kaisermanöver des X. Armeekorps für mehrere Tage hier sein Hoflager aufgeschlagen. Guldvollst gewährte er die ihm vorgetragene Bitte, den Vortrag unserer Preislieder entgegennehmen zu wollen und, hochbeglückt von der Gnade unsers innigst geliebten Kaisers, fanden wir uns im Residenzschlosse ein, um in dem für die Aufführung bestimmten Pavillonsaale Aufstellung zu nehmen. Bald nach aufgehobener Galatafel öffneten sich die Flügelthüren, und vor uns sahen wir ein Auditorium, wie wir es bis dahin glänzender nicht gehabt hatten. Alle augenblicklich hier weilenden Fürstlichkeiten und höheren in- und ausländischen Offiziere waren anwesend.

Der Vortrag von zwei Liedern war beendet, da trat Se. K. K. Hoheit der Kronprinz in unsere Mitte, sein Bedauern aussprechend, daß Se. Majestät einer Indisposition wegen nicht imstande sei, den Verein persönlich zu empfangen, daß er aber ihn beauftragt habe, ihm den kaiserlichen Dank

auszusprechen. Sr. K. K. Hoheit ließ sich hierauf den Dirigenten und die Mitglieder des Vorstandes vorstellen, unterhielt sich mit denselben, sowie mit mehreren anderen Lieberbrüdern in der herzugewinnendsten Weise und sprach sich in huldvollster Anerkennung über die Leistungen des Vereins aus. Der Liebervater überreichte nun Sr. K. K. Hoheit die in Wiesbaden errungene, von Sr. Majestät gestiftete Medaille, welche von einem Kornblumenkranz eingefasst war. Der Kronprinz begab sich sofort damit zu dem im Nebenzimmer ruhenden Kaiser, welcher die Gnade hatte, den Kranz an sich zu nehmen und die Medaille zurückzusenden, die nun die anwesenden Gäste gleichfalls in Augenschein nahmen. Mit dem auf besondern Wunsch Sr. Majestät noch vorgetragenen Hillerschen Preischor fand der Empfang seinen Abschluß und, erfüllt von gerechtem Stolze über die uns gewordene Auszeichnung, verließen wir das Palais, um nun noch nach Sängerverweise das frohe Ereignis zu feiern.

Schon gleich nach Bekanntwerden unseres Sieges hatte sich in unserer Vaterstadt aus Kreisen unserer Gesangsfreunde und daheim gebliebenen Sänger ein Komitee gebildet, um uns bei Rückkunft eine Ovation zu bereiten. In ihrem ersten Teile gelangte dieselbe durch den festlichen Empfang am Bahnhofe zum Ausdruck, den zweiten Teil bildete ein am 10. September in den festlich geschmückten Sälen der Börse veranstalteter Kommerz, dem Herr Seminardirektor Mahraun präsiidierte. Eine eingehende Schilderung des prächtigen Verlaufes versagen wir uns, versäumen aber nicht, dankbar der Liebenswürdigkeit zu gedenken, die uns seitens der zum Norddeutschen Sängerbunde gehörigen hiesigen Liedertafeln erwiesen wurde. Die Vertreter derselben waren sämtlich erschienen, sie überreichten uns ein künstlerisch ausgestattetes Diplom und unserem Dirigenten Herrn W. Bünke einen prachtvollen Lorbeerkranz.

Von den zahlreichen **Konzertreisen**, die der Verein in der zweiten Periode seines Bestehens unternahm, seien verzeichnet:

4. Dezember 1881 nach Hildesheim,
1. bis 3. Juli 1883 nach Goslar und Harzburg,
7. Oktober 1883 nach Hameln,
8. Juni 1884 nach Celle.

In weitere Ferne, zuerst nach Bremerhaven und Norderney, ging's in den Tagen vom 28. bis 30. Juli 1884. Die in beiden Orten veranstalteten Konzerte hatten einen bedeutenden Erfolg. In der dankenswertesten Liebenswürdigkeit zeichnete der königliche Badekommissar, Herr Baron von Vinde, den Verein durch einen ihm zu Ehren veranstalteten Kommerz aus, zu dem sämtliche derzeit auf Norderney weilende Kurgäste geladen waren.

Im folgenden Jahre (4. bis 11. Juli) kam der lange gehegte Plan einer Konzertreise nach dem Rhein zur Ausführung. Am 8. Dezember 1884 hatte der „Kölner Männergesangverein“ bei seinem Besuche uns in herzlichster Weise zu einer Erwiderung desselben eingeladen. Eine ausführliche Schilderung der Erlebnisse und all' der frohen Eindrücke, die wir den herrlichen Naturgenüssen und der Liebenswürdigkeit der uns befreundeten Liedertafeln, des „Frankfurter Lehrergesangvereins“, der „Mainzer Liedertafel“, der „Concordia“ in Koblenz und des „Kölner Männergesangvereins“, verdanken, liegt in einem, von dem derzeitigen Schriftführer H. Kiedel bearbeiteten Sonderbericht vor. Wir bescheiden uns deshalb mit der Aufzählung der veranstalteten Konzerte:

5. Juli, abends 8 Uhr, im Kurjaale zu Homburg vor der Höhe,
6. Juli, nachmittags 5 Uhr, im „Zoologischen Garten“ zu Frankfurt a. M.,
7. Juli, abends 8 Uhr, in der „Stadthalle“ zu Mainz,
9. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Kurparke zu Bad Ems,
10. Juli, abends 8 Uhr, im „Viktoriajaale“ zu Köln.

Sämtliche Konzerte hatten sich der Mitwirkung unserer heimischen Konzertsängerin Fräulein Christine Schotel, die sich in liebenswürdiger Weise uns angeschlossen hatte, zu erfreuen; es wurde dadurch eine reichere Ausstattung der Programme ermöglicht. In Frankfurt a. M. hatte unser Ehrenmitglied Herr Professor Dr. Bernhard Scholz, Direktor des Dr. Hochschen Konservatoriums, die Güte, seine Komposition „Ständchen an eine Verlassene“ zu dirigieren, und auch in Mainz genossen wir die Auszeichnung, ein liebes Ehrenmitglied, den aus Wiesbaden herübergekommenen königlichen Musikdirektor Ferd. Möhring, begrüßen zu dürfen. Einen ergreifenden Eindruck machte es, als der greise Liederkomponist durch den stürmischen Beifall des auch den letzten Platz der weiten Halle füllenden, nach Tausenden zählenden Publikums auf das Podium gerufen wurde und ihm hier eine begeisterte Huldigung für seine herrlichen Lieder dargebracht wurde, für welche der Meister in herzlichsten Worten dankte, unserm Verein und seinem verdienten Dirigenten W. Bünke die lebhafteste Anerkennung aussprechend.

Eines sehr regen Besuches hatte sich auch das Konzert im Kurgarten zu Bad Ems zu erfreuen. Unser längst gehegter Plan, Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm I., der zur Kur anwesend war, eine Huldigung darzubringen, mußte indessen einer augenblicklichen Unpäßlichkeit des Monarchen wegen aufgegeben werden.

Um so größer war der Jubel, als gegen Schluß des Konzerts ein aus Koblenz eingetroffenes Telegramm zur Verlesung gelangte, des Inhalts,

daß Ihre Majestät die Kaiserin Augusta geruhe, abends 8 Uhr im königlichen Residenzschlosse einige Gesangsvorträge des Vereins entgegenzunehmen.

Den Berichten der Presse über dieses frohe Ereignis entnehmen wir Folgendes:

„Aufstellung ward genommen im Vestibül des Erdgeschosses. Bald darauf wurden die Flügeltüren geöffnet, die Kaiserin, gestützt auf den Arm einer ihrer Hofdamen, erschien und nahm auf einem den Sängern gegenüber stehenden Lehnstuhl Platz. Gleich nach Beendigung des ersten Chors, Franz Schuberts Psalm 23: „Gott ist mein Hirt“, wurde der Dirigent, Herr W. Bünte, durch den dienstthuenden Kavaliere zur Kaiserin beschieden. Huldvoll fragte die Hohe Frau nach der Zeit des Bestehens des Vereins und bemerkte auf die erteilte Auskunft: „Besseres und so Vollenbetes auf diesem Gebiete der Musik habe ich nie gehört“. Ehrfurchtsvoll dankte Bünte für dieses Lob, dann folgte der Vortrag seiner „Kaiserhymne“, deren Partitur vorher Ihrer Majestät überreicht worden war. Nach Verhallen der letzten Töne erhob sich die Hohe Frau, ließ sich vor die Sänger führen, um nun den Vereinsvorstand zu sich zu befehlen. Liebevater Dieterich wurde zunächst durch eine Ansprache ausgezeichnet, die ihm Gelegenheit gab, hervorzuheben, daß der Verein schon wiederholt das Glück gehabt habe, vor Seiner Majestät dem Kaiser zu singen, daß dies Glück heute aber zu einem vollkommenen werde durch die ihm erwiesene Gnade, nun auch der Kaiserin seine Gesänge darbieten zu dürfen. Noch einige andere Mitglieder des Vorstandes wurden durch eine Anrede beglückt, dann wandte sich die Hohe Frau an die Gesamtheit der Sänger, die Vortrefflichkeit der Leistungen auf das Wärmste anerkennend. Auf ihren Platz zurückgekehrt, wünschte sie den Vortrag noch eines Liedes, R. Schumanns „Der träumende See“. Zum zweitenmale ließ sich Ihre Majestät nach Beendigung desselben vor die Sänger geleiten, und wieder spendete sie huldvolle Worte des Lobes und des Dankes. Dann verabschiedete sie sich mit einem freundlichen Lebewohl, Bünte noch besonders dadurch auszeichnend, daß sie die Mitnahme der Partitur seiner Komposition befahl. Die Thüren schlossen sich, Lakaien boten Erfrischungen, und ein für den Verein sehr erfreuliches Ereignis hatte seinen Abschluß gefunden.“

Das „Hannoversche Tageblatt“ sagt am Schlusse seines Berichts:

„Wenn eine Kaiserin, eine noch nicht völlig in ihrer Gesundheit gestärkte Allerhöchste Frau sich der Belästigung eines zwei-

maligen, für sie gewiß sehr anstrengenden Ganges unterzieht, um das Glück ihres Hohen Beifalls und Dankes zu verkünden, so ist das eine Gnade, die für den Verein zu einem unvergeßlichen Ereignisse wird, das er mit unauslöschbarer Tinte der Nachwelt überliefern wird und überliefern muß“, und unter den gleichen Gefühlen hatte wohl jeder unserer Sängers das Residenzschloß verlassen.

Da war es denn erklärlich, daß es noch eines längeren Zusammenbleibens zum Zwecke des Austausch der empfangenen Eindrücke bedurfte. Köstlich mundete wiederum der vorzügliche Wein im „Kasino“, wo die Freunde aus der „Concordia“ uns schon am Abend zuvor so heitere Stunden geschaffen hatten.

Einen überaus freundlichen Empfang bereitete uns der „Kölner Männergesangsverein“. An der reich besagten Anlegebrücke der Dampfschiffe tönte uns ein herzlicher Willkommenruß entgegen, begleitet von einem brausenden Hurrah aus den tausenden von Köpfen der Kopf an Kopf gedrängt harrenden Menschenmenge, welche uns ihre Sympathie durch Hüte- und Tücherschwenken bezeugte. Unter den Klängen fröhlicher Marschweisen führte uns die Pionierkapelle zum Sängerheim der Kölner, der „Wolfsburg“, wo unserer nach der Begrüßung durch den Präsidenten des Kölner Vereins, Herrn Dr. Peusquens, und eines Vertreters der Stadt, Herrn Justizrat Fischer, ein fröhliches Mittagmahl harrete.

Abends 8 Uhr fand das Konzert statt, das letzte der Reise, das sich infolge der herrschenden gewaltigen Hitze leider keines regen Besuches zu erfreuen hatte. Tröstend aber war der künstlerische Erfolg des Abends, der die freundlichste Beurteilung der Kölner Tagesblätter fand. Unvergeßlich wird uns der sich an das Konzert anreihende Kommerz in der „Wolfsburg“ bleiben, bei dem wir wiederum Gelegenheit hatten, in vollen Zügen den nur dem Kölner eigenen gottgesegneten, urwüchsigen Humor zu genießen.

Den befriedigendsten Verlauf nach jeder Richtung hin nahm die nach Bielefeld, Herford und dem Hermanns-Denkmal unternommene Konzertreise am 11. und 12. September 1886; sie bot uns Gelegenheit, die freundschaftlichen Beziehungen zu den Liedertafeln dieser Städte zu erneuern.

Reich an frohen Erlebnissen war auch die mit Ausflügen zum Kyffhäuser und dem Harz verbundene Sängersfahrt nach Kassel und Nordhausen in den Tagen vom 15. bis 17. Juli 1887, an der sich in ihrer dem Vereine so oft erwiesenen Freundschaft die königliche Kammer Sängerin Frau Julie Koch-Bossenberger vom hiesigen königlichen Theater beteiligte, um unsere Konzerte durch ihre Mitwirkung zu verschönen.

In Kassel hatten wir uns des herzlichsten Empfanges seitens des „Kasseler Männergesangsvereins“ zu erfreuen, und Sr. Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten Graf zu Eulenburg hatten wir die Auszeichnung zu verdanken, daß um unserer Anwesenheit willen die gesamten Wasserwerke von Wilhelmshöhe in Thätigkeit gesetzt wurden. In beiden Städten hatten die Konzerte lebhaften Zuspruch und den Kritiken gemäß einen vollen Erfolg. Den Glanzpunkt der Reise aber bildete der fröhliche Kommerz nach dem Konzerte in Nordhausen, zu welchem einer an ihn ergangenen Einladung zufolge auch der daselbst wohnende Dichter Albert Träger erschienen war.

Das „Hannoversche Tageblatt“ berichtet über einen Zwischenfall, den wir in der Erinnerung festhalten möchten, Folgendes:

„Unter den ausgebrachten Toaisten glänzte durch Humor der auf Albert Träger, ausgebracht von dem Liedervater, Senator Dr. Schläger, in welchem derselbe die Musik (Frau Koch) mit der Dichtkunst (Träger) vermählte. In geistvollen Worten antwortete Träger, versichernd, so Schönes wie heute Abend auf dem Gebiete des Männergesanges noch nicht gehört zu haben. Der Ehe aber, die der Standesbeamte Schläger soeben geschlossen, sei er nicht würdig, er müsse auf Scheidung antragen. Frau Koch erklärte jedoch, in die Scheidung nicht willigen zu können, da sie der Dichtkunst treu bleiben wolle. Ihr Glas leerte sie auf das fernere Bestehen fester Freundschaft zum Hannoverschen Männergesangsverein.“

Noch einmal, in den Tagen vom 28. bis 31. Juli 1888, war das Ziel unserer Reise Norderney, hin über Oldenburg-Leer, zurück über Wilhelmshaven-Bremen. Wiederum begleitete uns unsere verehrte Liederschwester, Frau Kammerfängerin Koch, und ihr Gemahl, Herr Kapellmeister Boffenberger. Auch mehrere Damen unserer Lieberbrüder, sowie die Gattin unseres Liedervaters Senator Dr. Schläger, hatten sich uns angeschlossen, — zu unserem Leidwesen aber äußerten sich in Bremen die Damen übereinstimmend ungünstig über gemachte schlimme Erfahrungen bei der recht stürmisch gewesenen Seefahrt.

In Oldenburg war uns für das Konzert von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge huldvollst das Hoftheater überlassen worden. Dadurch wurde dem bei ausverkauften Hause sehr befriedigend verlaufenen Konzerte ein besonderer Glanz verliehen. In Norderney fanden wir bei der Königlichen Kurdirektion, wie im Jahre 1884, so auch diesmal das liebenswürdigste Entgegenkommen. Beiden überaus zahlreich besuchten Konzerten folgte ein Kommerz; der erste in Folge der an uns ergangenen freundlichen Einladung des Herrn Baron von Vinke, dem wir uns nicht

verjagen konnten, am anderen Morgen durch ein Ständchen unsern Dank auszusprechen, der zweite auf unsere Veranlassung, da wir während des Konzertes das gesamte anwesende Publikum zugaste gebeten hatten. Zur Kennzeichnung dessen, wie ausgelassen dieser letztere Kommerz verlief, brauchen wir wohl nur an die Glanzleistung des Lieberbruders Ebeling zu erinnern, der nun endlich die mitgeschleppten fünf Niesenkartons ausgepackt hatte und in einer mit höchster Eleganz gewählten Damentoilette erschien, um unter stürmischem Jubel „im höchsten Sopran“ einige der Lieder vorzutragen, mit denen kurz vorher Frau Koch so wohlverdiente Lorbeern gepflückt hatte.

Unserer rührigen Vereinsleitung konnten indessen auch die in den Kreisen der Lieberbrüder mit regstem Interesse verfolgten Berichte über künstlerische Erfolge und Triumphe anderer hervorragender Liedertafeln nicht unbeachtet entgehen.

Bedeutende deutsche Männergesangsvereine — aus Wien, Köln, Brünn, Dresden, Frankfurt a. M., Straßburg i. E. zc. — hatten Veranlassung genommen, durch Veranstaltung von Konzerten in der Reichshauptstadt deren strenge Kritik herauszufordern.

Nicht zu verkennen ist ja, daß die Stadt Berlin, selbst die Heimat tüchtiger, emporstrebender Vereine, in ihren Mauern besonders viele Künstler und Musikgelehrte, Kenner der Gesangskunst birgt, deren in der Presse ausgesprochenes Urteil als ein maßgebendes anerkannt werden muß.

Gelang es einem Vereine — und den genannten Vereinen war es in hohem Maße gelungen — der unparteiischen Kunstkritik in der Metropole standzuhalten, den Beifall des kunstverständigen Berliner Publikums zu erringen, so hatte er damit unbefreitbar eine tüchtige Probe seines Könnens abgelegt und einen in hohem Grade ehrenvollen Geleitbrief für fernere Unternehmungen gewonnen.

War es bei der Mühseligkeit unseres Vereinslebens nun zu verwundern, wenn während der ganzen letzten Jahre der lebhafteste Wunsch sich regte, daß auch unser Verein erproben möge, ob er imstande sei, so hochgestellten Anforderungen zu genügen?

Teilte auch unsere Vereinsleitung *) mit den Mitgliedern das Selbstvertrauen, daß die Leistungen unseres Chors nicht zurückstanden hinter

*) In Wehmut gedenken wir hierbei unseres am 28. November 1889 zu ewiger Ruhe eingegangenen hochverdienten Liedervaters, des Herrn Senators und Landtags-Abgeordneten Dr. jur. Hermann Schläger, der die Erfüllung seines bis in die letzten Lebenstage mit Liebe gehegten Wunsches, den Verein nach Berlin zu führen, nicht mehr erleben sollte. Eine eigene Fügung war es, daß an demselben Tage, an dem der Unvergessliche die Augen schloß, die Generalversammlung des Vereins die Ausführung der Reise zum Beschlusse erhob.

denjenigen anderer, die vor uns ihre Kraft in Berlin erprobt hatten, war sie deshalb von der Zweckmäßigkeit, ja Notwendigkeit einer Konzertreise nach der Reichshauptstadt überzeugt, wenn unser Verein seinen Ruf behaupten und auch ferner in der Reihe der ersten deutschen Liedertafeln genannt werden wollte, so erkannte sie doch klar ihre Aufgabe, mit größter Besonnenheit der Ausführung des Projekts gegenüberzutreten.

Hatte sie sich nicht verhehlt, daß es dem Vereine nur frommen konnte, wenn er die Arbeit einiger Jahre darauf verwandte, der längst erkannten Notwendigkeit zu genügen, die vielen neu hinzugetretenen Liederbrüder*) zu den Leistungen zu führen, auf die man bei dem alten Stamme der Mitglieder jederzeit rechnen zu dürfen gewohnt war, — sagte sie sich, daß ein gut Teil der Sympathien, die man in Sängerkreisen der Bewirklichung einer Konzertreise nach Berlin entgegenbrag, vielfach durch den Wunsch geweckt sein möchte, die Reichshauptstadt mit ihrem gewaltigen Verkehr kennen zu lernen oder sie einmal wiederzusehen, so hatte sie doppelte Ursache, das Für und Wider eines Unternehmens, dem ein hohes, nicht so leicht erreichbares Ziel gesteckt war, reiflich zu erwägen. Sie mußte zwar nach den bisherigen erfreulichen Erfahrungen bezüglich der Opferfreudigkeit im Vereine, daß sie auch diesmal nicht vergebens bitten würde, um eine stattliche Beteiligung an der Reise zu veranlassen, sich mit Eifer und ganzer Hingabe den durchaus erforderlichen zahlreichen Übungen zu unterziehen; allein das konnte ihr nicht genügen, ein Unternehmen einzuleiten, welches die Anspannung aller Kräfte erforderte, dessen Bedeutung den ganzen Verein durchdringen, elektrifizieren und mit Begeisterung erfüllen mußte, um den notwendigen Erfolg in Berlin zu verbürgen.

Solche wahre Begeisterung im ganzen Vereine zu wecken, sollte äußeren Einwirkungen vorbehalten bleiben.

Ihre Kaiserlichen und Königl. Majestäten hatten sich im September 1889 gelegentlich der Manöver des X. Armeekorps mehrere Tage in unserer Stadt aufgehalten und wiederholt Veranlassung genommen, der lebhaften Befriedigung über den Allerhöchstihnen bereiteten glänzenden Empfang Ausdruck zu geben. Hatte in jenen Tagen schon der Gnadenbeweis Sr. Majestät des Kaisers, das 13. Hannoversche Ulanen-Regiment zu Allerhöchstseinem Leib-Regiment zu ernennen, die ungeteilte Freude in der ganzen Einwohnerschaft hervorgerufen, so wurde der Stadt Hannover noch die besondere Auszeichnung zuteil, sich zum Range einer Königl. Haupt- und Residenzstadt erhoben zu sehen.

*) Die Gesamtzahl war, nachdem am 29. Januar 1880 der Lehrergesangsverein in uns aufgegangen war, auf mehr als 200 gestiegen.

Da war es denn ein glücklicher Gedanke unserer Vereinsleitung, daß sie jetzt den rechten Augenblick gekommen erachtete, die mit guten Gründen so lange hinausgeschobene Berliner Reise zur Ausführung zu bringen. Durfte sie nicht wenigstens ganz bescheiden zu hoffen wagen, daß es Ihren Majestäten, der so nachdrücklich bethätigten huldvollen Gesinnung für die Einwohnerschaft Hannovers entsprechend, gefallen möchte, unserm Vereine, der zuerst als größere Korporation aus der jüngsten Königl. Haupt- und Residenzstadt nach Berlin kam, die hohe Auszeichnung eines Empfanges im Königl. Schlosse gnädigt zu gewähren? Durfte sie nicht überzeugt sein, daß diese still gehegten Hoffnungen bei jedem Liederbrüder einen mächtigen Antrieb hervorrufen mußten, seine beste Kraft für das Gelingen des Unternehmens, für die Erreichung einer tadellosen Gesangsleistung einzusetzen?

Sie hatte sich nicht getäuscht. Eine auf den 28. November 1889 einberufene Generalversammlung erhob in Einstimmigkeit zum Beschlusse, daß in der Woche nach dem Ostersfeste nächsten Jahres die Reise unternommen werden solle.

So waren denn die Würfel gefallen! Mehr als 130 Liederbrüder erklärten sich zur Beteiligung bereit, und rasch ging es nun an die Arbeit, um in denkbar kürzester Frist das geplante Unternehmen zur Reise zu bringen.

Vorstand und Ausschuß berieten in zahlreichen Sitzungen die zur Vorbereitung der Reise zweckdienlichen Schritte und stellten mit dem Dirigenten und der Musikkommission die Programme für zwei in Berlin zu Wohlthätigkeitszwecken zu veranstaltende Konzerte fest. Der neue Liedervater, Herr Gewerbeschuldirektor Karl Lachner, begab sich, um die örtlichen Verhältnisse zu erkunden, nach Berlin und mietete für den Abend des 8. April den Konzertsaal der Königl. „Singakademie“, dieser altberühmten, durch das Wirken eines Zelter, F. Mendelssohn-Bartholdy, Rungenhagen, B. Klein, Grell u. a. geweihten Stätte der Kunst, sowie für den des 10. April denjenigen der „Philharmonie“. Den hervorragenden Männergesangsvereinen Berlins („Berliner Liedertafel“, „Sängerkhor des Berliner Lehrervereins“, „Erfster Männergesangsverein“, „Berliner Männergesangsverein“, „Cäcilia-Melodia“) wurde von dem Vorhaben Kenntnis gegeben, unter dem Ausdrucke des lebhaften Wunsches, daß es uns vergönnt sein möge, das Band der bisher nur durch schriftlichen Verkehr gepflogenen freundschaftlichen Beziehungen durch ein geselliges Beisammensein an einem der Abende unserer Abwesenheit in Berlin fester zu knüpfen. Die bald eintreffenden, überaus liebenswürdigen Antworten ließen uns das Beste erwarten.

Zu freundlicher Mitwirkung in den Konzerten wurde auch diesmal unsere altbewährte Freundin, Frau Kammerfängerin Julie Koch-Bosßenberger, und der Pianist Herr Emil Evers, der schon oft in liebenswürdiger Weise seine Kunst in den Dienst unserer Sache gestellt hatte, gewonnen.

Dießen es sich unsere Schriftführer nun noch angelegen sein, die Einladungen zu unseren Konzerten an die Spitzen der hohen Behörden Berlins, an dahin überstiedelte Gönner und verehrte Freunde unseres Vereins ergehen zu lassen, so durfte man den geschäftlichen Teil der Reise als in allen Einzelheiten ausreichend und mit Umsicht vorbereitet erachten und fürder ganz dem Dirigenten das Reich überlassen.

Wie dieser nun sein Zepher in den zahlreichen Übungen in nie ermüdender Ausdauer hat walten lassen, braucht nicht noch mit vielen Worten in das Gedächtnis der Liederbrüder zurückgerufen zu werden. Glücklicherweise waren alle Sänger, als er, aus früheren Erfahrungen wohl wissend, daß er allezeit in der Stunde des Ernstes auf das Einsetzen des ganzen Könnens seiner Sänger hat rechnen dürfen, die letzte Probe mit den zuverlässigen Worten schloß: „Ich kenne meine Pappenheimer“.

So war denn am Sonnabend vor Ostern ein Ende aller Arbeit und Mühen erreicht und damit den Zurüstungen zur Reise ein Ziel gesetzt worden.

In der Frühe des dritten Ostermorgens rückten denn 133 unserer Sänger, unter denen natürlich unser treuer 84-jähriger I. Tenor Wense nicht fehlte, von allen Seiten zum Bahnhofe heran.

Das Interesse, welches die Reise des Vereins in der Stadt Hannover erregte, fand darin seinen Ausdruck, daß die Redaktionen der beiden meistgelesenen Zeitungen „Hannoverscher Kurier“ und „Hannoversches Tageblatt“ je einen ihrer Mitarbeiter veranlaßt hatten, sich uns anzuschließen, um ohne Verzug von allem, was dem Vereine begegnete, Bericht zu erhalten.

Auf dem Bahnhofe „Friedrichstraße“ in Berlin, auf dem wir pünktlich 12 Uhr 7 Min. eintrafen, hatten sich, uns zu bewillkommen, Deputationen der „Berliner Liedertafel“, des „Erfischen Männergesangsvereins“, des „Sängerbundes der Berliner Lehrer“ und der „Cäcilia-Melobia“ eingefunden, die uns zum „Central-Hotel“ geleiteten, das nun für drei Tage unsere Heimat sein sollte. Nur kurze Zeit konnte man sich der Toilette und der Erfrischung widmen, dann ging's zur Generalprobe zur „Singakademie“, die bis gegen 3 $\frac{1}{2}$ Uhr währte. Zufrieden mit ihrem Ausfall und voll Zuversicht auf gutes Gelingen kehrten wir zum Hotel zurück, wo unserer ein gemeinschaftliches Mittagmahl wartete.

Der Liederwatter Lachner eröffnete diese erste, sich besonders festlich gestaltende Vereinigung in Berlin mit einem Trinkspruche auf Seine

Majestät den Kaiser. Er hob darin hervor, daß es ohnehin eines jeden Deutschen erste und heiligste Pflicht sei, bei festlich fröhlichem Thun des Schirmherrn zu gedenken, daß der Hannoversche Männergesangsverein aber ganz besonderen Anlaß habe, heute an dieser Stelle jenen Gefühlen kräftigen Ausdruck zu verleihen. Hierauf verlas er, nachdem unser begeistertes dreimaliges Sängers-Hoch verklungen war, eine soeben vom königlichen Schlosse eingelaufene Depesche, die wörtlich wie folgt lautete:

„Herrn Direktor Lachner. Ihre Majestäten wünschen mehrere Vorträge des Hannoverschen Männergesangsvereins morgen abend, 8 $\frac{3}{4}$ Uhr, vor einer geladenen Gesellschaft im „Pfeileraal“ des Schlosses zu hören. Es empfiehlt sich, einige Gesangsstücke noch in Reserve zu halten. Zur näheren Information über die Räumlichkeit und die dadurch bedingte Anzahl der Sänger wollen Sie sich unter Mitbringung eines Programms heute nachmittag um 4 Uhr im Oberhofmarschallamt einfinden.“

Das Oberhofmarschallamt.“

Einen ungeheuren Jubelsturm weckte diese Kunde; ein abermaliges, brausendes, aus dankbarem Herzen kommendes „Hoch“ gab Zeugnis von der freudigen Erregung, die alle Anwesenden ergriffen hatte.

So sollte denn unser lang' gehegter Wunsch in Erfüllung gehen!

Daß uns das ohnehin gute Mittagessen jetzt doppelt gut schmeckte, war natürlich, und wenn auch der Schlußsatz des Telegramms einiges Nachdenken verursachte, so gaben wir uns doch ausnahmslos den frohesten Erwartungen für das bevorstehende große Ereignis im Leben des Vereins hin.

Die wenigen bis zum Beginne des Konzertes noch freien Stunden wurden von den meisten Liederbrüdern, die in ihrer freudigen Stimmung keiner Ruhe bedurften, dazu benutzt, die Reichshauptstadt ein wenig kennen zu lernen. Viel zu früh aber rief die Pflicht. Alle aber waren sie pünktlich zur Stelle und durch die Botschaft aus dem Schlosse von höchster Zuversicht auf einen Erfolg der Reise so erfüllt, daß sich auch nicht das Geringste daran änderte, als sie beim Eintritte in den Konzertsaal — trotzdem der Reinertrag für den „Waterländischen Frauenverein“ bestimmt war — diesen nur zur Hälfte gefüllt vorfanden. Sie wußten sehr wohl, daß der Verein bei der großen Menge der Einwohnerschaft Berlins trotz seiner bisherigen Erfolge so gut wie unbekannt geblieben war und hatten von vornherein befürchtet, daß auch die sehr umfangreiche gewesene Wirksamkeit in der Presse, die Aufmerksamkeit des Publikums auf unser Unternehmen zu lenken, nicht ausreichend sein würde, um viel zu ändern. Ungünstig mochte auch auf den Besuch unseres ersten Konzerts das prächtige

Wetter des dritten Osterfesttages einwirken. Ferner war die in Rücksicht auf unsere eigenen Verhältnisse für die Reise gewählte Zeit nicht sehr geeignet, das durch Kunstgenüsse allerart übersättigte, am Ende einer langen Winter-saison stehende Berliner Publikum in außergewöhnlichem Maße für unsere Konzerte zu interessieren. Endlich wußten wir aber auch, daß die kritische Zweifelsucht eine berechtigte Eigentümlichkeit des Großstädtlers, insbesondere des Berliners, ist. Bevor wir nicht durch unsere Leistungen volle Anerkennung der Tagespresse geerntet hatten, durften wir nicht darauf rechnen, ein größeres Publikum für den Besuch unserer Konzerte zu erwärmen. „Mehr, als wir schon oft von hiesigen und auswärtigen Vereinen gehört haben, werden die Hannoveraner auch nicht leisten“, so äußerte sich nach einem Berichte der „Hannoverschen Neuesten Nachrichten“ vor Beginn des Konzertes einer der anwesenden Kritiker.

Rasch hatte sich die Aufstellung des Vereins — laut Hannoverschem Kurier: „stattlich nicht nur an Zahl der Sängler, sondern auch in der äußeren Erscheinung der Gesamtheit wie des Einzelnen“ — vollzogen. Bünte erhob den Taktstock, und das „Morgenlied“ von J. Nieß, von jeher eine mit Hingebung und Eifer von uns vorgetragene Komposition, durchbrauste in mächtigen Akkorden den Saal. Unerwartet lebhafter Beifall gab uns den Beweis, daß wir Bresche gelegt hatten in die von Zweifel umpanzerte Meinung der Berliner.

„Eine Steigerung der Beifalls-Außerungen“ — so und wie folgt schreiben die verschiedenen Hannoverschen Zeitungen, deren Berichte wir zusammenfassen — „war kaum zu erwarten, und dennoch trat sie bei fast jeder Nummer des Programms ein. Das „Minnelied“ von W. Bünte, das Wanderlied aus dem „Landsknecht“ von Taubert, in welchem Frau Koch-Bossenberger das Sopransolo, Liederbruder Möhlen das Tenorsolo sang, sowie endlich das Lied „Wenn Zweie sich gut sind“ von Kremsler mußten auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Hohes Verdienst um das Gelingen des Ganzen erwarb sich Frau Koch-Bossenberger, die, so gleich bei ihrem Auftreten mit Beifall empfangen, in der Arie aus „Ernani“ von Verdi die ganze Kunst ihres Gesanges entwickelte. Ihren Liedervortrag mußte Frau Koch *da capo* geben. Auch Herr Emil Evers errang mit seinen Klaviervorträgen große Anerkennung; in der Polonaise von Liszt zeigte er seine hochentwickelte Technik in glänzendstem Lichte. Nicht minderen Erfolg errang das Solo-Quartett des Vereins (Liederbrüder Möller, Rehne, Strathmann, Böhring), das sich ebenfalls zu Zugaben verstehen mußte. Unsere hannoverschen Sängler mußten denn doch wohl mehr als Gewöhnliches geboten haben, denn lauttönender, anhaltender Beifall hallte immer wieder in den Räumen der Berliner Pflanzstätte klassischer Musik.

Und wenn wir, um nicht eines übertriebenen Lokalpatriotismus geziehen zu werden, auch einer Rezension des Konzertes uns enthalten, so wollen wir doch feststellen, daß Hannover mit Stolz auf seinen „Männergesangverein“ blicken kann, der selbst in der Reichshauptstadt sich Anerkennung und Wertschätzung zu erwerben mußte.“

Hatte jeder Einzelne von uns das Gefühl, daß, nach dem gespendeten Beifall zu urteilen, wirklich etwas Befriedigendes geleistet worden war, zumal unser Bünte so vergnügt dreinschaute, — ihm hatte ja schon als erster Kritikus einer der Konzertdiener das gewiß „kompetente“ Urteil zugerant, daß schöner ein Männerchor noch nie in der Singakademie gesungen habe, — so konnten wir mit frohem Herzen und — durstigen Kehlen gegen zehn Uhr die Singakademie verlassen, um in der „Akademischen Bierhalle“ und wer kann sagen, in wie vielen anderen Tempeln des heiligen Gambinus diesem manche Trankopfer zu weihen und die schönen Eindrücke des nun zur Küste gehenden ersten Tages unseres Berliner Aufenthaltes mit den Freunden auszutauschen. War dessen Verlauf doch so verheißend für eine weiter gedeihliche Entwicklung unseres Unternehmens! „Aus Abend und Morgen war nun der andere Tag geworden“ —

Der erste Kaisertag

des Hannoverschen Männergesangvereins

bei dem erhabenen jungen Herrscherpaare, dessen hoch beglückende Huld uns bis zum heutigen Tage erhalten geblieben ist.

Mehr oder minder pünktlich stellten sich die Liederbrüder zu dem auf halb neun Uhr im Speisesaal des Central-Hotels angeetzten gemeinschaftlichen Frühstücke ein. Natürlich war die erste Frage: „Was sagen die Zeitungen zu unserm Konzert?“ Nur der „Berliner Börsen-Kurier“ hatte bis dahin eine Besprechung gebracht, sie lautete überaus anerkennend, und unter lautloser Stille brachte sie Liedervater Lachner zur Verlesung.

Bald nach beendetem Frühstücke versammelte sich der Verein auf der Bühne des zum Hotel gehörigen großen Wintergartens, um die Eröffnungen des Vorstandes über das Konzert im königlichen Schlosse entgegenzunehmen und noch eine Probe für dasselbe abzuhalten. Einer eindringlichen Mahnung, die Stimmen zu schonen, leistete ja ohnehin jeder gerne Folgen.

Aus einzelnen Äußerungen des Liedervaters, der die Verhandlungen mit dem Oberhofmarschallamte gepflogen hatte, war es schon bekannt geworden, daß der ursprünglich für unsere Vorträge bestimmte „Pfeilersaal“ nur etwa 70 Sängern Platz böte und daß deshalb möglicherweise

eine Teilung des Vereins stattfinden müsse. Eine solche Notwendigkeit erschien höchst bedenklich, denn, wer hätte es übernehmen sollen oder wollen, diese 70 aus den 133 anwesenden Liederbrüdern auszuwählen? Waren nicht alle mit gleicher Ausdauer, mit gleicher Liebe und unter gleichen Opfern für die Sache eingetreten, hatten sie nicht alle deshalb ein gleiches Recht, den großen Tag und die dem Vereine zuteil werdenden seltenen Ehren ungeschmälert mit zu genießen? Sehr nahe lag die Gefahr, daß eine Zurückweisung so vieler Liederbrüder von der Teilnahme am Konzerte im Schlosse verderblichen Zwiespalt im Vereine erregen würde. Sorgenvolle Stunden waren es, die der Vorstand und die sonst von der Sachlage genauer Unterrichteten durchlebten. Vorsichtigerweise hatte der Vorstand indessen auf an ihn gerichtete Fragen nur unbestimmt lautende Antworten erteilt, da er selbst die Hoffnung nicht aufgegeben hatte, daß der die Verhandlungen führende Herr Oberhofmarschall Graf Bückler, der in liebenswürdigstem Wohlwollen den ihm vorgetragenen Bedenken Rechnung trug, es ermöglichen werde, daß der ganze Verein vor den Majestäten erscheinen durfte. Und in der That wurde ein Ausweg aus der Zwangslage dadurch gefunden, daß man ins Auge faßte, den Verein statt im „Pfeifersaal“ im Treppenhause Aufstellung nehmen zu lassen. Ein dahin gehender Vorschlag aber fand nicht die Genehmigung Sr. Majestät, vielmehr wurde von Allerhöchster Stelle angeordnet, daß die Vorträge in dem im zweiten Stode des königlichen Schlosses über den kaiserlichen Gemächern belegenen „Elisabethsaal“ stattfinden sollten, — ein erneutes Zeichen der Allerhöchsten Huld, für welches wir nicht dankbar genug sein konnten. Erst am Nachmittage wurde diese Verfügung der Allerhöchsten Herrschaften bekannt, und nun war auch die letzte, uns schwer bedrückende Sorge glücklich geschwunden.

Von etwa 10½ Uhr vormittags bis nachmittags 6 Uhr fand sich dann etwas mehr Zeit, die Sehenswürdigkeiten Berlins in Augenschein zu nehmen.

Nicht so dem Vergnügen hingeben aber durfte sich der Vorstand des Vereins, da gar Vieles noch der Erledigung in diesen Stunden harzte.

Lag auch das Programm der ursprünglich ausgewählten, im königlichen Schlosse vorzutragenden Gesänge:

Zollern-Hymne	W. Bünte.
Die Rose stand im Thau, Ritornell	R. Schumann.
Abschied (Solo-Quartett)	J. Beschnitt.
Hymne an die Musik	V. Lachner.
Mir träumte von einem Königskind	Frz. Abt.
Altniederländisches Lied	E. Kremser.
Untrene, Melodie von Fr. Glück, arrangiert von	F. Silcher.
Morgenlied	Jul. Rietz.

bereits vor, so war doch noch der Druck der Texte raschestens zu bewerkstelligen. Schnell machte man sich an deren Zusammenstellung, und es gelang, noch eine Druckerei bereit zu finden, die dieselben in hübscher Ausstattung rechtzeitig zu liefern versprach.

Seitens des Herrn Hofmarschalls war uns außerdem, aber erst in später Vormittagsstunde, freundlichst anheimgegeben worden, noch mehrere Lieder auszuwählen und für den Fall bereit zu halten, daß die Allerhöchsten Herrschaften Weiteres zu hören wünschten. Da blieb natürlich der einzige Ausweg, dieses Zusatz-Programm nachstehenden Inhalts in mehreren Exemplaren zu schreiben:

Der träumende See	R. Schumann.
Nimmeli	W. Bünte.
Röslein im Wald	K. L. Fischer.
Wunsch (Solo-Quartett)	J. Witt.
Dein gedenk' ich, Margareta,	J. Herbeck.
Keine Sorg' um den Weg	E. Kremser.

Um 6 Uhr abends fanden sich die Liederbrüder allmählich wieder im Central-Hotel ein, um sich für das Konzert im Schlosse vorzubereiten. Pünktlich 7 Uhr versammelten sich alle im großen Speisesaale. Die Noten wurden verteilt, einige den Anordnungen im Schlosse entsprechende Weisungen gegeben, und durch ein paar Gesänge wurde die Gesämtheit der Kehlen erprobt. Als alles geordnet war, brachen wir — bei dem schönen Wetter zu Fuß — auf und trafen etwa 8½ Uhr im Schlosse ein.

Im Halbkreise nahmen wir Aufstellung, nun in feierlicher Stille der Dinge harrend, die da kommen sollten.

Zunächst erschien der Herr Hofmarschall Graf Bückler, und durch ihn wurde dem Liedervater u. a. mitgeteilt, daß der Kaiser zu Ehren der Hannoveraner die Uniform seines hannoverschen Alanenregiments angelegt habe. Daß uns eine derartige, so ganz besondere Auszeichnung zuteil werden sollte, hatte gewiß niemand von uns geahnt. Waren wir doch nur schlichte Bürger, die den innigsten Wunsch gehegt hatten, gelegentlich der Anwesenheit in der Hauptstadt ihrem erhabenen Kaiser und Könige eine Huldigung darbringen zu dürfen; — und nun sollten umgekehrt wir die Geehrten sein!

Daß dieser Beweis von Wohlwollen natürlich nicht unsern Vereinen als solchem gelten sollte, darüber waren wir uns klar, — unsere Heimat, die Stadt und die Provinz Hannover waren es, die der Hohe Herr in uns ehren und erfreuen wollte, und stolzen Herzens gedachten wir unserer lieben Vaterstadt, als deren Vertreter der Landesherr uns in diesem Augenblicke betrachtete.

Wenige Minuten nur hatten wir Zeit, diese Gedanken weiter auszuspinnen, da wurde das Nahen der Allerhöchsten Herrschaften gemeldet. In der linken Seite trat die Kaiserin, gefolgt von den Damen, ein, rechts wurden der Kaiser und die Herren der Abendgesellschaft sichtbar.

Ihre Majestät die Kaiserin hatte ein schwarzes Schleppkleid, Se. Majestät der Kaiser, wie uns dies schon vorher verraten war, den uns so bekannt anheimelnden Waffenrock unserer Mamen angelegt. Unter den etwa 30 Miteintretenden befanden sich nach Angabe des offiziellen Hofberichts „der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Staatssekretär des Auseren, Fehr. von Marschall-Bieberstein, Graf Berchem und Gemahlin, Generalleutnant von Wittlich nebst Tochter, Graf Hochberg nebst Gemahlin und Tochter, Hofmarschall Fehr. von Reischach nebst Gemahlin, Zeremonienmeister von Koge und Gemahlin, Oberhofprediger Dr. Kögel, Hof- und Garnisonprediger Dr. Frommel, Professor Dr. Hertel und Oberleutnant a. D. Sulzer“.

Der Herr Hofmarschall stellte nun den Liedervater und den Dirigenten des Vereins den Majestäten vor, und fanden dieselben Gelegenheit, dem Dante für die dem Vereine zuteil gewordene Ehre und dem Gefühle der Freude, das aller Herzen erfüllte, Ausdruck zu geben. Der Kaiser und die Kaiserin entwickelten hierbei und in der Folge eine so bezaubernde Liebenswürdigkeit, daß jedes Gefühl der Befangenheit schwinden mußte. Man fühlte sich garnicht fremd in den Räumen, und als nun Ihre Majestät mit den anwesenden Damen links vor uns Platz genommen hatte — der Kaiser und die Herren hielten sich an der gegenüberliegenden Seite stehend auf — und Bünte seinen Taktstock hob, da erklang die von unserm jetzigen zweiten Liedervater Dr. Herm. Schmidt, gedichtete und von unserm Dirigenten W. Bünte markig komponierte „Zollernhymne“ schneidig und voll. Wohl nie hat unser Verein mit mehr Wärme gesungen!

Aufmerksam lauschten die Hohen Herrschaften, und mit sinnendem Haupt stand der Kaiser da, „als dächt' er vergangener Zeiten“, da die Dichtung an den entschlafenen Helden, Kaiser Wilhelm I., den Begründer von Einheit und Macht des wiedererstandenen Deutschen Reiches, erinnerte, „der schuf ein neues, schön'res Reich als jenes alte, sagenreich“.

Und immer mehr prägte sich feierlicher Ernst in den Zügen des Monarchen aus, als der Chor mit weihvoller Begeisterung weiter sang:
 „Wer schirmt fortan das deutsche Land,
 das Volk zu allen Zeiten?
 Wer läßt dabei von Gottes Hand
 nach Vätern Art sich leiten?“

Das ist der Kaiser, ernst und stark,
 der schützt die heil'ge deutsche Mark.
 Herr Gott, dein treues Walten
 mög' lang' uns ihn erhalten!“

Und als dann am Schluß in wuchtigen, jubelnden Akkorden das Herz der Sänger ausströmte in den Worten der Dichtung:

„Drum heil unserm Kaiser!
 Heil! Heil! Heil!“

da drückte ein Beifall spendendes Reigen des Hauptes die volle Befriedigung Sr. Majestät über die dargebrachte Huldigung und den Vortrag aus.

Als zweites Chorlied folgte das Ritornell: „Die Rose stand im Thau“ von R. Schumann, darauf das Abtsche: „Mir träumte von einem Königskind“. Das Soloquartett sang in bester stimmlicher Disposition das Lied von Beschnitt: „Schwebt ihr Töne“, und Se. Majestät begleitete die Melodiestelle des ersten Basses, gesungen von Viederbruder Strathmann (jetzt Großherzogl. Sächs. Kammer Sänger in Weimar), mit lebhaften Zeichen des Beifalls. Die „Hymne an die Musik“ von Vincenz Lachner schloß den ersten Teil des Programms, und es trat eine Pause ein.

Sogleich bei Beginn derselben befohlen die Majestäten den Liedervater und den Dirigenten zu sich und unterhielten sich mit denselben in der leutseligsten Weise. Der Kaiser äußerte sogleich, daß hoffentlich außer den programmmäßigen Gesängen noch andere mitgebracht seien, denn er wünsche noch weitere Vorträge zu hören; der Gesang des hannoverschen Männergesangvereins bereite ihm am heutigen Abend einen ganz besonderen Genuß. Ihre Majestät die Kaiserin hob hervor, zum erstenmale derartig schwierige Kompositionen von einem so zahlreichen Männerchore und in so vortrefflicher Wiedergabe zu hören. Nicht genug dieser huldvollen Beweise der Anerkennung, traten beide Majestäten zu den Viederbrüdern heran und zogen fast jeden der Nächststehenden in ein Gespräch, sich nicht nur nach dem Vereinsleben erkundigend, sondern auch über private Verhältnisse des Einzelnen in zwanglosester Weise Mitteilungen wünschend. Großes Interesse gewährte Sr. Majestät die Befichtigung der vorgelegten, vom hochseligen Kaiser Wilhelm I. gestifteten goldenen Medaille, welche der Verein in Wiesbaden errungen hatte. Auch eine Frage über den Verlauf des Konzerts in der „Singakademie“ stellte der Kaiser und empfahl, anknüpfend an die erteilte Antwort, daß dort besonders das Volkslied gefallen habe, die Pflege des letzteren dem Verein mit wärmsten Worten. Länger als eine Viertelstunde setzten die Majestäten diese Unterhaltung fort, mehrfach des vorjährigen Aufenthaltes in Hannover gedenkend, wobei Ihre Majestät die Kaiserin unter dem Bemerken, daß es

Allerhöchstderselben in unserer schönen Stadt so sehr gut gefallen habe, eine recht baldige Wiederholung des Besuches in Aussicht stellte.

Die Mitglieder des Solo-Quartetts (Liederbr. Möller, Rehne, Strathmann, Böhning) hatten die hohe Ehre, den Majestäten noch besonders vorgestellt zu werden, und wurde ihnen eine Anerkennung zuteil, die sie mit gerechtem Stolge höher als alle ihre sonstigen Erfolge stellen dürfen.

Suchen wir, soweit dies noch nicht geschehen, den Inhalt der von den Majestäten mit den Vorgenannten und den sonst noch durch eine Ansprache geehrten Liederbrüdern gepflogenen, stellenweise recht ausgedehnten Unterhaltungen zusammenzufassen, so können wir nicht umhin, zuvor dankerfüllten Herzens hervorzuheben, mit wie unendlich leutseligem Tone Se. Majestät der Kaiser alle beglückte, wie freundlich milde das auch durch das beste Bild nicht annähernd zu treffende Antlitz der Herrscherin, die ja auch in Hannover die Herzen im Sturme gewonnen hatte, strahlte und uns bezauberte.

Der Kaiser erkundigte sich nach den Ereignissen bei dem Wiesbadener Wettstreit, äußerte noch mehrfach seine Allerhöchste Befriedigung über unsere Vorträge, trat auf den Liederbruder Krankenhagen zu mit der Frage: „Wo haben Sie das Eisene Kreuz verdient?“ und ließ sich von demselben noch Erlebnisse aus dem deutsch-französischen Kriege mitteilen. Darauf machte Se. Majestät die Sänger auch auf die Prachtbauten der Berliner Bierhallen aufmerksam und bemerkte scherzend, daß die Sänger zum Schlafen während ihres Aufenthaltes in Berlin wohl nicht viel Zeit übrig hätten. Auf die Frage, wie den Sängern die Bierverhältnisse in der Reichshauptstadt gefallen, erfolgte die dem Kaiser sichtlich Vergnügen bereitende unbefangene Antwort, daß das Bier vortrefflich sei, daß aber auch in Hannover ein gutes Gebräu hergestellt würde, was Majestät als Hannoverischer oberster Brauherr ja werde bestätigen können. Se. Majestät erwiderte darauf lächelnd, daß ihm das in Hannover (von der städtischen Brauergilde, der Se. Majestät als Besitzer mehrerer Brauhäuser angehört) kredenzte Bier noch in so guter Erinnerung sei, „daß es ihm heute noch gut schmecke“.

Ihre Majestät die Kaiserin ließ sich u. a. über die Zeit und Zahl der Gesangsübungen berichten, erkundigte sich über die verschiedensten Verhältnisse unserer Vaterstadt, fragte einzelne der Sänger nach ihrem Berufe und dergleichen und gab lächelnden Blickes ihrem sichtlich Vergnügen Ausdruck, als einer unserer Tenöre auf die Frage, ob man auch den Berliner Bierpalästen gebührende Aufmerksamkeit schenke, freimütig erwiderte, daß er, um seine Stimme angesichts der sehr scharfen Berliner Kritik zu

schonen, derartige Studien leider mehr den Kollegen im Saß überlassen müsse. Die Bemerkung der Hohen Frau, daß ihr das eben gesungene „Ritornell“ von Schumann, das ihr unbekannt gewesen, so ausnehmend gefallen habe, beantwortete Liederbruder Möhlen mit dem Hinweis, daß diese früher von anderen Vereinen wenig gesungene Komposition im Jahre 1885 im königlichen Schlosse zu Koblenz auch die besondere Aufmerksamkeit der hochseligen Kaiserin Augusta erregt habe, worauf Ihre Majestät in warmen Worten der hervorragenden Eigenschaften der Unvergesslichen gedachte.

Während dieser in ungezwungenster Weise geführten Unterhaltung erschienen Lakaien, die Erfrischungen, Bier und Wein, zu beliebiger Auswahl reichten. Der Kaiser, auf den bei uns jetzt wohl eingetretenen Durst anspielend, nahm zuerst ein Glas Bier, worauf auch wir ohne Scheu zugriffen. Gewiß haben wir es uns als des Kaisers Gäste alle recht gut schmecken lassen; kamen wir uns angesichts der uns erwiesenen Huld und Güte doch allmählich so vor, als befänden wir uns an einer altbekannten Stätte der Geselligkeit unserer heimatlichen Kreise und nicht etwa in dem prunkvollen Saale des königlichen Schlosses und in nächster Nähe des mächtigen Herrscherpaares.

Sodann nahmen die Vorträge ihren Fortgang, jedoch mit der Abänderung, daß zwischen die acht ursprünglich ausgewählten Programmnummern auf den Wunsch der Majestäten noch vier Chorlieder und ein Soloquartett eingelegt werden mußten, wodurch die Zahl unserer Vorträge auf zwölf vermehrt und die Dauer der Soiree wesentlich verlängert wurde.

Es folgten an Chorliedern: „Altniederländisches Lied“ von Kremser, das Volkslied: „In einem kühlen Grunde“, „Röslein im Wald“ von Fischer, „Keine Sorg' um den Weg“ von Kremser; darauf als zweites Soloquartett: „Wie ein Vöglein möcht' ich fliegen“, das von den vier Herren besonders schön gesungen wurde, und als letzte Nummer „Morgenslied“ von J. Nieß. Deutlich drückte das Herrscherpaar in seinem Verhalten die fortgesetzt lebhafteste Anteilnahme an den Leistungen aus. Zum Schluß wurde auf besonderen Wunsch der Kaiserin das an fünfter Stelle des Programms gesungene „Altniederländische Lied“ (Komm, o komm, holdes Kindchen) mit der zart hervortretenden Melodieführung der ersten Pässe noch einmal wiederholt.

Als der letzte Ton verklungen war, traten die Majestäten abermals den Sängern näher, beide reichten dem Liedervater und dem Dirigenten des Vereins die Hand und sprachen huldvolle Worte höchster Anerkennung über die gehörten gesanglichen Leistungen, bei welcher Gelegenheit Ihre

Sehenswürdigkeiten, für die der Vormittag zur Verfügung stand, da die Generalprobe in der „Philharmonie“ erst auf 1 Uhr angelegt war.

Bis nach 3 Uhr verzögerte sich diese Probe, dann ging zurück nach dem Hotel zum gemeinschaftlichen Mittagessen, von dem wir erwarten durften, daß es in noch viel gehobenerer Feststimmung als das erste verlaufen würde. Wir sollten uns nicht getäuscht haben.

In der allseitig empfundenen Genugthuung über die unseren Leistungen in so unerwartet hohem Maße von der Berliner Kritik gezollte Anerkennung, noch ganz erfüllt von den schönen Erinnerungen an den gestrigen „Kaiser-Abend“, war die Stimmung eine ganz besonders freudige, und als Lieberwaser Lachner auf das Kaiserpaar toastete, da klang das Hoch voll und tief empfunden.

Nach aufgehobener Tafel fühlten die meisten der Lieberbrüder das Bedürfnis, noch etwas der Ruhe zu pflegen, um für das letzte Konzert und den sich daran anschließenden Kommerz frische Kraft zu sammeln.

Um 8 Uhr sollte das Konzert beginnen, und — so berichtet der „Hannoversche Kurier“ — schon eine halbe Stunde vor dieser Zeit war der prachtvolle, mächtig große Saal der „Philharmonie“ von Hörern gefüllt. Parterre, Logen, Gallerien und Stehplätze waren derart besetzt, daß es schien, als würde dieser größte Konzertraum Berlins nicht genügen, das Publikum zu fassen. Der pekuniäre Ertrag des Konzerts, welcher den Armen Berlins zugute kam, muß ein sehr beträchtlicher gewesen sein und dem hannoverschen Männergesangverein in der Reichshauptstadt jedenfalls ein warmes Andenken sichern. Zu der Zahl der hohen Besucher gehörte auch der Herr Staatsminister von Voettkcher (nebst Frau Gemahlin), der während seiner früheren Wirksamkeit als Regierungs-Präsident in Hannover dem Vereine so oft sein besonderes Wohlwollen zu erkennen gegeben hat und nun nach Schluß des Konzerts es sich nicht verjagen wollte, am Podium den Leitern des Vereins seinen Dank für das Gehörte auszusprechen.

Das „Hannoversche Tageblatt“ schließt seinen Bericht wie folgt:

„Nicht weniger ehrend als der gespendete laute Beifall waren die leise gegeneinander geäußerten Urteile der Besucher. Sowohl in der Umgebung meines Platzes im Saale als auch später beim Hinausgehen — nachdem die letzte Zugabe des Chors: „Weh, daß wir scheiden müssen“ von den Hörern stehend, aber völlig lautlos entgegengenommen worden war — hörte ich begeisterte Lobeserhebungen.“

Mit lebhafter Genugthuung werden wir den uns immer wärmer gezollten Beifall der nach Tausenden zählenden Zuhörerschaft unseres zweiten Konzerts in der Erinnerung behalten und mit freudigem Stolze

die Urteile der Berliner Kritik, die unseren Leistungen in noch reicheren Maße als nach dem ersten Konzerte Lob und Anerkennung spendeten, in unsere Geschichte einreihen, zumal wir bereits hervorgehoben haben, welcher hoher Wert der letzteren beigemessen werden muß.

War mit diesem letzten erfolgreichen Abend das offizielle Reise-Programm erledigt, so sollte der Verein Berlin nicht verlassen, ohne von den einheimischen Sangesbrüdern Beweise freundlicher Aufmerksamkeit zu empfangen. Die schon früher namhaft gemachten größten Berliner Männergesangvereine veranstalteten uns zu Ehren einen Kommerz, der sich an das Konzert anschloß.

Nachdem das Publikum sich entfernt hatte, begaben sich unsere Sänger in einen der oberen, ebenfalls in vornehmstem Stile gehaltenen Säle der „Philharmonie“, um ein Abendessen einzunehmen, an dem sich auch Frau Koch-Bossenberger und Herr Pianist Evers beteiligten.

Gleich nach Aufhebung der Tafel erschien unter Führung des erwählten Festleiters, des Herrn Kanzleirat Weiß, eine Abordnung der Berliner Liedertafeln, um die hannoverschen Sangesgenossen in geordnetem Zuge in den unteren Saal zu geleiten. Als der Zug daselbst anlangte, — dieser soeben noch von uns benutzte weite Konzertraum hatte inzwischen sein Aussehen gänzlich geändert und war durch Aufschlagen langer Tafeln in ein einladendes Kommerzlokal verwandelt worden, das, unten dicht gefüllt von den Herren der Berliner Gesangvereine, in allen Logen und Gallerien überreich von Damen und Herren besetzt war, — erhoben sich die vereinigten Liedertafeln und stimmten, dem Eingange zugetehrt, unter Herrn Musikdirektor Edwin Schulz' Leitung das Müggelsee Lied „Gott grüße dich“ an, dessen weisevolle Klänge auf alle Anwesenden eine tiefe Wirkung ausübten. Unter dem erhebenden Eindrucke dieser herzlichen Begrüßung nahmen wir Platz, und nun begann nach dem Berichte der Berliner „Staatsbürger-Zeitung“ ein „Sängerkommerz, wie ihn die Hauptstadt seit der Anwesenheit des Wiener Männergesangvereins nicht wieder gesehen hat“. Der Bericht fügt hinzu: „Wenn in unserer materiellen Zeit Männer ihre Kraft und Zeit in den Dienst einer idealen Sache stellen, wenn sie sich vereinigen, um deutsche Art und deutsches Lied zu pflegen, so erweisen sie dadurch dem Vaterlande wertvolle Dienste; wertvoller aber wird der Erfolg, wenn aus Ost und West jene Männer zusammenströmen, um im edlen Wettkampfe ihre Kräfte zu messen; und ein „Sängerkrieg“ war es, der sich da am Donnerstag in den glänzenden Sälen unserer größten Musikhalle abspielte.“

Herr Kanzleirat Weiß erhob sich zur Eröffnung des Kommerzes, indem er in einer von patriotischem Geiste durchwehten Rede das erste

Hoch dem Landesherrn weihete, welcher dem zugaste geladenen Vereine so gnädige Beweise seiner Huld gegeben. Nach dem Gesänge der Nationalhymne feierte Herr Lehrer R a p m u n d, Vorsitzender des „Erfischen Männergesangsvereins“, die hannoverschen Gäste in warmen Worten.

Liederwatter Lachner, für diese freundliche Begrüßung herzlich dankend, antwortete darauf mit einem Hoch auf die Berliner Sangesgenossen, mit denen die Hannoveraner sich einig wissen in dem Streben nach dem gleichen Ziele: der Pflege deutscher Art durch das deutsche Lied. Die mannigfaltigsten Liederbeiträge der Berliner Vereine wechselten mit den unsrigen. Frau Koch erfreute noch durch einige Darbietungen, dann erhob sich Herr Lehrer Schulz zu einem Toaste auf das deutsche Lied. Er erinnerte daran, wie sich vor wenigen Tagen die Macht des Liedes wieder deutlich erwiesen habe, als bei der Abreise des Fürsten B i s m a r c k eine auf dem Bahnhofe versammelte große Menge von Patrioten wehmutterfüllten Herzens in lautloser Stille verharrte, bis es aus einer Kehle erklang: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ und dann Tausende von Stimmen „wie Donnerhall“ in den Gesang einfielen, der allein noch geeignet war, der Begeisterung für die Person des eisernen Kanzlers Ausdruck zu verleihen.

Inzwischen waren telegraphische Grüße des „Wiener Männergesangsvereins“ und des „Turnklubs“ (Hannover) eingegangen, die hellen Jubel hervorriefen; dann folgte eine lange Reihe von komischen Vorträgen, darunter die als Oper parodistisch bearbeitete „Bürgschaft“, von Mitgliedern des „Sängerbundes des Berliner Lehrervereins“ im Kostüm ganz vorzüglich und wirkungsvoll aufgeführt. Auch unser Soloquartett sang noch einige Lieder, von denen besonders der lustige „Italienische Salat“ ansprach. Alle diese Gaben wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen und, in vollen Zügen Freude genießend, mischten sich in herzlichem Verkehre die Männer der ältesten Residenzstadt mit denen der jüngsten des Landes. Die vierte Morgenstunde war bereits angebrochen, als unser Liederwatter nochmals das Wort ergriff, um unserem Danke für den uns bereiteten herrlichen Abend und der Hoffnung auf ein fröhliches Wiedersehen in Hannover Ausdruck zu geben. — Bis ans Ende des Kommerzes blieben die Logen und Gallerien dicht besetzt von Damen und Herren, die als Zuschauer dem Feste beiwohnten.

Der weltstädtische Verkehr regte sich bereits wieder, als die letzten von uns das Bett aufsuchten; denn „Café Bauer“ und andere Lokale hatten noch viele unserer Mitglieder in Gesellschaft der neu gewonnenen Berliner Freunde bei frohem Trunkte vereinigt.

Schnell genug verrannen anderen Tages die wenigen Stunden, die uns noch bis zur Abreise zugezählt waren. Zum Mittagessen fanden sich

die Gruppen an den verschiedensten Stellen zusammen, noch ein kurzer Abschied von den Berliner Sehenswürdigkeiten, ein flüchtiges Besuchen der Kaufläden, um die Wünsche der Lieben daheim zu erfüllen, dann wurde es Zeit, die Koffer zu packen.

Nur wenige Liederbrüder blieben auch noch am Sonnabend in Berlin, darunter diejenigen, denen die Abwicklung der geschäftlichen Angelegenheiten oblag. Große Schätze sollten sie allerdings nicht einheimen, und so blieben denn auch die dem „Vaterländischen Frauenverein“ und den Berliner Armen zugewandten Beträge infolge der Zubuße beim ersten Konzerte und der hohen Saalmiete — namentlich in der „Philharmonie“ — leider geringer, als wir gewünscht hatten.

Die große Mehrzahl der Liederbrüder, Dirigent, Vorstand und Solisten an der Spitze, von zahlreichen Berliner Sängern zum Bahnhofe geleitet, bestiegen abends 6 Uhr 47 M. den Schnellzug nach Hannover, unter brausendem Hoch die gastliche Reichshauptstadt verlassend.

Zur selben Stunde veröffentlichte der „Hannoversche Kurier“ das folgende Inserat:

Hannoverscher Männergesangsverein.

Die hier anwesenden Liederbrüder und Gesangsfreunde werden ersucht, heute abend 11 Uhr zur Begrüßung der von Berlin zurückkehrenden Liederbrüder sich auf dem Bahnhofe einzufinden.

Unter donnerndem Hurrah aus vielen hundert Kehlen entfielen wir dem Zuge, der uns in die Heimat zurückgeführt hatte, von unseren Angehörigen, unseren daheimgebliebenen Liederbrüdern und Freunden in Empfang genommen, die alle nicht wenig begierig waren, von unseren Erlebnissen in der Reichshauptstadt, von der huldvollen Aufnahme am Kaiserhofe, von den Erfolgen in den beiden Konzerten und von dem freundschaftlichen Entgegenkommen der Berliner Sänger ein Weiteres zu hören.

Schon in Berlin war der Gedanke aufgetaucht, gleich nach unserer Heimkehr ein Konzert zum Besten der hannoverschen Armen zu veranstalten, dessen Programm alle diejenigen Lieder enthalten sollte, die der Verein vor den Majestäten gesungen hatte. Dasselbe fand am 20. April statt und versammelte eine so zahlreiche Zuhörerschaft, daß als Ertrag die stattliche Summe von 1300 Mark dem Herrn Stadtdirektor Hallenhoff überliefert werden konnte.

Zur Nachfeier vereinigten wir uns noch einmal am Abend des 26. April im „Konzertsaale“, wo wir unter Beteiligung unserer Gesangsfreunde einen fröhlichen Kommerz abhielten, mit welchem die festlichen Tage ihren Abschluß fanden.

Welch' freundlichen Eindruck unsere Leistungen in den musikalischen Kreisen der Stadt Berlin zurückgelassen haben, das wurde uns schon in der nächstfolgenden Zeit durch die Einladung der beiden „Wagner-Vereine“ Berlin und Berlin-Potsdam bewiesen, die uns aufforderten, in einem zum Andenken an Richard Wagner im Februar 1891 zu veranstaltenden Konzerte mitzuwirken und darin dessen großes Chorwerk „das Liebesmahl der Apostel“ zur Aufführung zu bringen. Gern und freudig haben wir diese ehrenvolle Einladung angenommen.

Es fehlt uns der Raum, die vielen schönen Erinnerungen an diese zweite Berliner Reise in gleicher Ausführlichkeit in die Erinnerung der Liederbrüder zurückzurufen, wie wir uns dies bei der ersten Reise nicht haben verjagen mögen.

Das Konzert, in welchem wir die von uns übernommenen ehrenvolle Aufgabe zu lösen hatten, fand am 16. Februar in der „Philharmonie“ statt. Zur Mitwirkung waren außer uns herangezogen als Solisten: Frau Kammerjängerin Rosa Sucher, Herr Hofopernsänger W. Grüning aus Hannover, Herr Kammerjänger Paul Bulß und Herr Konzertjänger E. Severin, ferner der Klindworth'sche Damenchor, das auf 108 Musiker verstärkte „Philharmonische Orchester“ und eine Reihe von Damen aus der dramatischen Stilbildungsschule des Herrn Professor Julius Hey. Die Leitung lag in der bewährten Hand unseres Landsmannes, des Herrn Professor Karl Klindworth. Eingeleitet wurde das Programm mit dem Vorspiel der 2. und 3. Szene des II. Aktes und der Schlussszene des III. Aktes des Bühnenfestspiels „Parsifal“. Es folgte „das Liebesmahl der Apostel“ und zum Schlusse der „Kaisermarsch“. Eine ebenso zahlreiche wie vornehme Gesellschaft erfüllte die Räume, die Hofloge wies zahlreiche fürstliche Herrschaften auf, an ihrer Spitze das Kaiserpaar. In einer Balkonloge saß Frau Cosima Wagner mit ihren Kindern; die Angehörigen des Dichterkomponisten, dessen bekränzte Kolossalbüste vor der Orchesterrampe aufgestellt war, hatten bereits den vorausgegangenen Proben beigewohnt. Die Aufführung währte volle drei Stunden, und berichtet die „Tägliche Rundschau“:

„Wagner-Musik giebt nur zu empfinden, nicht zu denken. Der Eindruck der Parsifal-Musik kann darum natürlich im grellen

Lichte des Konzertsaales beieitem nicht derselbe sein wie im dämmerigen Zwielichte des Theaterraumes, in welches von der Bühne her mit den Tonfarben zugleich diejenigen einer reichen szenischen Märchenpracht fluten. Von einer vollkommenen, die musikalischen Sinne befriedigenden Wirkung kann darum nicht die Rede sein. Der zweite Teil brachte „das Liebesmahl der Apostel“, und hierbei war es nicht allein von Wert, eine ältere Komposition Wagners zu hören, die nach dem Sinne der Dichtung und der Musik Anknüpfungspunkte an gewisse Szenen aus dem „Parsifal“ bietet; man bekam doch auch ein gutes, wirksames Tonstück als ein Ganzes und Abgerundetes zu hören. Der Eindruck war, wenn man dem opernhaft profan klingenden Schluß mit in den Kauf nimmt, ein erhebender; die Herren Sänger aus Hannover machten ihre Sache vorzüglich und schienen ganz mit dem Dirigenten verwachsen; auch die Soli der Apostel waren gut vertreten. Den letzten Teil des Programms bildete der „Kaisermarsch“, komponiert anfangs 1871 zum Einzuge des siegreichen Heeres. Die Sänger und Sängerinnen hatten sich vorher im Saale geschickt verteilt, und als dann vor dem Einsätze des Schlußgesanges alles im Saale sich erhob und der Chor samt der Zuhörerschaft sich machtvoll den jubelnden Klängen des Orchesters angeschlossen, gab das einen großartigen Abschluß der Feier. Die Majestäten hörten die Hymne stehend an, und ehe der Kaiser die Loge verließ, verbeugte er sich wiederholt, für die künstlerische Huldigung dankend, die dem Andenken seines siegreichen Ahnen und der Gegenwart des blühenden Hohenzollernhauses bereitet ward.“

Nach dem Konzerte folgten wir einer Einladung der Wagner-Vereine zu einem im „Leipziger Garten“ stattfindenden Kommerz, bei dem der Vorsitzende derselben, Herr Professor Wagener, unter Überreichung eines Riesen-Lorbeerkränzes mit entsprechender Widmung zu folgenden Toaste auf unseren Verein Veranlassung nahm:

„Die Hoffnungen und Erwartungen, die wir hegen, sind zu unserer großen Freude übertroffen; das „Liebesmahl“ ist heute in einer solch' herrlichen Weise aufgeführt, wie nie zuvor. Das haben wir Ihnen, meine Herren, die Sie keine Mühe gescheut haben, zu danken; Ihnen gebührt der herzlichste Dank, den ich hiermit namens der Wagner-Vereine ausspreche. Glück und Heil Ihnen, deutsche Männer, die Sie mit Liebe solchen Idealen huldigen, die Sie es verstanden haben, der musikalischen Welt Berlins solch' frohe und schöne Stunden zu bereiten! Ihr heutiges Wirken kennzeichnet den

Weg, den Sie gehen, es ist ein erhabenes, herrliches Ziel. Nochmals Heil Ihnen, deutsche Sänger!"

Viedervater Lachner ergriff hierauf das Wort zu folgender Erwiderung: „Es sind eigenartige Gefühle, die uns heute bewegen. Die Dankbarkeit ist es, die im Kreise unserer Sänger in den Vordergrund tritt, und diese gebüht Ihnen. Sie sind die treibende Kraft, die Früchte gezeitigt hat, deren wir uns in diesem Augenblicke erfreuen; an Ihrer, den Namen des unsterblichen Meisters darbrachten Huldigung teilzunehmen, war uns eine große Freude. Mit den Wagner-Vereinen verfolgen wir gleiche Ziele und streben gleichen Idealen nach, diese sind der Boden, auf dem wir zusammengeführt wurden, darum aus dankbarem Herzen ein Hoch den Wagner-Vereinen!"

Die frohe Botschaft, daß wir wiederum durch einen Empfang bei den Kaiserlichen Majestäten ausgezeichnet werden sollten, war uns schon am zweiten Tage unserer Anwesenheit in Berlin durch einen Hofsturier im Auftrage des Kaiserlichen Oberhofmarschallamts übermittelt worden, sie rief umso größere Freude hervor, als sie uns völlig unerwartet kam.

Zunächst gab es große Sorgen, da der Urlaub einer großen Zahl unserer Sänger, die dem Beamten- und Lehrerstande angehörten, mit dem 17. Februar abgelaufen war. Da mußte denn der Telegraph spielen, um bei den hohen königlichen und städtischen Behörden der Heimat noch einen Tag Frist zu erwirken, die auch in dankenswertester Bereitwilligkeit gewährt wurde.

Der unverhofft gewonnene Abend vereinigte uns im „Prälaten“, wo wir die Freude hatten, auch den Herrn Landtagsabgeordneten und derzeitigen Stadtsyndikus, jetzigen Stadtdirektor unserer Vaterstadt, Traamm, begrüßen zu dürfen. Manches Lied der sangesfrohen, keine Ermüdung zeigenden Lieberbrüder erklang. Es herrschte eine sehr gehobene Stimmung, die ihren Höhepunkt erreichte, als der Stadtsyndikus das Wort nahm und auf die Rede unseres Viedervaters, in welcher derselbe für das uns seitens der städtischen Behörden unserer Vaterstadt stets erwiesene Wohlwollen herzlichsten Dank aussprach, in der ihm eigenen markigen und zu Herzen gehenden Weise dankte und mit einem Hoch auf Lachner, den zum guten Niedersachsen gewordenen Sohn Bayerns, und auf den Verein schloß.

Gegen 1½ Uhr begaben wir uns am anderen Tage zum königlichen Schlosse und wiederum in den uns bekannten „Elisabethsaal“. Um 2 Uhr erschienen die Kaiserlichen Majestäten, voran die Kaiserin in einer Schlepprobe von mattblauer Ripseide mit Sammetbesatz. Der Kaiser hatte wie im vorigen Jahre, so auch diesmal die Uniform seines hannoverschen

Manen-Regiments angelegt. Mit dem Kaiserpaare zugleich traten ein Kronprinz Friedrich Wilhelm und Prinz Eitel Friedrich, letzterer an der Hand seiner kaiserlichen Mutter. Es folgten Prinz und Prinzessin Heinrich, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen nebst Gemahlin, der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der Reichskanzler von Caprivi, der deutsche Botschafter in Konstantinopel von Radowicz, Graf Hochberg, Legationsrat von Wildenbruch, Professor Hertel u. a., zusammen etwa 30 Herren und Damen.

Der Vortrag der vom Kaiser selbst gewählten fünf Vieder begann und wurde unter lebhaften Beifallsbezeugungen der hohen Herrschaften zu Ende geführt. Hierauf näherten sich die Majestäten den Sängern.

Der Kaiser unterhielt sich zunächst längere Zeit mit dem Musikdirektor Bünte. Anknüpfend an das am Tage zuvor gegebene Richard Wagner-Konzert äußerte Seine Majestät im Laufe des Gesprächs, daß Bruchstücke aus „Parsifal“ sich nicht gut für ein Konzert-Programm eigneten. Um derartige Kunstgenüsse verstehen und würdigen zu können, müsse man Bayreuth aufsuchen. Weiterhin betonte der Kaiser den Vorteil eines verdeckten oder tiefergelegten Orchesters im Interesse eines erhöhten und vollkommeneren Kunstgenusses bei Opern-Aufführungen. Rach einer durch eine Anfrage Seiner Majestät, die das gesungliche Repertoir des Männergesangsvereins betraf, veranlaßten Wendung der Unterhaltung kam der Kaiser auf Choräle zu sprechen, die er als ein vortreffliches Erbauungsmittel und ein unschätzbares Gut der evangelischen Kirche bezeichnete. Seine Majestät empfahl, auch fernerhin namentlich das Volkslied zu pflegen.

Sodann trat der Kaiser zum Viedervater Lachner, der inzwischen durch eine Ansprache der Kaiserin geehrt worden war, ihm die Hand reichend. Die Unterhaltung drehte sich auch hier teils um das Wagner-Konzert, teils um Vereins- und persönliche Angelegenheiten. Unter anderem äußerte der Kaiser, daß das Lied „Komm, o komm“ ihm seit vorigem Jahre öfter zu Gehör gekommen sei, unlängst erst in Königsherg von einer Militär-Kapelle. Lachner erwiderte, daß seit der huldvollen Aufnahme des Liedes und der besonderen Auszeichnung desselben durch Ihre Majestät gerade „Komm, o komm“ in allen Konzerten des Vereins als das „Lied der Kaiserin“ begehrt sei.

Mit dem zweiten Viedervater, Dr. Schmidt, der zuvor auch einer Unterhaltung mit der Kaiserin gewürdigt worden war, sprach sodann der Kaiser über die zunehmende Stärke des Vereins und äußerte dabei: „Da müssen Sie sich aber für den Verein bald einen Palast bauen!“

Auch der Schriftführer A. Böttcher und eine Anzahl anderer Viederbrüder wurden noch durch eine Ansprache der Majestäten beglückt.

Die kleinen Prinzen, welche während des Gefanges eifrig die Lieder-
texte verfolgt hatten, waren in der Mitte des Saales zurückgeblieben.
Als Musikdirektor Bünke den Kronprinzen fragte, welches Lied ihm am
besten gefallen habe, nannte er „das deutsche Lied“ (Kalliwoda). Der
Reichskanzler von Caprivi unterhielt sich lebhaft mit den Herren des Vor-
standes und mehreren Sängern, beim Abschiede ihnen den Auftrag ertheilend:
„Grüßen Sie Hannover von mir!“

Von den auf dem Nebenprogramm verzeichneten Liedern gelangten
dann noch drei zum Vortrage, darunter das altniederländische Lied von
Kremser „Komm, o komm“, das wie im Vorjahre auf den Wunsch der
Kaiserin wiederholt werden mußte.

Dem Beifalle, den unsere Gefänge gefunden hatten, gaben die Majestäten
in lebhafter Weise Ausdruck. Erst nach 3 Uhr zogen sie sich unter huld-
vollen Worten des Dankes zurück.

Nun mahnte die nahende Stunde der Heimreise auch uns zum
Scheiden. Nur kurze Zeit verweilten wir noch, uns an den dargebotenen
Erfrischungen zu erlaben, dann hieß es zum Hotel eilen und die Koffer
packen. Gleich nach 11 Uhr kamen wir in Hannover an, und als wir
den Ernst-August-Platz betraten, leuchtete es vor „Hartmanns Hotel“
grün und rot auf. Leuchtender als diese von Freundeshand entzündeten
Flammen aber ist dem Vereine die Erinnerung an seine neuesten Ehren-
tage in Berlin geblieben.

Wir haben lange bei den Unternehmungen verweilt, die den Verein
in die Ferne geführt haben, und wenden nun den Blick auf das reiche
Wirken in der Heimat während des großen Zeitabschnitts der zweiten Periode.

Bei den zahlreichen öffentlichen Konzerten und denjenigen, die unsern
jährlich mehrmals stattgehabten Gastabenden vorausgingen, können wir
nicht verweilen, heben deshalb wieder nur diejenigen heraus, deren Erträge
wohlthätigen oder gemeinnützigen Zwecken zugeslossen sind:

- 1) 19. August 1876. Zum Besten des Zoologischen Gartens in Hannover.
Für den Ertrag wurden zwei Leoparden angeschafft und als „Geschenk
des hannoverschen Männergesangsvereins“ dem Garten überwiesen.
- 2) 24. Januar 1878. Zum Besten der Konfirmanden der „Christuskirche“.
Mitwirkende: Hofkapellmeister Dr. Hans von Bülow, Kgl. Opern-
sängerin Frau Zimmermann, Kgl. Opernsänger Schüller, Kgl.
Konzertmeister Hänflein, Kammermusiker Mathys und Kirchner.
- 3) 29. August 1879. Zum Besten des Zoologischen Gartens.
- 4) 17. Dezember 1879. Zum Besten der Armen in Sibirien. Mitwirkende:
Kgl. Opernsängerin Frau Koch-Bossenberger, Kgl. Schauspieler
Winkelmann, Kgl. Konzertmeister Hänflein, Kgl. Opernsänger

- Dingelstedt, Pianist Rehbock und die Kapellmeister Mehdorff
und Boffenberger.
- 5) 26. August 1880. Zum Besten des Zoologischen Gartens.
 - 6) 22. September 1881. Zum Besten der Armen. Programm: Die Preis-
lieder vom Wiesbadener Gesangswettstreite.
 - 7) 17. Dezember 1881. Zum Besten der beim Brande des Wiener Ringtheaters
Verunglückten.
 - 8) 12. September 1882. Zum Besten des Stadtdirektor Rasch-Denkmal.
 - 9) 22. September 1883. Zum Besten der Flurbeschädigten in Elbagen. Mit-
wirkende: Kgl. Opernsängerin Fräulein von Hartmann, Kgl.
Schauspieler Holtzhaus, Kgl. Musikdirektor Herner, Kgl. Konzert-
meister Hänflein, Kgl. Kammervirtuos Bizthum.
 - 10) 26. Juni 1884. Zum Besten der Musiker-Frankenfasse.
 - 11) 17. April 1885. Zum Besten des Luther-Denkmal. Mitwirkende: Die
Kgl. Schauspielerinnen Frau Rosa Keller und Fräulein Rosa
Bresburg, die Konzertsängerin Fräulein Christine Schotel und
Musikdirektor Herz.
 - 12) 18. April 1888. Zum Besten der Notleidenden in den überschwemmten
Landesteilen. Mitwirkende: Kgl. Opernsängerin Frau Koch-Bossen-
berger, Kgl. Schauspielerin Fräulein Halberstadt, Kgl. Kammer-
virtuos Bizthum.
 - 13) 23. Oktober 1888. Zum Besten des Deutschen Emin Pascha-Unternehmens.
Mitwirkende: Die Pianisten Lutter und Major und Kapellmeister
Mehdorff.
 - 14) 20. April 1890. Zum Besten der Armen.
Bedeutende Erträge (mehr als 1500 Mk.) lieferten die unter Nr. 2, 4,
6 und 12 genannten Konzerte; nahezu je 1000 Mk. diejenigen der Nr. 10
und 13; 1300 Mk. — Nr. 14; 600 Mk. — Nr. 11; sodaß sich die
Summe der Gesamterträge aller Wohlthätigkeitskonzerte während des Zeit-
raums von 1851—1891 auf 26 595,53 Mk. beziffert. In dieser Summe
sind wiederum die Erträge aus gemeinschaftlich mit den hiesigen Bundes-
liedertafeln veranstalteten Wohlthätigkeits-Konzerten zc. nicht berücksichtigt.
- In chronologischer Folge verzeichnen wir in Nachstehendem diejenigen
Ereignisse im Vereinsleben, deren Festhalten in der Erinnerung wünschens-
wert erscheint, können aber nur bei wenigen noch weitere Ausführungen
hinzufügen:
1877. 17. April. Beteiligung an einem Ständchen der hiesigen Bundeslieder-
tafeln zur Vorfeier des 25jährigen Jubiläums des unvergeßlichen
Meisters Otto Heinrich Lange.
 1877. 11. Juni. Beteiligung bei der Enthüllung des Marjchner-Denkmal, in
Gemeinschaft mit den hiesigen Bundesliedertafeln.
 1877. 30. August. Darbringung eines Ständchens zum 50jährigen Dienst-
jubiläum unseres Ehrenmitgliedes und früheren Dirigenten, des Kammer-
musikus Schwemmler.
 1877. 15. Dezember. Beteiligung am Konzert der hiesigen Bundesliedertafeln
zum Besten eines Denkmal für Hofkapellmeister S. L. Fischer.

1878. 28. März. Mitwirkung im Benefizkonzerte für Kapellmeister J. Beck beim Scheiden des 3. Garde-Regiments aus Hannover.
1878. 2. Juli. Eröffnungsfeier der Gewerbeausstellung der Provinz Hannover. U. a. brachten wir Mendelssohns „Festgesang an die Künstler“ zum Vortrage.
1880. 10. Januar. 25jähriges Jubiläum Wilh. Bünkes als Dirigent unseres Vereins. Am Vorabende: Ständchen unter Führung des stellvertretenden Liebervaters Louis Lampe und unter musikalischer Leitung des derzeitigen zweiten Dirigenten Lehrer Ruprecht. Am Festtage selbst: Darbringung einer Morgenmusik von Mitgliedern der königlichen Kapelle, abends 8 Uhr im prächtig geschmückten „Thalia“-Saale Festkonzert, unter Mitwirkung der Kgl. Opernsängerin Fräulein Hartmann und des Kgl. Kapellmeisters J. J. Bott. Nach Vollendung der ersten Abteilung des reich ausgestatteten Programms überreichte Liebervater Dieterich mit herzlichen Worten der Beglückwünschung den so wohlverdienten Lorbeerkranz und zur Erinnerung an den Freudentag als Ehrengeschenk des Vereins ein silbernes Kaffee- und Thee-Service, von Juwelier Böckeler in prachtvoller, antiker Form gearbeitet. Nach dem Konzerte Kommerz unter Vorsitz des Kgl. Seminar-Direktors Mahraun. In reichem Maße wurde Bünke geehrt; aus allen Schichten der heimischen Kreise, von musikalischen Größen, von den Vertretern der hiesigen Liedertafeln erfreuten ihn Grüße, Glückwünsche und sichtbare Zeichen der Anerkennung seiner hohen Verdienste. Künstlerisch ausgestattete Adressen überreichten Senator Culemann im Namen der „Hannoverschen Singakademie“, der Verfasser im Namen des „Erstlichen Männergesangvereins“ in Berlin, Drehmann im Namen des „Kaufmännischen Vereins“, Meyer im Namen der Liedertafel „Kongress“. Der Liebervater der Liedertafel „Union“ Rind schmückte den Jubilar mit einem Silberstrauße. Professor Nabert und Professor V. Scholz aus Frankfurt a. M., Professor Joachim aus Berlin und zahlreiche deutsche und ausländische Liedertafeln hatten telegraphische oder schriftliche Glückwünsche gesandt, kurz, es war ein rechter und echter Ehrentag für unsern lieben und hochverehrten Dirigenten, so recht nach dem Herzen der dankbaren Lieberbrüder. Bünke, der mit seiner verehrten Gattin erschienen war, dankte, sichtlich ergriffen, für alle Beweise der Liebe. Der Kommerz verlief in animierter Stimmung; die Freude und Heiterkeit erreichte den Höhepunkt, als Lieberbruder Buchhändler Jul. Bloem (jetzt in Dresden), in eine weiße Toga gehüllt, eine gold'ne Leier in der Hand, auf der Bühne erschien, um zu Ehren des Gefeierten eine eigene, formvollendete Dichtung vorzutragen. Den Beschluß der Jubiläumstage bildete eine im Übungsraum am 15. Januar in den engeren Kreisen der Lieberbrüder veranstaltete Nachfeier.
1880. 30. April. Mitwirkung in einem Konzerte zum Besten einer hilfsbedürftigen Familie, veranstaltet vom Kgl. Opernsänger Anton Schott.
1880. 3. Juli. Bundesliederfest des „Norddeutschen Sängerbundes“ in Hannover. In dem Festkonzerte war uns eine Solonummer übertragen; wir hatten Mendelssohns „Festgesang an die Künstler“ gewählt.

1881. 2. Juni. 50jährige Jubelfeier der hiesigen „Technischen Hochschule“, an der wir uns durch gefangliche Vorträge bei dem Festeffen beteiligten.
1881. 5. November. 25jähriges Jubiläum des Lieberbruders Bjen als Kassierer des Vereins. Dem Jubilar wurde als Zeichen herzlichen Dankes für sein opferfreudiges Wirken ein silberner Pokal mit entsprechender Widmung überreicht. — Die Feier war mit dem ersten Gastabende der Winteraison verbunden. An diesem Abende gelangte auch zum erstenmale die kurz vorher gestiftete Jubiläumsmedaille für 25jährige Mitgliedschaft zur Verleihung. Dieselbe ist von dem Kgl. Münzmedaillieur Brehmer künstlerisch entworfen und in Gold geprägt. Verliehen wurde dies Erinnerungszeichen den Lieberbrüdern W. Hausmann, W. Dohm, Ernst Hennies, Ernst Wense, H. W. Bjen, Karl Nökel, Wilh. Niemschneider und Philipp Meyer.
1882. 7. April. Mitwirkung bei der Aufführung der „Matthäus-Passion“ von Joh. Seb. Bach durch die „Hannoversche Musikakademie“, unter Leitung des Kgl. Hofkapellmeisters G. Frank. Unser Verein hatte den 2. Chor dieses erhabenen Werkes übernommen und wiederholte diese Mitwirkung bei den später stattfindenden Aufführungen am 16. März 1883 und 11. April 1884.
1882. 27. Mai. Ausführung der Trauergesänge bei der Beerdigung des Stadtdirektors Rasch, Ehrenmitgliedes des Vereins.
1882. 31. Mai. Konzert im „Zoologischen Garten“ zu Ehren des „Hansischen Geschichtsvereins“.
1883. 2. Februar. Mitwirkung im Konzerte der Mitglieder des Kgl. Theaters zum Besten des Kgl. Schauspielers Winkelmann, anlässlich des 25jährigen Dienstjubiläums desselben.
1883. 3. Februar. Darbringung eines Ständchens zur 25jährigen Jubelfeier des Hannoverischen „Turnklubs“.
1883. 19. Februar. Ausführung der Gesänge im Trauerhause bei Beerdigung unseres Ehrenmitgliedes, des Pastors H. W. Bodeker, Sen. min.
1883. 20. April. Ausführung der Gesänge bei der Beerdigung unseres Ehrenmitgliedes, des Geh. Oberfinanzrats Houth-Weber.
1883. 22. Juli. Vortrag des Notterbamer Preischors „Deus nostra spes et fortitudo“ als uns übertragene Solonummer im Festkonzerte des Sängertages der „Norddeutschen Bundesliedertafeln“.
1883. 27. September. Gesangsaufführung zu Ehren der Versammlung deutscher Seminarlehrer.
1883. 11. November. Vortrag des 100. Psalms „Jauchzet dem Herrn alle Welt“ von W. Bünke beim Festgottesdienste in der Marktkirche gelegentlich der Gedekfeier an Luthers 400. Geburtstag.
1884. 1. März. Aufführung von Wilh. Tauberts „Landsknechtsliedern“ im „Konzerthause“.
1884. 10. Mai. Mitwirkung bei der Enthüllung des Kriegerdenkmals für die Provinz Hannover, im Vereine mit den hiesigen Bundesliedertafeln.

1884. 11. Mai. Konzert unseres Vereins am Kriegerdenkmale.
 1884. 14. August. Mitwirkung im Benefizkonzert für Kapellmeister Immanuel Beck.
 1884. 12. Oktober. Weihe des vereinsseitig dem unvergesslichen Liederbruder Asmus († 31. Oktober 1882) errichteten Grabdenkmals.
 1884. 8. Dezember. Besuch des „Kölner Männergesangvereins“. Gelegenheitlich der Heimfahrt von seiner Konzertreise nach Berlin erfreute dieser hervorragende Verein unsere Stadt durch die Veranstaltung eines Konzerts. Wir nahmen gerne Veranlassung, auch unserer herzlichsten Sympathie durch die Einladung zu einem sich an das Konzert anschließenden Kommerse Ausdruck zu geben. Wir eröffneten denselben mit Bachners „Hymne an die Musik“, worauf Liederbruder H. Möllering die lieben Gäste aus Köln nach dem Vortrage eines von Liederbruder C. Erl verfassten Begrüßungsgebichtes namens des Vereins durch die Überreichung eines Lorbeerkränzes ehrte. Der Präsident des Kölner Vereins, Herr Dr. Pensquens, dankte in berebten Worten und erklärte, den geschlossenen Freundschaftsbund hegen und pflegen zu wollen in dem Sinne, daß aus ihm die Kunst des Männergesanges und das deutsche Lied sich zur höchsten Schönheit entfalten mögen. Nachdem dann unser Verein „Die Lieder“ von K. Häfer und die Kölner „Am Rhein“ von Max Bruch vorgetragen hatten, füllten abwechselnd Vorträge ernster und heiterer Art die Zeit bis 3 Uhr nachts aus. Der nächste Vormittag wurde zum Besuche der Sehenswürdigkeiten der Stadt benutzt. Mittags geleiteten wir die Freunde zum Bahnhofe, und: „Weh, daß wir scheiden müssen“ erklang es, warm empfunden. Daß sich die lieben Gäste bei uns wohl gefühlt hatten, lasen wir in einer Besprechung ihrer Reise in Nr. 24 der „Neuen Musikzeitung“, in der es heißt: „Jeder Kölner Sänger wird sich heute sagen: Das war doch der schönste Abend der ganzen Reise.“
 1885. 27. Februar. Mitwirkung bei der von der „Hannoverschen Musikakademie“ unter Leitung des Hofkapellmeisters C. Frank veranstalteten 200jährigen Gedenkfeier der Geburtstage von Joh. Seb. Bach und Gg. Friedr. Händel. Prinz Albrecht beehrte das Konzert mit seiner Gegenwart, Hofchauspieler Grunert sprach einen von Ernst von Wildenbruch eigens für die Feier gedichteten Prolog: „Die Diasturen“. Das gesamte kgl. Orchester und die ersten Kräfte des Hoftheaters ermöglichten die reichste Ausgestaltung des Programms.
 1885. 8. Oktober. Konzert des Vereins zu Ehren des im Konzerthause tagenden Provinzial-Lehrervereins.
 1885. 15. November. Ständchen zum 50jährigen Jubiläum der „Liedertafel Union“. An dem Ehrentage dieses befreundeten Vereins beteiligten wir uns lebhaft und gaben unserer herzlichsten Freundschaft durch Überreichung eines Fahnenbandes Ausdruck.
 1886. 16. Juni. Konzert des Vereins zu Ehren des in Hannover stattfindenden „Deutschen Lehrertages“.
 1886. 21.—23. August. Reise des Soloquartetts unseres Vereins (Liederbrüder Möhlen, Möller III, Bachhaus II und A. Böhring) zur Begrüßung des „Grazzer Männergesangvereins“ bei dessen 40jähr. Jubiläum. Daß wir dem befreundeten Verein, der uns beim Wies-

- badener Gesangwettstreite so viel Liebes erwiesen hatte, in hervorragender Weise zu ehren wünschten, war natürlich. Die von uns entsandte Deputation, die unser Ehrengeschenk überreichte, wußte bei der Heimkehr nicht genug zu rühmen, in wie liebenswürdiger Weise sie von den Grazzer Sangesbrüdern aufgenommen und gefeiert worden war.
 1886. 4. Dezember. Im Hinblick auf die alte Freundschaft, welche uns mit der „Alten Liedertafel“ in Celle verbindet, konnten wir auch bei deren 50jährigem Jubiläum nicht fehlen. Eine Deputation des Vorstandes folgte deshalb freudig der an uns ergangenen Einladung und überreichte der Jubilarin zu freundlicher Erinnerung ein künstlerisch ausgeführtes Fahnenband.
 1886. 10. Dezember. Ausführung der Trauergefänge bei der Beerdigung unseres Ehrenmitgliedes Senator Fr. Cufemann († 6. Dezember).
 1886. 14. Dezember. Festkommers zu Ehren des am 9. Dezember gewählten Liedervaters Senator Dr. Schläger in der „Börse“. Der herrliche Verlauf des Abends gab dem Gefeierten vollgültige Beweise der Verehrung, die ihm allseitig entgegengebracht wurde.
 1887. 16. März. Ernennung des Liederbruders Fabrikant Wilh. Jßen zum Ehrenmitgliede, in dankbarer Anerkennung seines 30jährigen opferfreudigen Wirkens als Kassirer des Vereins.
 1887. 30. April. Mitwirkung bei der von den hiesigen Bundesliedertafeln veranstalteten Feier des 100. Geburtstages Ludwig Uhlands. Die Festrede hielt Senator Dr. Schläger.
 1887. 22. August. Ausführung der Trauergefänge bei der Beerdigung unseres am 19. Dezbr. entschlafenen Ehrenmitgliedes Musikdirektor Adolf Herz.
 1887. 28. September. Gesangvorträge beim Kommerse zu Ehren der in Hannover tagenden „Wanderversammlung des bienenwirtschaftlichen Centralvereins.“
 1887. 15. und 16. Oktober*). Das in diesen Tagen stattgehabte 50jährige Jubiläum der „Liedertafel“ in Hameln bot uns willkommene Veranlassung, dem befreundeten Vereine einen Beweis unserer Freundschaft zu geben. Lieder Vater Senator Dr. Schläger (dessen verstorbener Vater, Pastor Dr. Schläger, den jubelierenden Verein ins Leben gerufen hatte), eine Deputation des Vorstandes und unsere beiden Soloquartette waren die Überbringer unserer herzlichsten Glückwünsche.
 1887. 12. November. Einen schweren Verlust erlitt unser Verein durch den am 9. November erfolgten Heimgang seines langjährigen Ehrenmitgliedes, des gottbegnadeten Lieddichters Musikdirektor Otto Heinrich Lange. Die ganze Stadt gab dem allbeliebten Meister, dessen unvergängliche Weisen in Hannover nie verklingen werden, das Geleite zur letzten Ruhestätte. Tief bewegt ließen wir unsere Scheidelieder erklingen.

*) Den größten Teil der Notizen über dieses ereignisreiche Vereinsjahr entnehmen wir, da ein Bericht vom damaligen Schriftführer nicht erschienen ist, einer fünf Jahre später vom Schriftführer Aug. Böttcher verfaßten, sehr dankenswerten, handschriftlich vorliegenden Arbeit.

1887. 28. November. Mitwirkung in einem Konzerte der hiesigen Bundesliedertafeln zum Besten eines zu errichtenden Franz Abt-Denkmal.
1887. 14. Dezember. Mitwirkung in einem Konzerte zur Feier des 25jährigen Künstlerjubiläums unseres Lieberbruders, des Königl. Schauspielers S. Bollmann.
1888. 3. Februar. Beteiligung an der erhebenden Gedächtnisfeier für Otto Heinr. Lange, veranstaltet vom Kgl. Domchor und den Bundesliedertafeln.
1888. 10. Februar. Dem Vereine wurde durch die Ernennung unseres lieben Dirigenten Wilh. Bunte zum „Königl. Musikdirektor“ eine große Freude bereitet.
1888. 15. Mai bis 15. Juni. Mehrfache Mitwirkung des Vereins bei den Aufführungen des Luther-Festspiels von Hans Herrig in einem eigens dazu auf dem Goetheplatz erbauten Festspielhause. Etwa 600, allen Ständen unserer Stadt angehörige Personen hatten sich in den Dienst der schönen Sache, die Errichtung eines Luther-Denkmal, gestellt, und auf etwa 40000 Mk. sollen sich die Gesamterträge aller Aufführungen beziffert haben.
1888. 10. Juni. Vergütete Sängersfahrt nach Bantorf zur Besichtigung der Kohlenzeche auf Einladung des derzeitigen Direktors C. Erf.
1888. 19. Juni. Das Jahr 1888 brachte Tage schwerer Prüfung über das deutsche Volk. Am 15. Juni stand dasselbe innerhalb weniger Monate zum zweitenmale an der Bahre eines Deutschen Kaisers. Friedrich III., der Liebling des deutschen Volkes, war einer tödtlichen Krankheit zum Opfer gefallen und seinem Hochseligen großen Vater nach kurzer Regierung ins Jenseits gefolgt. Erhabene Götter verlor unser Verein an diesen, in der Geschichte ruhmreich fortlebenden beiden Monarchen, und mit ganzer Macht erwachten all unsere lieben Erinnerungen an die Tage, an denen es uns vergönnt war, ihrer Gnade teilhaftig zu werden. Auf's Schmerzlichste bewegt, versammelte sich der Verein am Abend des 19. Juni in dem schwarz drapierten, mit reichem Lorbeer-schmuck versehenen „Luther-Festspielhause“ zu einer Trauerfeier. Die weite Halle war bis auf den letzten Platz von einer zahlreichen Versammlung aus allen Ständen der Einwohnerschaft gefüllt, die in weihvoller Stimmung unserem Vortrage folgender Gesänge:
- Jesus, meine Zuversicht Johann Crüger,
Beati mortui }
Es ist bestimmt in Gottes Rat } . F. Mendelssohn-Bartholdy,
Wenn ich einmal soll scheiden . . . Hans Leo Hasler,
- lauschte. Eine tief ergreifende Ansprache hielt Pastor Siemsen.
1888. 23. Juni. Abermals waren 500 Sänger und Sängerinnen — die vereinigten Chöre der Luther-Festspiele — im Festspielhause vereinigt, um noch einmal zum Besten des Luther-Denkmal zu konzertieren. Vor ausverkauftem Hause brachten wir zum Vortrage: das Mendelssohn'sche „Beati mortui“, das Niebsche „Morgenlied“ und den „träumenden See“ von R. Schumann. Unsere Leistungen nannte das „Hannoversche Tageblatt“ vom 26. Juni „die Krone aller unserer seitherigen Leistungen“.

1888. 30. Juni. Kommerz im „Zoologischen Garten“, zur Feier des 25jährigen Gedenktages unseres Sieges beim Gesangswettstreite in Braunschweig.
1888. 3. November. Ehrung der „Liedertafel Kongreg.“ durch ein Ständchen und Überreichung eines Fahnenbandes beim Festeffen zum 25jährigen Jubiläum.
1889. 2. Januar. Ständchen zum 25jährigen Jubiläum des Liebervaters Dr. Schläger in seiner Eigenschaft als Senator hiesiger Stadt.
1889. 7. Januar. Beteiligung an den Trauergefängen bei Beerdigung des Kgl. Musikdirektors Heinrich Wolf.
1889. 26. Januar. Erste Aufführung von Wilh. Tauberts „Landsknechtslieder“.
1889. 4. Mai. Entsendung einer Deputation, unter Führung des Liebervaters Dr. Schläger, zur Darbringung unserer Glückwünsche zum 50jährigen Künstlerjubiläum des Ehrenmitgliedes Prof. Dr. Jos. Joachim.
1889. 19. Mai. Beteiligung bei der Enthüllung des Otto Heinr. Lange-Denkmal auf dem Engesohder Friedhofe.
1889. 10. bis 12. Juli. Beim Sängersfeste des „Norddeutschen Sängerbundes“ in Silbesheim war uns beim Festkonzerte eine Solonummer übertragen; wir hatten „Die Lieder“ von Karl Häfer gewählt.
1889. 24. August. Beteiligung durch Gesangsvorträge an dem vom „Turnklub“ veranstalteten Ehren-Kommerz für seine vom Deutschen Turnfeste in München heimgeführten preisgekrönten Mitglieder.
1889. 3. Oktober. Konzert des Vereins gelegentlich des 25jährigen Jubiläums des „Provinzial-Vereins hannoverscher Volksschullehrer“.
1889. 2. Dezbr. Tief bewegt geleiteten wir an diesem Tage unsern Liebervater, unsern allverehrten Senator Dr. Schläger zu Grabe. Was der Heimgegangene in seiner selbstlosen, opferfreudigen, schlichten und leutseligen Weise unserm Vereine gewesen, wie er trotz seines hohen Alters mit kräftiger Hand die Zügel ergriffen hatte, unsere Ziele zu fördern, das trat mit ganzer Macht noch einmal in dieser schweren Stunde vor unsere Seele. Behmutvoll erklangen unsere letzten Scheidegrüße in seine Gruft, und immerdar wird sein Andenken in uns fortleben. Wenige Tage später vereinigten wir uns noch zu einer würdigen Gedächtnisfeier für den Entschlafenen.
1890. 28. März. Fürst Bismarck, der „Eiserne Kanzler“ des gereinigten deutschen Reiches, der ein Menschenalter hindurch dem Staate und der Krone außerordentliche Dienste geleistet hatte, schied am 20. März aus dem Amte, um in seinem „Sachsenwalde“ von dem der Geschichte angehörnden, thatenreichen Wirken auszuruhn. Dieser Umstand und der nahe 75. Geburtstag des getreuen Paladins Kaiser Wilhelm I. veranlaßte den hiesigen „Nationalliberalen Verein“ zur Veranstaltung einer Bismarck-Feier in großem Stile, die durch den Vortrag patriotischer Lieder zu verschönern, wir gerne übernommen hatten.
1890. 20. Mai. Zwei hervorragende Veteranen des deutschen Männergesanges, die Brüder Ignaz und Vincenz Lachner, ehrten und erfreuten uns durch ihren Besuch, und gab dies zu einer begeistertsten Feier der beiden Meister Veranlassung.

1890. 11. Juni. Mitwirkung des Vereins im Konzerte der hiesigen Bundesliedertafeln zum Besten der zu errichtenden Denkmäler für Heinrich Marschner und Heinrich Wolf.
1890. 18. Juni. Beteiligung an dem Konzerte der gleichen Vereinigung zur Feier des Gedenktages der Schlacht von Waterloo.
1890. 3. Juli. Ständchen zum 85. Geburtstag unseres treuen Lieberbruders Ernst Wense (I. Tenorist).
1890. 24. Sept. Kommerz zu Ehren des Führers der deutschen Emin Pascha-Expedition Dr. Peters, der in Begleitung seines Reisegegnossen Borchers erschienen war und uns durch eine Schilderung seiner interessanten Reiseerlebnisse in hohem Maße erfreute.
1890. 25. Oktober. Vorfeier des 90. Geburtstages des Generalfeldmarschalls Graf Hellmuth von Moltke. Unser Verein hatte bei dem in großem Maßstabe veranstalteten Kommerz den Vortrag patriotischer Gesänge umso freudiger übernommen, als er sich mit Stolz des Tages erinnerte, an dem es ihm vergönnt war, dem unsterblichen Heerführer i. J. 1875 in „Sartmanns Hotel“ ein Ständchen darbieten zu dürfen.
1890. 1. November. Beteiligung des Vereins beim Kommerz des hiesigen Lehrervereins zu Ehren des 100. Geburtstages des großen Pädagogen Dr. Adolf Diesterweg (* 29. Oktober 1790, † 3. Juli 1866). Unter anderen Gesängen brachten wir Mendelssohns „Beati mortui“ zum Vortrage.
1891. 26. Januar. Erste Aufführung von Rich. Wagners „Liebesmahl der Apostel“, unter W. Büntes Leitung, im Festkonzerte zur Vorfeier des Kaiserlichen Geburtstages.
1891. 6. April. Mitwirkung bei dem von den heimischen Künstlern veranstalteten Künstlerfeste „zur Stärkung der Baufonds für ein in Hannover zu erbauendes Künstlerhaus“.

Wir stehen am Ende der zweiten Periode unseres Vereinslebens. Herangenast war der Tag unseres 40 jährigen Jubiläums, der 30. Mai, den, wenn auch nicht in großem Stile, so doch festlich zu begehen, wir uns nicht versagen mochten.

Den uns befreundeten Vereinen hatten wir zwar Mitteilung gemacht, daß wir eine bescheidene Feier dieses Gedenktages planten, sie wurden jedoch gebeten, von etwaigen Auszeichnungen Abstand zu nehmen, und entsprachen sie unserer Bitte. Nur unsere Lieberschwester versagten es sich nicht, dem Vereine durch die Stiftung eines prachtvollen neuen Banners ein sichtbares Zeichen ihrer Zuneigung zu geben.

In dem einleitenden Festkonzerte hatten die Güte, mitzuwirken: die Königlich preussische Kammerfängerin Frau Julie Koch-Vossenberger, der Königl. Schauspieler Herr Hans Albert und die Kapelle des Füsilier-Regiments „Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen“ (Hannoversches) Nr. 73.

Programm:

- 1) Die Ehre Gottes Ludw. van Beethoven.
Männerchor mit Orchester.
- 2) Prolog, gedichtet von Stilleke.
Königl. Schauspieler Hans Albert.
- 3) Der Eidgenossen Nachtwache Rob. Schumann.
Männerchor (Preischor Braunschweig 1865).
- 4) a. Frühlingslied Ch. Gounod.
b. Am Brunnen F. Steinbach.
c. Zur Drossel sprach der Fink Eugen d'Albert.
(Frau Kammerfängerin Koch-Vossenberger.)
- 5) Muttersprache H. Brune.
(Soloquartett: Lieberbrüder Möller, Kehne, Strathmann, Wöhning.)
- 6) Abendfriebe Franz Lachner.
(Männerchor mit Bariton-Solo und Orchester. Solo: Lieberbruder Strathmann.)
- 7) Der Abendstern.
(Defflamation: Königl. Schauspieler Hans Albert.)
- 8) Das Lied vom Deutschen Kaiser F. Mendelssohn-Barth.
(Männerchor, arrangiert von K. Perfall.)
- 9) Frühlingsstraum Willh. Bünte.
(Männerchor.)
- 10) Recitativ und Polonaise a. d. Oper „Mignon“ A. Thomas.
(Frau Kammerfängerin Koch-Vossenberger.)
- 11) Morgenlied Jul. Rietz.
(Männerchor: Preislied Wiesbaden 1881.)
- 12) Festgesang an die Künstler F. Mendelssohn-Barth.
(Männerchor mit Orchester.)

Leitend war bei der Aufstellung dieses Festprogramms der Gedanke, einige der Preischöre noch einmal zum Vortrage zu bringen, mit denen wir auf Gesangwettstreiten Siege errungen hatten. Der von unserm Lieberbruder Stilleke meisterhaft verfaßte Prolog war von zündender Wirkung. Dem Konzerte folgte der zweite Akt der Feier, die Übergabe des von den Frauen und Jungfrauen gespendeten Banners. Sechzehn junge Damen, in Weiß gekleidet, betraten das Podium, auf dem die Lieberbrüder, welche die erste Strophe von Mozarts „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ anstimmten, schon vorher Platz genommen hatten. Nach Schluß des Gesanges sprach Fräulein Ockel folgenden, von dem zweiten Lieberbruder Herrn Dr. Schmidt gedichteten, stimmungsvollen Prolog:

„Der festlich hohe Tag ist heut' erschienen,
Der Euch zurückscham läßt auf vierzig Jahr,
In denen, edler Sangeskunst zu dienen,
Eu'r feurig-ernstes Streben war.
Dem Wandrer gleich seid Ihr emporgestiegen,
Der drumten sieht das Thal in Dämmerung liegen,
Die Berge über sich im Sonnenlichte glühn:
Er klimmt empor mit immer heißerm Mühn.
Wie steil der Pfad, wie dornig er begonnen,
Ihr habt im Siegeslauf die Höhe doch gewonnen.
Ihr habt Euch Ruhm, Ihr habt Euch Dank erkungen,

In manches Herz ist Euer Klang gedrungen!
 Die niemals sonst der Hauch der Kunst berührt,
 Die haben da des Geistes Wehn gespürt,
 Und viele Herzen danken's Euch!
 O seht, drum drängen sich zum frohen Feste
 Die Freunde alle und die lieben Gäste,
 Es drängt zu Euch heran sich Schar auf Schar,
 Und alle bringen frohe Wünsche dar.
 Da dürfen auch wir Frauen nimmer schweigen,
 Die Ihr so oft erfreut mit Lied und Reigen.
 Wir möchten danken Euch mit Herz und Händen,
 Wir möchten Euch ein Liebeszeichen spenden:
 Erlaubet, daß wir Euch dies Banner weihn,
 Erinnerung und Mahnung soll's Euch sein.
 Die Muse des Gesanges mit der Leier,
 Umwaltet von der Dichtung Purpurschleier,
 Ein Zeichen sei sie Euch des künstlerischen Strebens,
 Der schönen Harmonie, des idealen Lebens!
 Sie weist ernst Euch hin auf gold'ne Worte,
 Die nahm der Bund von jeher sich zum Horte:
 „Der Werth des Liedes und die Lust am Singen,
 Sie mögen dauernd Herz zu Herzen zwingen.“
 Und wie die Rosen rings das Aug' erfreuen,
 So wird die Welt den Sängern Rosen streuen,
 Wenn Ihr auf künft'gen ritterlichen Jügen
 Mit Liedeskraft versteht zu kämpfen und zu siegen.
 Dann wehe Euch dies Banner stolz voran,
 Ein Gruß der Frauen auf der Ehrenbahn!“

Der Liedervater entwarf in seinen an die Damen gerichteten Dankesworten, hinweisend auf die jetzt vorhandenen drei Fahnen (1851. 70. 91.), ein Bild von der Thätigkeit des Vereins, dankte dann dem Dirigenten und allen denjenigen, die sich um die Entwicklung und das Gedeihen des Vereins verdient gemacht haben. Er versprach, daß der Ernst der Worte des uns von dem neuen Banner entgegenwallenden Vereinsmottos allezeit richtig erfaßt bleiben werde. Die zweite Strophe des Liedes „Brüder, reicht die Hand zc.“ beendete die offizielle Feier.

Den Beschluß des Jubelfestes machte ein Festessen, an dem sich 400 Personen, darunter Vertreter der königlichen und städtischen Behörden und der hiesigen Bundesliedertafeln, beteiligten, und das unter Rede und Gesang überaus fröhlich verlief.

Verweilen wir noch einen Augenblick bei dem inneren Vereinsleben in dem Zeitraume von 1876 bis 1891, so haben wir zunächst der Feste zu gedenken, die uns neben den alljährlich mehrere Male stattfindenden, mit Konzert, Festessen und Ball verbundenen „Gastabenden“ mit unseren

Gesangfreunden vereinigten. In den Jahren 1880 bis 1886, sodann noch einmal im Jahre 1898 veranstalteten wir in der Regel mit der Beschermung armer Kinder verbundene Weihnachtsfeiern, und auch die Zeit des Karnevals ließen wir nicht ungenützt verstreichen. Hatten wir uns in den ersten Jahren auf Herrenabende, an denen wir ausschließlich dem Humor die Zügel schießen ließen, beschränkt, so traten wir von 1885 ab mit größeren Unternehmungen hervor, an denen auch unsere Damen teilnehmen konnten. Maskenbälle in großem Stile, verbunden mit Aufführungen, wurden aufs Panier erhoben. Von letzteren heben wir als besonders gelungen hervor diejenigen von:

1885. 17. Januar. Darstellung der Entwicklung des hannoverschen Schützenwesens von der frühesten Zeit bis zur Gegenwart, mit verbindender Dichtung vom Liederbruder Host.
1886. 13. Febr. Gesangwettbewerb von Liedertafeln aller Nationen, einschließlich derjenigen aus „Schwedenotenheim“, des schwedischen Männerquartetts „Sonsköpings-Parasinerade“, der Liedertafel „Tschun-tsching-tschun“ aus Peking und der „Kannibalia“ aus Kamerun.
1887. 19. Febr. Sportfest. Darbietungen aller Spezialitäten: Reitz-, Rad-, Fischerei-, Turn-, Eis-, Karten-, Fahr-, Fecht-, Auler-, Kegels- und Alpensport.

In den Sommermonaten wurden häufig Ausflüge in die nähere Umgegend der Stadt, oft unter Beteiligung der Damen, unternommen. Ihr schöner Verlauf war ein beredtes Zeugnis für das herzliche Verhältnis zwischen unseren Gesangfreunden und den Liederbrüdern. Die Wintermonate vereinigten uns jährlich mehrere Male zu zwanglosen „Familien-Abenden“, verbunden mit Gesangvorträgen und Tanz. In begrenzteren Kreisen der Liederbrüder kamen die sogenannten „langen Abende“, die unseren Solisten Gelegenheit boten, hervorzutreten, sonst aber der Pflege heiterer Geselligkeit gewidmet waren, in Aufnahme.

Seit dem Jahre 1895 veranstalteten wir regelmäßig am Vorabend des kaiserlichen Geburtstages Festkonzerte mit außerordentlichem Programm, stets unter Mitwirkung bedeutender Künstler und eines Orchesters. Größtenteils wurden dieselben mit einem der Bedeutung des Tages entsprechenden Prolog. Diese Festkonzerte erfreuen sich stets einer überaus regen Teilnahme seitens der von uns eingeladenen Spitzen der Behörden und unserer zahlreichen Mitglieder. Sie haben sich im Laufe der Jahre gewissermaßen einen Rang in dem Programm der allgemeinen kaiserlichen Geburtstagsfeier in unserer Stadt erobert. Bei den bis zum Jahre 1897 vom hiesigen „Nationalliberalen Verein“ alljährlich veranstalteten Kommerzen am Sedantage fehlten unsere Sänger nie; Otto Heinr. Langes zündendes Lied „Alldeutschland in Frankreich hinein“ wurde nie oft genug gehört.

1891 zählte der Verein 226 Lieberbrüder und 483 Gefangene, gewiß eine stattliche Zahl! Seit dem Jahre 1878 vereinten uns die Übungsabende im großen Saale des „Café Nabe“.

Das Amt des ersten Liedervaters bekleideten:

- vom 1. Oktbr. 1876 bis 23. Sept. 1886 Senator und Fabrikant
Wilh. Dieterich,
vom 23. Sept. bis 9. Dezbr. 1886 Kaufmann Karl Frankenhagen (interimistisch),
vom 9. Dezember 1886 bis 29. November 1889 Senator Dr. Schläger,
vom 19. Dezember 1889 bis 30. September 1891 Karl Lachner, Direktor der Handwerker-Kunst- und Gewerbeschule.

Die Ereignisse der dritten, bis zur Gegenwart reichenden Periode des Vereinslebens hatten noch so frisch in der Erinnerung des größten Teils der Mitglieder, daß wir uns in der Hauptsache dabei bescheiden können, sie in chronologischer Reihenfolge zu verzeichnen und eingehendere Betrachtungen nur denjenigen zu widmen, die in ihrer Bedeutung besonders hervortreten.

Beginnen wir mit der Vervollständigung der Liste der der Wohltätigkeit und der Förderung gemeinnütziger Interessen gewidmeten eigenen Konzerte unseres Vereins:

- 1) 26. Juni 1892 im „Stadtspark“ zu Göttingen. Zum Besten der dortigen Armen.
- 2) 9. Dezember 1893. Zum Besten der Armen der Städte Hannover und Linden.
- 3) 16. Dezember 1894. Zu gleichem Zwecke.
- 4) 1. Februar 1895. Zum Besten der sturmbeschädigten Nordseefischer und der hiesigen Armen.
- 5) 22. Februar 1895. Zum Besten der inneren Ausschmückung der hiesigen Garnisonkirche.
- 6) 17. Januar 1896. Zum Besten der hilfsbedürftigen Veteranen in der Stadt Hannover.
- 7) 31. Mai 1896. Zum Besten eines Kriegerdenkmals auf dem Militär-Friedhofe zu Limmer, veranstaltet von den Kapellen des Königs-Manen- und 75. Füsilier-Regiments.

Mitwirkende Künstler:

Kammermusiker Herbold, Konzertfängerin
fr. Marie Wolterest, Königl. Soli-
forrepetitor E. Taegener.

Kgl. Kammerfängerin Frau Koch-Bosser-
berger, Kgl. Schauspielerin fr. Rosa
Preßburg, Kgl. Opersängerin Gyll-
meister, Kgl. Kammermusiker Stein-
mann und Kgl. Chordirektor Lüders.

Königl. Schauspieler Peppeler.

- 8) 12. Februar 1897. Zum Besten der Armen Hannovers. Kgl. Hofopernfängerin Frau Emilie Herzog aus Berlin.
- 9) 20. Dezember 1897. Zum Besten einer Weihnachtsbesprechung für arme Kinder. Konzertfängerin fr. Marie Wolterest, Organist Köhlmann, hannoverscher Instrumentalverein und seine Solisten Hebrichsmeier (Cello), Meyer (Horn) und Jemelmann (Viola).
- 10) 6. Februar 1898 in der „Marktkirche“. Zum Besten des hiesigen Henriettenstifts. Ehrenmitglied Professor Dr. Jos. Joachim, hannoverscher Instrumentalverein und Organist Köhlmann.
- 11) 28. September 1900. Zum Besten der in dem Feldzuge gegen China verwundeten deutschen Krieger. Konzertfängerin Frau Zerlett-Olsenius, Kgl. Schauspieler Peppeler, Pianist J. B. Zerlett und Philharmonisches (Civill-)Orchester.

Als Ertrag des unter No. 9 aufgeführten Konzerts konnten wir die bedeutende Summe von 3676 Mk. dem Henriettenstifte zuführen. Das Konzert No. 5 brachte eine Einnahme von rund 1800 Mk.; No. 4 und 8 eine solche von je 1600 Mk.; No. 2 und 7 je 1200 Mk.; No. 3 800 Mk.; die übrigen blieben in den Erträgen unter letzterer Summe. Gesamtertrag dieser 11 Konzerte 13 882,90 Mk., und somit derjenige aller 51 seit Bestehen des Vereins veranstalteten eigenen Konzerte für wohltätige und gemeinnützige Zwecke **40 478,45 Mk.**

Rechnet man hierzu die uns unbekanntem bedeutenden Einnahmen aus den gleichen Zwecken gewidmeten Konzerten größerer Vereinigungen hiesiger Stadt, bei denen wir mitwirkten und von denen allein die Lutherfestspiele ca. 40000 Mk. ergeben haben sollen, so wird man unsern Vereinen gerne das Zeugnis ausstellen, daß er neben der Pflege seiner idealen Tendenzen sich stets seiner schönen Aufgabe, gemeinnützige Ziele zu fördern und sich in den Dienst der Wohltätigkeit zu stellen, in hohem Maße bewußt geblieben ist.

Mit Konzerten verbunden waren folgende Sängereinfahrten:

1892. 26. Juni. Nach Göttingen. Konzert im „Stadtspark“ zum Besten der Armen, daran anschließend, Kommerz mit den Göttinger Liedertafeln.
1893. 23.—27. Juli. Nach Helgoland-Norderney.
23. Juli Konzert in der städtischen Turnhalle zu Lüneburg, daran anschließend Kommerz mit dem „Lüneburger Männergesangsverein“.
24. Juli. Konzert im Kurjaale auf Helgoland, daran anschließend: Zusammensein mit dem „Männergesangsverein Helgoland“.
25. und 26. Juli Konzerte im Konversationshause auf Norderney.
1894. 17. Februar. Nach Braunschweig. Konzert in „Brünnings Saalbau“. Hauptnummern des Programms: „Friedrich Notbart von Th. Pöbberthsky und 6 altniederländ. Volkslieder“ (1626), bearbeitet von E. Kremser. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albrecht beehrten das Konzert mit ihrer Anwesenheit und sprachen nach Schluß desselben unserm Dirigenten Wunte die

- wärmste Anerkennung unserer Leistungen aus. Mit einem Kommerse mit den Braunschweiger Liedertafeln endete die fröhliche Fahrt.
1894. 4. März. Nach Hildesheim. Konzert in der „Union“. Nach demselben Kommerse, den uns die befreundeten dortigen Liedertafeln in altgewohnter Liebenswürdigkeit bereiteten.
1895. 23. März. Nach Hamburg. Konzert im Sagebiel'schen Saale. Der Erfolg war nach dem übereinstimmenden Urteile der Presse ein bedeutender.
1896. 26. u. 27. Juni. Nach Bad Deynhausen und Porta.
26. Juni Konzert in der Glashalle des Kurparks von Deynhausen, nach demselben ein sehr lange ausgedehntes fröhliches Zusammensein im „Trichter“.
27. Juni. Konzert im „Kaiserhof“ zu Porta. Herzliche Beweise sangesbrüderlicher Freundschaft gab uns der „Mindener Männergesangverein“ und sein verehrter Liedervater Fabrikant Stremmel. Schon morgens waren sie erschienen, um uns bei dem Auszuge nach dem Wittekind-Berge und dem im Bau begriffenen Denkmal Kaiser Wilhelms I. zu begleiten. In der gewaltigen Rundhalle, wohin wir über Schutt und Stein glücklich gelangten, stimmten wir gemeinschaftlich „Das deutsche Lied“ (von Kalliwoda) an, das in mächtigen Akkorden in das liebliche Weserthal hinabtönte. Es war wohl die erste Ovation, die an dieser geweihten Stätte deutsche Männerchöre den Manen des großen Kaisers dargebracht haben. Nach einem heiteren Kommerse mit den Mindener Freunden nahmen wir abends 10 Uhr unter den Klängen von „Weh, daß wir scheiden müssen“ herzlichen Abschied.
1897. 12. u. 13. Juni. Nach Kassel und Göttingen.
12. Juni. Konzert im „Stadtparke“ zu Kassel.
13. Juni. Konzert im „Stadtparke“ zu Göttingen.
Die Erträge dieser Konzerte kamen den Armen der beiden Städte zugute. Die Reise war reich an wechselnden Genüssen; unvergessen bleiben die herrlichen auf „Wilhelmshöhe“ verlebten Stunden und alle Freundschaftsbeweise der Kasseler und Göttinger Liedertafeln.
1900. 4. u. 5. August. Nach Hameln und Pyrmont.
4. August. Konzert im Saale des „Hotel Monopol“.
5. August. Konzert im großen Saale des neuerbauten Kurhauses. Der Erfolg derselben war nach jeder Richtung hin bedeutend. In Pyrmont waren zu unserer Freude der Fürst und die Fürstin von Waldeck-Pyrmont anwesend, und sprachen dieselben unserem Dirigenten Zerlett die wärmste Anerkennung unserer Leistungen aus. Unsere Wanderungen durch die prächtige Umgegend schufen die froheste Stimmung, und dankbar halten wir die uns von den befreundeten Liedertafeln der beiden Städte erzeigte Liebenswürdigkeit in der Erinnerung.
Daß es an zahlreichen Sommerausflügen unserer Liederbrüder und Gesangsfreunde, teils mit, teils ohne Damen, auch in dieser Periode des Vereinslebens nicht gefehlt hat, bemerken wir nur der Vollständigkeit wegen. Das Ziel derselben waren die benachbarten Deister- und Wesergebirge, der Ith, der Süntel, der Hohenstein und der Harz.

- Fahren wir nun mit der Aufzeichnung der weniger hervortretenden Ereignisse im Vereinsleben der letzten 10 Jahre fort, um das Bild, wie vielseitig die Thätigkeit gewesen, zu vervollständigen und den Besitzern der erschienenen Jahresberichte zu ermöglichen, an der Hand derselben aus letzteren manche ihnen besonders liebe Erinnerung wieder aufzuspüren.
1891. 15. Juni. Darbringung eines Ständchens zu dem in Hannover stattfindenden V. Deutschen Bundesfestspiele.
1891. 26. Juni. Beteiligung bei der Weihe der neu erbauten Handwerker-Kunst- und Gewerbeschule durch den Vortrag von Schuberts „Psalm 23“ und Beethovens „Die Himmel rühmen“.
1891. 20. Juli. Gesangliche Vorträge bei der Eröffnungsfeier des in Hannover stattfindenden „Deutschen Turntages“, zu welchem gegen 300 Vertreter der Turnvereine aus Deutsch-Oesterreich erschienen waren.
1891. 26. Juli. Besuch des „Wiener Schubertbundes“ gelegentlich seiner Konzertsreise nach Dresden, Berlin, Hamburg, Helgoland, Kiel, Hannover, Hildesheim, Braunschweig, Magdeburg und Leipzig. Bei dem im „Tivoli“ stattfindenden Kommerse der vereinigter Bundesliedertafeln wechselten Gesänge der hiesigen Sänger mit denen der Freunde und Gäste in reicher Zahl. Die Wiener Freunde erwiderten die ihnen durch Überreichung eines Lorbeerkränzes erwiesene Aufmerksamkeit durch die Behändigung der Schubert-Medaille an die Vertreter aller erschienenen hiesigen Vereine, und verlief der Abend in glänzender Weise.
1891. 10. September. Mitwirkung bei den von den Bundesliedertafeln ausgeführten Trauergefangen bei der Beerdigung des am 7. Sept. in Heidelberg verstorbenen Stadtdirektors Hakenhoff.
1891. 19. September. Vorfeser des 100. Geburtstages Theod. Körners (23. Sept.). Liedervater Dr. Schmidt feierte in zündenden Worten den Sänger von „Leier und Schwert“ als den glühenden Vaterlandsfreund, den todesmutigen Helden und kühnen Jüngling, welcher das heilige Feuer der nationalen Begeisterung mit Wort und That schürte und entflammen half; wir brachten das „Schwertlied“ und „Vater, ich rufe dich!“ zum Vortrage.
1891. 26. September. Gesangsvorträge bei der im Konzerthause stattfindenden 25-jährigen Gedenkfeier der Begründung von vier Regimentern der hier garnisonierenden Truppenteile.
1891. 27. September. Beteiligung bei der hier tagenden V. Wanderversammlung deutscher Gewerbeschulmänner durch Gesangsvorträge und Mitwirkung bei dem vom Liederbruder Stille verfaßten Festspiele.
1891. 16. November. Darbringung eines Ständchens in Anlaß der Einführung des neugewählten Stadtdirektors Tramm in sein Amt.
1892. 24. März. Ernst von Wandel-Feier. Liedervater Dr. Schmidt, der Verfasser eines größeren biographischen Werkes über den heimgegangenen Künstler, hielt die Festrede, an deren Schluß er hervorhob: „Möge nie die Zeit kommen, wo das deutsche Volk Wandel nicht mehr versteht, möge uns sein Armin-Denkmal im Teutoburger Walde

- stets ein bedeutungsvolles Mahnzeichen sein, daß wir allezeit bereit sind, wie Armin einst, für die Ehre und Freiheit des geeinten Vaterlandes mit unserem Blute einzustehen!"
1892. 1. und 2. Mai. Entsendung einer Deputation, bestehend aus den Liebervätern Direktor Lachner und Dr. Schmidt zum 50jährigen Jubiläum des „Stölner Männergesangvereins“. Die Herren waren mit der Überreichung einer kunstvoll ausgeführten Glückwunschkarte beauftragt, und wußten sie bei der Heimkehr nicht genug den glänzenden Verlauf der Feier und die ihnen zuteil gewordene lebenswürdige Aufnahme zu rühmen.
1892. 6. August. Beteiligung beim Kommerse des „Turnklub“ zu Ehren des 25jährigen Jubiläums seines Turnwarts Adolf Grahn und seiner vom Hildesheimer Turnfest heimgekehrten preisgekrönten Sieger.
1892. 8. August. Überreichung eines Lorbeerkränzes an den Siegburger Männergesangverein anlässlich seines 25jährigen Jubiläums durch den damit beauftragten Lieberbruder Erk.
1892. 24. August. Fröhlicher Kommerz in Leinhausen im Anschlusse an die auf Einladung des Königl. Eisenbahndirektors Thiele erfolgte Besichtigung der Königl. Eisenbahn-Hauptwerkstätten.
1892. 28. November. Mitwirkung in einem vom Königl. Opernsänger William Müller anlässlich seines Scheidens aus dem Verbands des Königl. Theaters gegebenen Konzerte.
1892. 18. Dezember. Mitwirkung in einem der von Herrn Divisionspfarrer Desbrück ins Leben gerufenen, jährlich mehrmals stattfindenden „Volks-Konzerte“.
1893. 21. März. Mitwirkung in einem von dem Königl. Polizeipräsidenten Herrn von Brandt und dem Herrn Stadtsyndikus Eyl veranlaßten Konzerte zum Besten der hiesigen „Knabenhorte“.
1893. 7. August. Darbringung eines Ständchens unseres Soloquartetts gelegentlich eines Festes, das die Stadt Hannover dem auf dem Döhrener Turm versammelten „Anthropologen-Kongress“ bereitet hatte.
1893. 12. August. Beteiligung zahlreicher Lieberbrüder bei der Enthüllung des im Diler Walde bei Nienburg a. d. Weser errichteten Denkmals zur Erinnerung an die in dieser Stadt am 16. Juli 1831 erfolgte Gründung des „Norddeutschen Sängerbundes“. Die Weiherede des um diesen Bund hochverdienten Festdirektors Greve (Bremen), war von zündender Wirkung auf die erschienenen, nach tausenden zählenden Sänger.
1893. 26. August. Beteiligung an dem Festkommerse des „Turnklubs“ zu Ehren der Sieger bei dem internationalen Wettturnen in Amsterdam. Von 11 verliehenen ersten Preisen waren 7 von Mitgliedern dieser bedeutendsten Turnervereinigung unserer Stadt erobert worden.
1893. 5. Oktober. Konzert zu Ehren der hier tagenden „Hauptversammlung Hannoverscher Volksschullehrer“ unter Leitung des stellvertretenden Dirigenten, Lieberbruder Hans Müller.

1893. 4. bis 8. Oktober. Entsendung einer Abordnung zur Beglückwünschung des „Wiener Männergesangvereins“ anlässlich seines 50jährigen Jubiläums. Liebervater Lachner, Dirigent Bünte und Lieberbruder Krankenhagen waren die Glücklichen, die die schönen Einbrüche dieser großartig angelegten Feier in sich aufnehmen durften.
1893. 4. November. Entsendung einer Abordnung zur Beglückwünschung der Liebertafel „Euterpe“ in Gelle anlässlich deren 50jährigen Jubiläums. Liebervater Lachner und Schriftführer Böttcher überbrachten unsere Grüße und ein Angebinde.
1893. 11. November. An diesem Tage feierte die Liebertafel „Euterpe“ in Braunschweig das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Auch dieser uns befreundeten Liebertafel sandten wir unsere Glückwünsche und ein sichtbares Zeichen unserer herzlichen Sympathie.
1893. 14. Dezember. Besuch des „Männergesangvereins“ aus Hildesheim. Die Freunde waren in stattlicher Anzahl erschienen, uns zu den bei dem Hofkonzerte in Potsdam erfahrenen Anszeichnungen (vergl. Seite 95 u. folg.) zu beglückwünschen und die alten herzlichen Beziehungen zu uns zu festigen. In unserer Dankbarkeit für diese uns erwiesene Ehrung feierten wir die lieben Gäste durch einen Kommerz, dessen prächtigen Verlauf wir gewiß beiderseits in freundschaftlicher Erinnerung behalten.
1894. 21. Januar. Ausführung der Trauergefänge bei der Beerdigung unseres am 18. Januar (nicht 1. April, wie wir auf Seite 19 angaben) entschlafenen früheren Liebervaters, des Direktors der hiesigen höheren Töchterschule I Dr. Adolf Meyer.
1894. 4. Februar. Ständchen, dargebracht unserm verehrten Gönner, dem Kaufmann und Bürgervorsteher Otto Dreyer, am Vorabend seines Geburtstages. Als stets opferfreudiger Förderer unserer Bestrebungen hatte er zur Erwerbung unseres Sängersheims ein Kapital von M 5000, unter Verzicht auf die Zinsen, für eine längere Reihe von Jahren zu unserer Verfügung gestellt.
1894. 8. Juli. Beteiligung am Kommerse zur Feier des 70. Geburtstages des Oberpräsidenten unserer Provinz, Excellenz Dr. Rudolf von Bennigsen, durch Gesangvorträge, die den lebhaftesten Beifall der aus allen Gauen des Reiches herbeigeströmten deutschen Volksvertreter und Freunde des gefeierten großen Parlamentariers fanden.
1894. 25. August. Abermals hatten wir die Freude, an einer Siegesfeier des hiesigen „Turnklub“ teilnehmen zu dürfen. Ein neues Blatt war seinem Ruhmeskranze hinzugefügt worden. Sowohl auf dem internationalen Turnfeste in Breslau als auch bei dem Gauturnfeste in Bückeburg waren wiederum hervorragende Erfolge erzielt worden. Unser Liebervater Lachner überreichte im Namen des Vereins beim Kommerse zu freundschaftlicher Erinnerung ein künstlerisch ausgeführtes Gedenkblatt.
1894. 16. September. Dem hiesigen Gesangverein „Rosenstock“ überreichten wir gelegentlich der Feier seines 25jährigen Jubiläums unter herzlichen Glückwünschen ein künstlerisch ausgestattetes Fahnenband.

1894. 25. Septbr. Gesangsvorträge bei dem Kommerse des in unserer Stadt abgehaltenen „XII. deutschen evangelischen Kirchengesang-Vereinstages“.
1894. 28. Septbr. Abschiedsfeier für unseren Lieberbruder Fr. Strathmann. Derselbe hatte dem Lehrerberufe Valet gesagt, um zur Bühne überzutreten. Er folgte einem Engagement als Opersänger am Stadttheater zu Mainz. Dem Konzerte, in welchem wir zum letztenmale die Freude hatten, unsern ebenso bescheidenen wie lebenswürdigen Helben-Bariton zu hören, folgte ein Kommerse zu Ehren des Scheidenden, bei welchem wir durch das Erscheinen des bekannten Afrika-Reisenden des Reichs-Kommissars Dr. Peters überrascht wurden, der sich mit den Worten einführte: „Kommt der Berg nicht zu Muhamed, so kommt Muhamed zum Berge.“ Auch der hiesige „Lehrerverein“ hatte sich lebhaft an unserer Feier, die in sehr angeregter Stimmung verlief, beteiligt.
1894. 9. Oktober. Ausführung der Trauergefänge bei der Beerdigung unseres am 6. Oktober im Alter von 89 Jahren heimgegangenen treuen Lieberbruders Maurermeister G. Wense.
1894. 11. November. **40jähriges Jubiläum Wlth. Büntes als Dirigent unseres Vereins.** Daß auch dieser Ehrentag des Mannes, dem unser Verein so unendlich viel verdankt, der ihn zu so bedeutenden Erfolgen geführt hat und dessen Andenken für alle Zeiten in unseren Reihen fortleben wird, nicht ohne eine glänzende Feier vorübergehen konnte, war natürlich. Am Vorabende brachten wir im Hause des Jubilars ein Ständchen. Die eigentliche Feier wurde durch ein Festkonzert, unter Mitwirkung der Konzertsängerin Frau Frida Hoeck-Lechner aus Karlsruhe und des Hofkapellmeisters Prof. Sahla aus Bieleburg, eingeleitet, dessen Hauptnummern der Rottbardamer Preischor „Deus nostra spes et fortitudo“ und Büntesche Kompositionen waren. Nach dem Vortrage des Preischores überreichte Liebervater Lachner mit herzlichsten Worten des Dankes dem Jubilar einen Nieslorbeerkranz mit Widmung. Das zahlreich erschienene Publikum begleitete diese öffentliche Ehrung des Gefeierten mit den lebhaftesten Zeichen der Teilnahme. Bei dem sich an das Konzert anschließenden Festmahle übergab der Liebervater dem Jubilar mit warm empfundenen Worten das Geschenk des Vereins, einen kunstvoll in Kupfer getriebenen Weinkühler, versehen mit einer Widmung und dem Wappen des Vereins. Lieberbruder Gebert, Präsident der „Spanischen Trommel“, — nicht eines „Vereins im Vereine“, sondern einer harmlosen Frühchoppengesellschaft eifriger Lieberbrüder — überreichte mit herzlichsten Glückwünschen ein prachtvolles Brustbild des Gefeierten in kostbarem Rahmen, das „zur Ehre des Dirigenten, zur Freude der Lieberbrüder und zum Schmucke des „Sängerheims“ einen Ehrenplatz im Übungsfaale finden möge“. Tief bewegt dankte Bünte für alle Beweise von Liebe und Anhänglichkeit und die seinem Wirken gezollte Anerkennung, sein Glas auf das fernere Blühen des Vereins leerdend. Der 2. Liebervater Dr. Schmidt gedachte mit berebten Worten der vollzählig erschienenen Familie des Jubilars, insbesondere seiner treuen Gattin, die ihm sein trantes Heim so zu gestalten verstanden

- habe, daß seine erstaunliche Schaffenskraft und Jugendfrische erhalten geblieben sei.
1895. 28. Februar. Ausführung der Trauergefänge bei der Beerdigung des am 25. Februar entschlafenen Kapellmeisters und Komponisten Ignaz Lachner, des Vaters unseres Liebervaters.
1895. 1. April. Ausführung der Gefänge bei dem vom hiesigen „National-liberalen Verein“ veranstalteten Kommerse zur Feier des 80. Geburtstages des Reichskanzlers Fürst von Bismarck.
1895. 7. Mai. Beerdigung unseres treuen Lieberbruders Louis Körting.
1895. 13. Mai. Beteiligung an der Beerdigung des am 10. Mai heimgegangenen Kaufmanns Greve, des verdienten, langjährigen Festdirektors der Gesangsfeste des „Norddeutschen Sängerbundes“.
1895. 18. Mai. Wiederholter Ausflug nach Leinhausen zur Besichtigung der Königl. Eisenbahnwerkstätten, verbunden mit Kommerse.
1895. 15. Juni. Gesangsvorträge beim Kommerse zu Ehren der zum Kreisturnfest erschienenen ca. 3000 Turner und Turnfreunde.
1895. 11. August. Beteiligung zahlreicher Mitglieder bei der im Olyer Walde bei Nienburg a. W. am Sängerdenkmal stattfindenden Gedächtnisfeier Greves.
1895. 16. August. Mitwirkung bei der Feier des 100. Geburtstages Heinrich Marschners am Denkmale vor dem Königl. Theater.
1895. 9. Septbr. Vortrag von Gefängen beim Kommerse zu Ehren des hier versammelten „Deutschen Bergmannstages“. Reicher Beifall der vielen Festteilnehmer, darunter der Handelsminister Excellenz von Berlepsch, und ein wertvolles Erinnerungsdiplom, das unser Heim ziert, lohnte unsere Bemühungen.
1895. 11. September. Begrüßung der 48. Hauptversammlung des „Gustav-Adolf-Vereins“, unter Vortrag einer Anzahl von Gefängen.
1895. 24. September. Wahl des Solo-Korrespondenten am Königl. Theater, Herrn Emil Taegener, zum zweiten Dirigenten des Vereins, welches Amt derselbe mit Hingebung und schönen Erfolgen bis zum Herbst 1897 bekleidete.
1895. 13. Oktober. Begrüßung der „Neuen Liedertafel Osnabrück“ zu ihrem 60jährigen Stiftungsfeste durch unsern Liebervater Lachner.
1895. 15. Oktober. Konzert zur Einweihung des neuerbauten Festsaales im hiesigen Etablissement „Zwoll“, unter Mitwirkung des Opersängers Herrn Fr. Strathmann und des Violinisten Herrn Dr. Warmeyer.
1895. 10. November. Begrüßung der hiesigen Liedertafel „Union“ anlässlich deren 60jährigen Jubiläums.
1896. 17. Februar. Kommerse zu Ehren der unsern Vereine angehörigen 17 Veteranen, anlässlich der 25jährigen Gedentfeier des ruhmvollen Krieges 1870/71. Den Veteranen aus letzterem Kriege wurde ein mit dem Eisernen Kreuze und einer Widmung geschmücktes Trinkglas, denen aus früheren Feldzügen ein solches mit dem Wappen ihres Landes überreicht. Lieberbruder Gymnasialdirektor a. D. Dr. Burmeister,

der als Student den schleswig-holsteinischen Krieg im Jahre 1848 mitgemacht hatte, erfreute durch eine sehr interessante Schilderung seiner Erlebnisse. Unser Übungsjaal war zur Feier des Tages festlich geschmückt.

1896. 15. März. Konferenz zur Besprechung über die Aufstellung Allgemeiner Grundzüge für ein deutsches Wettsingen, unter Vorstz Sr. Majestät des Kaisers, im Königl. Residenzschlosse zu Berlin. Außer unserm Liedervater Lachner waren geladen: der Dirigent des Berliner Domchors, Professor Becker, der Vorsitzende des „Kölner Männergesangsvereins“ von Dhegraven und der Minister des Königl. Hauses, Excellenz von Lucanus. Eine zweite Konferenz in dieser Angelegenheit fand am 15. Januar 1897, ebenfalls im königlichen Schlosse zu Berlin, statt, und war zu derselben außer den vorgenannten Herren noch Prof. Felix Schmidt, der Dirigent des „Berliner Lehrer-Gesangsvereins“ geladen.
1896. 26. März. Ausführung der Trauer-Gesänge bei der Beerdigung des am 22. März im Alter von 75. Jahren heimgegangenen, um die Entwicklung unseres Vereins sehr verdienten Liederbruders, Pianoforte-Fabrikant Friedrich Helmholtz.
1896. 2. September. Bei der Feier der Grundsteinlegung zur neuen reformierten Kirche trugen wir einige Gesänge vor.
1897. 21. März. Beerdigung unseres am 18. März im Alter von 82 Jahren verstorbenen früheren Liedervaters, Journalist Anton Scheele. Unter den Klängen unserer Lieder wurde er zur ewigen Ruhe gebettet.
1897. 22. März. Zum Gedächtnisse des 100. Geburtstages Kaiser Wilhelm I. fand mittags 12 1/2 Uhr eine weihvolle Feier im „Nordstädter Gesellschaftshause“ statt, die eine so gewaltige Teilnahme in allen Schichten der Bevölkerung hervorgerufen hatte, daß auch das letzte Plätzchen des mächtigen Saales besetzt war. Herr Senator Fink, unser jetziger erster Liedervater, hielt eine zündende, tief zu Herzen gehende Ansprache, während wir unter Begleitung des Königl. Orchesters, welches die Feier durch Beethovens Ouvertüre Op. 115 („Mamensfeier“) unter Kapellmeister Kochs Leitung einleitete und mit Rich. Wagners „Kaisermarsch“ beschloß, den „Kaiser Rotbart“ von Pöbberstich vortrugen. Außerdem sang bei der Feier der Knabenchor der hiesigen Bürgerchulen Nägels Lied „Das Vaterland“. Mit einem am Abende des folgenden Tages stattfindenden glänzenden Kommerze, an dem sich die Spitzen der Behörden, die hiesigen Bundesliedertafeln und wir lebhaft beteiligten, fand die Säkularser ihrer Abschluß. Begeisterte Aufnahme fand ein gedankenreiches und poetisch form schönes Festspiel mit lebenden Bildern, verfaßt von unserm Liederbruder Adolf Kiepert, dem unser Verein für so zahlreiche schwingungsvolle Prologdichtungen zu besonders glanzvollen Festlichkeiten zu innigem Danke verpflichtet ist.
1897. 23. September. An diesem Tage erkönten unsere Grabgesänge unserm am 20. September im Alter von 78 Jahren heimgegangenen verdienstvollen Liederbruder Uhrmacher Philipp Meyer (Tenor I).
1897. 7. Oktober. Konzert zu Ehren der hier abgehaltenen Provinzial-Lehrer-Versammlung im „Nordstädter Gesellschaftshause“. Noch einmal hatte unser Wilh. Bunte die Direktion übernommen,

und überreichte ihm am Schlusse des Konzerts Reallehrer Wanner unter herzlichen Dankesworten einen prächtigen Lorbeerkranz.

1898. 3. Januar. Weihnachtsbejeherung für 106 bedürftige Knaben und Mädchen aus den hiesigen Bürgerchulen aus dem Erlöse des Konzerts vom 20. Dezember 1897. Weihevoll erkönten unter dem mächtigen Tannenbaum nach einer Rede des Liedervaters Lachner die Klänge von „Stille Nacht, heilige Nacht“, von alt und jung in festlich gehobener Stimmung angestimmt.
1898. 15. Januar. Vortrag patriotischer Gesänge bei dem vom „National-Liberalen Verein“ veranstalteten Abschieds-Kommerze für den aus dem Amte scheidenden Oberpräsidenten, Excellenz Dr. Rudolf von Bennigsen. Eine erhebende Feier zu Ehren des um die Einigung des Vaterlandes und die Ausgestaltung des Deutschen Reiches hochverdienten Patrioten und berühmten Parlamentariers!
1898. 24. Januar. Aufführung der „Szenen aus der Frithjofsage“ von Max Bruch im Konzerte zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtstages, unter persönlicher Leitung des Komponisten. Die Partie der Ingeborg hatte die Königl. Opernsängerin Frau Thomas-Schwarz, die des Frithjof Liederbruder A. Dedekind übernommen. Max Bruch, von der festlichen Versammlung stürmisch begrüßt und unter einem Tusch des Orchesters (der verstärkte Hannov. Instrumentalverein) durch die Überreichung eines mächtigen Lorbeerkranzes geehrt, feierte große Triumphe. Bei dem dem Konzerte folgenden Festmahle wurde der Gefeierte von unserm Liedervater Lachner gebeten, die Ernennung zum Ehrenmitgliede unseres Vereins annehmen zu wollen. Er entsprach dieser Bitte und erfreute den Verein später durch sein mit Namensunterschrift und Widmung versehenes Bild, das unserm Übungsjaal zierte.
1898. 24. Februar. Ein auf Anregung des Dirigenten, Kaij. Musikdirektor Hilpert, nach der Übung veranstalteter „Weinabend“ erzeugte bei dem vielen Liederbrüder unbekanntem „Geiste“, der dem gereichten Glasse Landwein innewohnt, eine ganz hervorragend „heitere“ Stimmung.
1898. 22. Mai. Ausführung der Trauer-Gesänge bei der Beerdigung unseres am 18. Mai entschlafenen früheren Dirigenten, des Königl. Kammermusik a. D. G. L. Schwemmler.
1898. 18. September. Feier des 50jährigen Jubiläums des „Männergesangsvereins“ in Hildesheim. Liedervater Lachner und die Musikdirektoren Hilpert und Bunte überbrachten dem uns so eng befreundeten Vereine unsere herzlichsten Glückwünsche.
1898. 10. November. Ernennung Wilh. Bintes zum Ehren-Dirigenten des Vereins in Anlaß der Feier seines 70. Geburtstages (14. November). Die Ehrung durch ein Ständchen hatte Bunte aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt, in der nächsten Übung erschien er dafür aber persönlich, um seinen Dank auszusprechen.
1898. 19. November. 40jähriges Liederbruder-Jubiläum des Königl. Eisenbahnssekretärs Konrad Böhning, des Vertreters „von des Vasses Grundgewalt“ in unseren Reihen. In dem Programme des diesem „Festi-

- abende" des Vereins vorausgegangenen Konzerts ließ er noch einmal, begleitet von dem Königl. Kammervirtuosen Vizthum, „Härfners Lied" volltönend erklingen. Der Verein ehrte den Jubilar durch Überreichung eines silbernen Pokals; seine näheren Freunde spendeten ihm drei Lorbeerkränze.
1898. 21. November. Besuch des weitbekannten „Udel-Quartetts" aus Wien. Wir hatten die gefeierten Vertreter der humoristischen Richtung des Männergesanges nach ihrem im „Tivoli" veranstalteten Konzerte in unser Sängenheim geladen, und gestaltete sich unsere ihnen dargebrachte Ehrung zu einer erhebenden Feier, getragen von echt patriotischer Begeisterung.
1898. 27. November. Mitwirkung bei der Bismarck-Trauerfeier im „Nordstädter Gesellschaftshause". Unser Verein hatte den Vortrag der Gesänge, die in das vom Divisionspfarrer Debrück bearbeitete Festspiel eingereiht waren, übernommen. Die Feier verlief in würdiger Weise.
1899. 3. April. Vortrag mehrerer Gesänge in der Agidienkirche bei der Trauung unseres Ehrenmitgliedes Stadtdirektor Tramm.
1899. 22. April. Entsendung einer Abordnung zur Beglückwünschung unseres Ehrenmitgliedes Professor Dr. Jos. Joachim bei der Feier seines 60jährigen Künstler-Jubiläums. Mit sichtlicher Freude und herzlichem Danke nahm der Meister das von unseren Vorstandsmitgliedern A. Böttcher und Fz. Timm überreichte, künstlerisch ausgestattete Album mit Ansichten von Alt-Hannover, der Stätte seines langjährigen Wirkens vor mehr als 30 Jahren, entgegen.
1899. 27. April. Eine besondere Ehre und Freude wurde uns durch den Besuch unseres Ehrenmitgliedes Professor Dr. Max Bruch und seiner Frau Gemahlin bereitet. An die herzliche Begrüßung durch Lieberwatter Lachner und den Vortrag seiner Komposition „Herzog Moritz-Lied", sowie der übrigen für den Kasseler Wettstreit vorbereiteten Gesänge schloß sich eine heitere Tafelrunde, die Frau Professor Bruch durch den Vortrag mehrerer Lieder in hohem Maße verschönte.
1899. 3. Mai. Besuch der „Leipziger Konzertsänger" und ihres Dirigenten, des Komponisten E. Neumann-Bliemchen, in unserm Übungslokal nach Schluß des von denselben hier veranstalteten Konzerts im „Palmentgarten". Die heiteren Stunden, die der Besuch uns bereitete, bleiben uns in freundschaftlicher Erinnerung.
1899. 22. Mai. Ausführung der Trauergesänge bei Beerdigung unseres am 19. Mai entschlafenen langjährigen treuen Lieberbruders, des Buchdruckereibesitzers Louis Meyer.
1899. 11. Juli. Beerdigung unseres werten Freundes und Gönners, des am 8. Juli heimgegangenen Kaufmanns Otto Dreyer. Da der größte Teil der Lieberbrüder die Sommerferien fern von Hannover verlebte, waren nur sehr wenige Sänger im Trauerhause erschienen.
1899. 6. September. An diesem Tage geleiteten wir unser am 3. September im Alter von 75 Jahren verstorbenes Ehrenmitglied Fabrikant Wilh. Jöben zu Grabe. Die unvergänglichen Verdienste, die sich der Entschlafene in 30jähriger Wirksamkeit als Kassierer um den Verein erworben hat, haben wir schon an anderer Stelle gewürdigt.

1899. 2. Oktober. Darbringung eines Ständchens anlässlich des 70. Geburtstages unseres lieben Ehrenmitgliedes, Senator Wilh. Dieterich, unseres früheren langjährigen, um den Verein hochverdienten ersten Liebervaters.
1899. 26. November. Gedächtnisfeier an der Gruft unseres verewigten Freundes Otto Dreyer und Weihe seines Grabdenkmals. Mit dem Gesänge des Liedes „Dort unten ist Friede" leiteten die vollzählig erschienenen Lieberbrüder die erhebende Feier ein; mit Mendelssohns „Es ist bestimmt in Gottes Rat" beschloßen sie dieselbe. Lieberwatter Senator Jink hielt eine herzliche Ansprache an die erschienene Familie des Heimgegangenen, einen Lorbeerkranz auf den Grabhügel niederlegend. — Mit goldenen Lettern hat sich der Mann, dessen Andenken wir durch diese Feierlichkeit ehrten, in die Geschichte unseres Vereins eingeschrieben. In seinem Testamente vermachte er uns in seiner uns allseitig bewiesenen hochherzigen Gesinnung die Summe von 10 000 Mk. Sein Bild schmückt unsern Übungslokal, aber auch ohne daselbe würden wir sein Andenken für alle Zeit treu bewahren.
1900. 22. Mai. Eine ähnliche Feier führte uns zum Grabe unseres im vorigen Jahre entschlafenen Lieberbruders Rentier Louis Meyer. Es galt, die Weiße der Familiengruft, in welche seine Leiche überführt worden war, zu vollziehen. Der zweite Lieberwatter, Dr. Schmidt, ehrte das Andenken des Verewigten, der unserem Vereine stets ein liebes und eifriges Mitglied gewesen, in ergreifenden, an die erschienene Witwe gerichteten Trostesworten, und innig empfunden erklangen unsere Gesänge über den weiten Engesohder Friedhof hin. Unter Niederlegung eines Lorbeerkranzes verließen wir die Stätte der Trauer. — Mit tiefgefühltem Danke aber halten wir die Beweise hochherziger Gesinnung im Gedächtnis, die in der zweimaligen Spendung eines Betrages von je 1000 Mk. seitens der verehrten Witwe des heimgegangenen Lieberbruders ihren Ausdruck fanden.
1900. 22. Juni. Eine große Freude wurde uns durch den Besuch des rühmlichst bekannten „Alphalaer Studenten-Gesangvereins" bereitet, der auf seiner Konzertreise zur Weltausstellung in Paris auch in unserer Stadt mit großem Erfolge konzertierte. In reicher Zahl versammelt, begrüßten wir die lieben Gäste bei Ankunft am Bahnhofe mit einem musikalischen Hoch, geleiteten sie zum Hotel, von da aus zu den Schenswürdigkeiten der Stadt und den königlichen Gärten in Herrenhausen. Nach dem Konzerte, in dem wir dem gefeierten Chor einen prächtigen Lorbeerkranz überreicht hatten, vereinigten wir uns zu einem Kommerse in unserm Sängenheim, eröffneten denselben mit unserm Vortrage des Brambachschen Chors „Es muß doch Frühling in Herrenhausen", worauf unser 2. Lieberwatter, Direktor Dr. Schmidt, das Wort zu einer herzlichen Ansprache ergriff, die der Dirigent und Vorsitzende des schwedischen Sängerkhors, Herr Musikdirektor Heldenblad, ebenso herzlich erwiderte. Rede und Gesang aus beiden Lagern wechselten bis in die späten Nachtstunden, so lange, bis die lieben Gäste in Rücksicht auf die in aller Frühe des nächsten Morgens gebotene Abreise zum Aufbruche gezwungen wurden. „Stockholms Dagblad" vom 26. Juni 1900

brachte die Wiedergabe des Schlusses eines Sangerberichts, wie folgt lautend: „Seitdem wir aus Schweden fort sind, haben wir nirgends etwas so Herzliches und Gutes gefunden, wie dort oben im „Hannoverschen Mannergefangverein“, und es lag eine innere Wehmut in den letzten Tönen des Abschiedsliedes „Weh, daß wir scheiden müssen“, welches während der ganzen Zeit, in der wir unsere weißen Mützen abogen, ertönte. „Auf Wiedersehen!“ Klang es noch lange zur Straße nieder, als wir mit 1/2 Dugend Seidel binnen und voll von Enthusiasmus zu einer nur noch fünfstündigen Nachtruhe heimzogen.“

Wir kommen nun zur Schilderung der bedeutenderen Ereignisse in der letzten Periode des Vereinslebens, unter denen in erfreulicher Hinsicht ganz besonders die bis in die Neuzeit fortgesetzten **Allerhöchsten Huldbeweise** und das große Ereignis der Erwerbung unseres **Sangerheims** hervortreten.

Nicht lange nach unserer zweiten Berliner Reise sollte es dauern, bis wir zum vierten Male die Auszeichnung genossen, vor Sr. Majestät dem Kaiser singen zu dürfen, diesmal unter wunderbaren Verhältnissen. Am 18. November desselben Jahres war der Kaiser in Hannover eingezogen. Uns zu Gesangvortragen anzumelden, hielt unser Vorstand für eine Aufdringlichkeit, die uns mideutet werden konnte; er empfing aber eine eindringliche Lehre, für die Folge eine Anmeldung nicht wieder zu unterlassen. Bei dem Diner frug der Kaiser den Hofmarschall: „Wo bleiben denn die Sänger? Haben sie sich nicht gemeldet?“ Der Herr Hofmarschall wandte sich an den Herrn Oberpräsidenten, Excellenz Dr. von Bennigsen, dieser an den Herrn Stadtdirektor Tramm. Niemand wußte Bescheid. „Das wundert mich“, bemerkte der Kaiser. „Heute und morgen ist das Programm festgesetzt, die Herren sollen übermorgen nach Springe kommen“. Nun begann, nachdem dem Liedervater noch am Abend bei der Festvorstellung im königlichen Theater Kenntniss von dem kaiserlichen Wunsche geworden, eine fieberhafte Thätigkeit, alles in die Wege zu leiten. 80 Liederbrüder sollten sich an der Fahrt beteiligen. Es wurden die eifrigsten ausgewählt und für den andern Abend zur Probe geladen. Am 20. November, punktl. 2 Uhr nachmittags, setzte sich ein Extrazug in Bewegung, um uns nach Springe zu befördern. Am Bahnhofe angelangt, bestiegen wir bei herrlichstem Wetter die bereitgestellten Leiterwagen, und in schnellem Trabe ging's zum königl. Jagdschlosse, wo eine opulente Erfrischung unserer harrete. Bei Anbruch der Dämmerung kehrte der Kaiser, Prinz Heinrich, Prinzregent Albrecht und andere Hohe Persönlichkeiten von der Jagd zurück. Das Essen begann, und damit auch unsere Gesangsvorträge, die nachhaltigen Beifall fanden. In einer Pause wurden Lachner und Bünte zum Kaiser entboten. Nach unsere Leistungen warm anerkennenden, an Bünte gerichteten Worten stellte der Kaiser an Lachner die Frage, ob und welche Konzertreisen für das kommende Jahr geplant seien, worauf ihm die Antwort wurde, daß wir eine Reise nach dem Norden planten, um dort in ähnlicher Weise für das Deutschtum zu wirken, wie es der Kölner Mannergefangverein in Italien erreicht habe. „Gehen Sie auch nach Stockholm zu meinem Freunde, dem Könige von Schweden, der sehr musikverstandig ist!“,

erwiderte der Kaiser.*) Nachdem Lachner noch entgegnet hatte, daß wir uns eine solche Reise als Ziel stecken würden, reichete der Kaiser beiden Herren die Hand und sie waren entlassen. Die Vorträge wurden fortgesetzt. Prinz Heinrich trat hervor, sich an die Thür stellend und leise mitsingend. Die Abfahrtszeit nahte, die Befichtigung der Wildstrecke bei elektrischer Beleuchtung durch Se. Majestät bot uns ein unvergesslich schönes, leider zu rasch voribergelaudes Bild. Dann hieß es: Abfahrt zum Bahnhof und Einsteigen in unsere, dem kaiserlichen Extrazuge angehängte Wagen. Fort rollte der Zug durch die Nacht. Wir bemerkten erst, daß wir bereits in voller Fahrt waren, als an den Bahnübergängen Lampen und Fackeln dahinhuschten und Vivat- und Hurrarufe vom Bahnhofe Hannover her an unser Ohr klangen. Ausgestiegen, eilten wir zum benachbarten Bahnsteige, um von dort aus unserm nach Potsdam weiterreisenden kaiserlichen Gönner noch ein musikalisches Hoch zu weihen. Sichtlich erfreut dankte der Hohe Herr, und schnell war der Zug unserm Auge entschwunden. — Zwei Tage darauf wurde unserm Liedervater Lachner von Sr. Excellenz dem Oberpräsidenten der ihm von Sr. Majestät verliehene Rote Adlerorden IV. Klasse ubereicht. Allgemeine Freude erweckte diese Auszeichnung, in der wir auch ein besonderes Zeichen der Gnade und Anerkennung der Leistungen des Vereins erblickten durften.

V. Kaisertag am 9. Dezember 1892, morgens 8 1/2 Uhr, im königlichen Residenzschlosse zu Hannover.

Noch graute kaum der Tag, als der Verein sich in seinem Heim zusammenfand, noch ein Lied bei Licht sang und darauf sich zum Schlosse begab. Diesmal war es Ihre Majestät die Kaiserin, die uns empfing, der Kaiser saß am Arbeitstische im Nebenraume und erschien erst später. Bei Kerzenlicht wurde gesungen, aber mit ganzer Hingebung und Seele, sodas die Kaiserin des Lobes voll war und lebhaften Beifall spendete. Als ihr Lieblingslied „Komm, o komm“ verklungen war, wandte sie sich zum Liedervater Lachner, ihm die Hand reichend und bemerkend, daß dies Lied ihr jetzt überall, wohin sie käme, vorgespielt oder vorgesungen würde. „Ja, denken Sie“, fuhr sie fort, „selbst meine Jungs haben Mich eines Tages mit dem Liedchen überrascht und es mir vorgesungen.“ Noch längere Zeit setzte Ihre Majestät die Unterhaltung in zwangloser, herzwinnender Weise, auch mit Bünte, fort, bis ihr Hoher Gemahl erschien. Zunächst bot der Kaiser Bünte und Lachner die Hand, sprach seine Freude aus, den Verein wieder einmal bei sich zu sehen, und kam von dem altniederländischen Liebe auf den „Wilhelm von Massanen“ zu sprechen. Bünte benutzte die Gelegenheit, bemerkte, daß das Lied nur ein Stück aus einem größeren Cyklus sei, den wir Sr. Majestät gern bei anderer Gelegenheit vortragen möchten. Der Kaiser lächelte und sagte: „Gut, das nächste Mal sollen Sie ihn Mir vortragen!“ Hierauf frug der Kaiser noch danach, welche Unternehmungen für das nächste Jahr in Aussicht genommen seien. Bünte antwortete, daß wir der

*) Leider hat sich der Plan dieser vollständig vorbereitet gewesenen Reise nicht verwirklicht, da uns vom deutschen Generalkonsulat in Stockholm dringend empfohlen wurde, die Reise bis in die für ein Konzert geeigneteren Herbstmonate aufzuschieben. — In diesem Falle wurde aus dem „Aufgehoben“ zu unserm lebhaftesten Bedauern ein „Aufgehoben“.

Erwerbung unseres eigenen Heims wegen, die alle Kräfte des Vereins in Anspruch genommen habe, noch nicht zu Entscheidungen gekommen seien, obwohl man uns die Beschaffung der Mittel zum Besuche der Weltausstellung in Chicago in Aussicht gestellt habe. Der Kaiser erwiderte, daß man solche Reisen allerdings nur auf Grund vollständiger pekuniärer Sicherstellung unternehmen könne. Auch von der amerikanischen Volksmusik, speziell von den eigentümlichen Volksliedern der Nigger war die Rede und noch von manch anderem. Erst nach 11 Uhr, nach einer Reihe weiterer Vorträge, war der Empfang zu Ende. Zubehnd zogen wir zum Sängerheim zurück, und ein fröhliches Gelage in unserm festlich illuminierten Hause bildete den Abschluß dieses neuen Freudentages.

VI. Kaisertag im Königl. Residenzschlosse zu Hannover am 1. Dezember 1895.

Rechtzeitig war die Anfrage an das Kaiserliche Oberhofmarschallamt gerichtet worden, ob uns bei der diesmaligen Anwesenheit der Majestäten in unserer Stadt die Gelegenheit geboten werden könne, die „Altniederländischen Lieder aus dem Jahre 1620“ in der Bearbeitung von E. Kremser, die der Kaiser im vorigen Jahre von uns zu hören gewünscht habe, zum Vortrage zu bringen. Eine zusage Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Tag und Stunde wurden festgesetzt, und nun ging's rüstig ans Werk, die Lieder noch sorgfältig zu üben. Punkt 1½ Uhr an genanntem Tage war unsere Aufstellung in dem bekannten roten Saale beendet, die Flügelthüren öffneten sich, der Kaiser in der Uniform Seiner Majestät und Seine erhabene Gemahlin, gefolgt von vielen hohen Herrschaften, traten ein. Unsere Vorträge begannen, und kaum waren die letzten wuchtigen Akkorde des Dankgebets verklungen, als der Kaiser, sichtlich ergriffen von der Gewalt der altniederländischen Lieder, mit den Worten zu uns trat: „Meine Herren, so oft ich Sie gehört habe, jedesmal singen Sie besser! Sie haben heute wieder etwas Außerordentliches geleistet, Sie haben eine militärische Präzision, es geht alles am Schnürchen! Woher haben Sie diese herrlichen Lieder? Wie schön sind sie! Und das hat man schon vor 200 Jahren geschrieben? Auch ihre Majestät die Kaiserin hatte sich inzwischen uns genähert; Lachner, Bünte, Dr. Schmidt wurden unter huldvoller Handreichung vom Kaiserpaar ins Gespräch gezogen, auch mehrere Liederbrüder, u. a. die Solisten Böhning und Strathmann und der 88jährige Tenor Wense hatten die Ehre, den Majestäten vorgestellt zu werden. Die in der leuchtigsten Weise geführte Unterhaltung drehte sich in der Hauptsache um das Volkslied, das diesmal fast ausschließlich unser Programm bildete. Schließlich wünschte der Kaiser das von Bünte schon im vorigen Jahre erwähnte amerikanische Volkslied „Dixies Land“ in der Bearbeitung von F. v. d. Stücken zu hören, dann aber noch einmal den ganzen Zyklus der altniederländischen Lieder. Mit herzlichem Lachen begleitete er das lustige und etwas derbe amerikanische Volkslied, bezüglich dessen er nachher bemerkte, daß er es bereits vor 10 bis 11 Jahren, als er noch Hauptmann gewesen sei, von der Regimentsmusik, als Marsch bearbeitet, gehört habe. Nun ließ sich der Kaiser die Partitur der altniederländischen Volkslieder reichen, die er während des ganzen Vortrags mit lebhaftem Interesse verfolgte. Als wir geendet hatten, trat er wiederholt vor uns mit den Worten: „Diese groß-

artigen Lieder sollen Sie mir noch einmal vorsingen. Ich gebe im Laufe dieses Monats ein Konzert in Potsdam und lade Sie dazu ein; da sollen Sie zeigen, was Sie können!“ — Stumm blickten wir uns an, wir glaubten, unseren Ohren nicht trauen zu dürfen, und einer frug den andern, ob er auch recht verstanden habe. Wir hatten aber recht gehört und, hochbeglückt von der Huld des Kaiserpaars, voll froher Hoffnung auf das bevorstehende große Ereignis, verließen wir, nachdem die Majestäten sich zurückgezogen und wir uns an den daragebotenen Erfrischungen erlabt hatten, das Residenzschloß, um nun in freudigem Austausch unserer Gefühle in unserm Heim würdig den Tag zu beschließen.

VII. Kaisertag im „Neuen Palais“ zu Potsdam am 12. Dezbr. 1895.

Noch hatte sich die freudige Erregung über die dem Vereine widerfahrene Auszeichnung nicht gelegt, als am Vormittage des 5. Dezember folgendes Telegramm von Sr. Excellenz dem Oberhofmarschall Grafen zu Eulenburg bei unserem Lieberwater einlief:

Berlin, Schloß, den 5. Dezember 1894.

„Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin wünschen den Gesangvortrag des Männergesangsvereins am Dienstag, den 12. d. M., abends 8 Uhr, im Neuen Palais, zu hören. Bitte um telegraphische Mitteilung, ob der Verein an diesem Abend kommen kann. Sonderzug für Her- und Rückreise wird meinerseits bestellt werden. Ankunft in Wildpark gegen 2 Uhr nachmittags, Abfahrt abends 11½ Uhr. Der 2. Teil des Vortrages soll bestehen aus den am 1. d. M. in Hannover gehörten niederländischen Liedern. Das Lied „Wilhelmus von Nassauen“ wünschen Se. Majestät nicht nur in der Solostimme, sondern, jeden Vers vom Chor wiederholt, zu hören. Für den 1. Teil sehe ich Vorschläge entgegen.“
Eulenburg.

Unsere zusage telegraphische Antwort erfolgte natürlich sofort, und mit Windeseile verbreitete sich die frohe Botschaft von dem bevorstehenden **Hofkonzert im „Neuen Palais“** zu Potsdam unter den Liederbrüdern.

Einige Tage darauf erhielten wir den Bescheid des Oberhofmarschallamts über die vom Kaiser aus dem von uns eingereichten Programm gewählten Lieder.

Sehr bald folgte auch das Reiseprogramm, das die Abfahrt von Hannover auf morgens 8 Uhr 54 Min. und die Ankunft in Station Wildpark auf 12 Uhr 56 Min. mittags festsetzte. Hier sollte das Musikkorps (wie am 1. Dezember die Kapelle des 73. Füsilier-Regiments unter Leitung des kgl. Musikdirigenten Meißel) den Sonderzug verlassen, um nach dem „Neuen Palais“ zu marschieren. Wir fuhren weiter und stiegen wenige Minuten später am Bahnhofe in Potsdam aus.

Der Sonderzug bestand aus 10 Wagen I. und II. Klasse für die Sänger (200 an der Zahl) und 2 Wagen für die 42 Mann starke Kapelle. Besonders Interesse erregte der Vordruck auf den Fahrkarten: „Sonderzug des hannoverschen Männergesangsvereins nach Potsdam.“

„Wie anders war diese Reise im Vergleich zu andern des Vereins!“ So heißt es in dem Jahresberichte unseres Schriftführers Fedderke, dem wir die folgende Schilderung der Reise entnehmen: „Kein Lied, kein Hoch gab Kunde, daß eine große Sängerschare sich zur Reise anschickte. Ernst,

aber doch frohen Mutes waren die Sänger, jeder suchte, eingedenk der Mahnung des Dirigenten, seine Stimme zu schonen.

In Braunschweig gab uns der Liedervater des Männergesangvereins, Herr Wagner, Grub und Glückwunsch mit auf den Weg; auch in Magdeburg wurden wir von Vertretern der dortigen 2. Liedertafel begrubt.

Schnell flog die Zeit hin, bis die Station Wildpark erreicht war. Das Neue Palais mit seinem grünen Dache und seinen hohen Türmen grubte über die Wipfel der Bäume zu uns herüber. Bei der Ankunft in Potsdam empfing uns im Auftrage des Ober-Hofmarschallamtes der Herr Hofrat Schwerin, und geleitete er uns zu dem Speisesaale in der 1. Etage des Bahnhofsgebudes, wo ein „Tischlein deck dich“ unserer harzte, — ein Mittagsmahl, das nach einer 4stundigen Fahrt gar herrlich mundete. Dankbaren Herzens widmeten wir unser erstes Glas dem hohen Gastgeber. Während des Mahles wurde die Mitteilung: „Se. Majestät wird bei der Probe zugegen sein“, freudig begrubt.

Nur kurze Zeit war den Tafelfreunden eingeräumt, das Programm des Tages war nach Minuten bemessen und muhte punktlich innegehalten werden. Nach kaum halbstündiger Mittagszeit bestiegen wir die bereitstehenden Wagen, die uns auf kaiserliche Anordnung vom Hofmarschallamte zur Verfügung gestellt waren, und fuhren dem Stadtschlosse in Potsdam zu, in dessen alt ehrwürdigen Räumen für uns die denkbar grubste Vorseeung getroffen war. Eine grobe Anzahl Zimmer war in Bereitschaft gesetzt und mit allem Notwendigen versehen, was zum Umkleiden erforderlich ist. Auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers sollten wir zur Probe im Reiseanzuge erscheinen. Schnell beseitigten wir daher den Reisetraub, nahmen wieder im Wagen Platz, und fort ging es zum „Neuen Palais“.

Auf dem Wege dahin führte der Verein einen Akt der Pietät aus. Vor der Friedenskirche wurde Halt gemacht; der Vorstand und mehrere andere Mitglieder begaben sich ins Mausoleum Kaiser Friedrichs und legten an seinem Sarkophage einen mächtigen Lorbeerkranz nieder, dessen rotweie Schleife in goldgestickten Worten die Widmung trug: „Dem Förderer deutscher Kunst, dem hochseligen Kaiser Friedrich — der Hannoverische Männergesangverein.“ In tiefem Schweigen umstanden wir den Sarkophag des edlen Dulders. Doch die Zeit drängte, — nur wenige Minuten, und die Wagen führten uns zum Neuen Palais. Wir standen vor dem gewaltigen Schlobau, den Friedrich der Grobe gleich nach Beendigung des siebenjährigen Krieges aufführen ließ. Der Portier, ein Hume von Gestalt, gewährte Einlaß.

Nach Ablegung der Garderobe begaben wir uns sogleich in den für das Konzert bestimmten Marmoraal, wo die Majestäten und drei Prinzen, der Kronprinz Friedrich Wilhelm, Prinz Citel Friedrich und Prinz Adalbert, uns bereits erwarteten. Se. Majestät hatte die Uniform der Königs-Manen angelegt, Ihre Majestät die Kaiserin ein Kleid von roter Seide; die Prinzen waren in dunkelblaue Marineanzuge gekleidet. Den erfurchtsvollen Grub der Sänger erwiderten die Majestäten huldvoll durch Neigen des Hauptes und die Prinzen durch Abnahme ihrer Mützen. Mancher Sänger hatte unter dem gewaltigen Eindruck des Neuen, was die Säle und das Leben in denselben boten, den Kaiser beim Eintritt gar nicht bemerkt.

Die Kapelle war schon vorher an Place, und der Kaiser ließ sich in der Zeit bis zu unserer Ankunft den Yorkschen Marsch von Beethoven vortragen, den er selbst, und zwar in Ermangelung eines Taktstockes, mit einer Flöte dirigierte.

Als die Sänger auf der an der schmalen Seite des Saales angelegten Tribüne Aufstellung genommen hatten, begann die Probe; sie wurde mit mittelalterlichen Fanfaren eingeleitet, die, erst jüngst auf kaiserlichen Befehl einstudiert, mit Paukenbegleitung von dem Trompeterkorps der Garde-Kuirassiere geblasen wurden.

Die 7 Fuß langen Tuben, ebenso 2 hohe Trabanten-Trommeln, welche auf blau-weißem Grunde den Kurbrandenburgischen Adler zeigten, sowie 2 Paar Kesselpauken und 2 andere hohe Trommeln waren dem Berliner Zeughaufe entnommen.

Nach der gewaltig rauschenden Musik begannen wir mit den Liedern unseres Programms und muhten sie auf Wunsch des Kaisers alle durchsingen; auch ein von unserem Musikdirektor Bunte komponiertes Lied „Heil dem Kaiser“ wurde vorgetragen und auf Befehl Sr. Majestät dem Hauptprogramme noch hinzugefugt. Die Probe verlief zur Zufriedenheit, nur wirkte schließlich die einbrechende Dunkelheit für Chor und Kapelle recht störend; sie währte $\frac{5}{4}$ Stunden, von $3\frac{1}{4}$ — $4\frac{1}{2}$ Uhr.

Während der Probe waren wir Zeuge des traulichen Familienlebens des Kaiserpaares. Die Prinzen schmiegten sich bald an die Mutter, bald folgten sie dem Vater, der fortgesetzt den Saal mit groben Schritten durchma.

Nach der Probe sprachen die Allerhöchsten Herrschaften dem Musikdirektor Bunte, ihm die Hand reichend, ihre Befriedigung aus; auch die Prinzen traten hinzu und bedankten sich. Dann zog sich die kaiserliche Familie zurück. Wir holten unsere Garderobe und begaben uns wieder zu unseren vor dem Schlosse haltenden Wagen, die uns nach dem Stadtschlosse zurückführten.

Hier fanden wir ein kaltes Büffet hergerichtet, das uns Kaffee, Thee, Bier, Wein, Backwerk und Butterbrode aller Art, alles in reicher Auswahl bot.

Auf unsere Zimmer zurückgekehrt, legten wir Salonkleidung an und fuhren dann um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abermals zum Neuen Palais hinaus.

Diesmal führte uns der Weg zum Marmorsaale durch hell erleuchtete Prunkräume und Gemächer. An verschiedenen Stellen auf den Treppen waren kleine Lorbeer- und Palmenhaine gebildet. Nur flüchtig konnte der Blick die vielen Wandgemälde, die farbenreichen Decken, die mächtigen Vasen, die hohen Spiegel und Marmor-Kamine streifen.

Die Gäste des Kaisers waren noch nicht anwesend, und hatten wir deshalb nach unserer Aufstellung auf der Tribüne Muße, die Pracht des im hellen Lichterglanze strahlenden Marmorsaales zu bewundern. Gewaltige Gemälde mit allegorischen Figuren aus der Götterwelt, von großen Goldrahmen eingefasst, füllten die Wandflächen. Große farbenreiche Deckengemälde, vergoldeter Stuck und vergoldete Holzschnitzereien an den Thüren, prächtige Kronleuchter, das alles, zusammenwirkend zu vornehmer Harmonie, macht den Marmorsaal zu einem der glänzendsten Prunkfäle.

Bald erschien der Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg und Hofmarschall Graf Bücker. Nach Aufzeichnungen überblickten beide Herren die für die Gäste getroffenen Anordnungen, hier und da ordnend und den in silberstrogenden Livreen behutsam auf- und abschreitenden Lakaien Befehle erteilend.

Nach einer Weile öffneten sich die Thüren, und herein trat in höchster Gala ein Gast nach dem andern: die höchsten Würdenträger und Offiziere, viele in reich mit Orden übersäeten Uniformen, die Minister in ihrer Amtstracht mit breitem Ordensbände, die Botschafter und Gesandten in ihren fremdländischen Uniformen, die übrigen Herren im Frack. Von den Ministern bemerkte man den Minister-Präsidenten Grafen zu Eulenburg, die Minister v. Bötticher, v. Heyden, Miquel, v. Berlepsch, Thielen und Dr. Bosse, ferner sah man den Staatssekretär Grafen v. Posadowsky-Wehner, den General-Intendanten Grafen Hochberg, Hofprediger Frommel u. a. Von den Botschaftern erschienen der von Rußland, Graf Schuwalow mit Gemahlin, der englische Vertreter Sir Ed. Malet mit Gemahlin, der französische Botschafter Herbette mit Familie, der Botschafter Italiens, Graf Lanza, und eine große Zahl von Gesandten anderer Länder. — Wie die Herren, so erschienen auch die Damen in großer Toilette, letztere in ausgeschnittenen Kleidern mit Schleppe. Die Damen stellten sich in dem mittleren Gange zwischen den Sesseln auf, die Herren in demjenigen hinter der letzten Sitzreihe. Die Pracht der Uniformen der Großen des Reiches, der Flor der erlesenen Damenwelt, das ganze Leben

und Weben des im Lichterglanze strahlenden Saales, — das alles bot einen wahrhaft feenhaften Anblick, der den Sinn bezauberte. Das war ein Bild, das sich unserm Gedächtnisse für immer einprägen mußte.

Es war $\frac{1}{4}$ nach 8 Uhr, der Saal war gefüllt, — da ertönte ein dreimaliges Aufklopfen mit dem Hofmarschallsstabe. Aller Augen wandten sich nach der großen Saalthür; Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin erschienen mit Gefolge; vor ihnen schritten einher der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg und der Hofmarschall Graf Bücker. Der Kaiser hatte den Interimsrock der Garde-Kürassiere angelegt, die Kaiserin ein cremefarbiges Kleid mit roter Atlastaille und rotsamtnen Ärmeln, über welches sich ein Halsband mit funkelnden Edelsteinen legte. Ihnen folgten der Erbprinz und die Erbprinzessin von Hohenzollern, Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Joachim Albrecht von Preußen, Herzog und Herzogin Albrecht von Mecklenburg.

Von den Gästen begrüßt, schritten die Majestäten und Fürstlichkeiten durch die langen Reihen der Damen und nahmen Platz auf den in der ersten Reihe stehenden rotsamtnen Plüschsesseln. Guldvoll begrüßten sie die Sänger, welche den Gruß durch tiefe Verneigung erwiderten.

Nun begann das Konzert. Ein Zeichen des Hofmarschalls, — und schmetternde Fanfaren, wie bei der Probe, ertönten durch die geöffneten Thüren des Seitensaales.

Als ihre markerschütternden Klänge, die eine gewaltige Wirkung auf alle Anwesenden ausüben mußten, verhallt waren, begann unsere Aufgabe. Nicht leicht war es, sie zu lösen, das fühlte jeder; welche ausgefuchten Kunstgenüsse waren der erlauchten Gesellschaft nicht bekannt, und nun sollte das schlichte Volkslied daneben seinen Platz behaupten!

Mutig ergriff unser Dirigent den Taktstock; er wußte, daß er auf seine Sänger rechnen durfte. Mit zuversichtlicher Miene bestieg er das Podium, und das „Morgenlied“ von Jul. Rich, unser Preischor beim Gesangswettstreite in Wiesbaden, erklang. Der ganze Chor, begeistert von uns gesungen, insbesondere der Schlußsatz: „Schöne Erde, nun mache auf“ mußte auf den Kaiser einen günstigen Eindruck gemacht haben, er nickte Beifall, und der Ernst, der vorher in seinen Zügen lag, war allmählich einem heiteren Gesichtsausdrucke gewichen. Mit dem „Minnelied“ unseres Dirigenten und „Heute scheid' ich“ von Fienmann steigerte sich sichtlich die Wirkung. Nach jedem Liede war die Freude in dem Antlitze des Monarchen deutlicher zu lesen, wie es auch nach den folgenden Nummern, nach dem Vortrage des Soloquartetts und der übrigen Chorlieder, der Fall war. Ohne Überhebung dürfen wir behaupten, daß alles in jeder Beziehung tadellos gelang; nicht die geringste Schwankung oder Störung fiel vor.

Ein jeder von uns, ergriffen von der hohen Bedeutung des Augenblicks, that sein Bestes.

Mit dem Schlusse der ersten Abtheilung trat eine längere Pause ein; die Majestäten erhoben sich und hielten Cercle.

Als die Herrschaften ihren Platz wieder eingenommen hatten, begann der 2. Teil des Konzerts, der gleichfalls durch Fanfaren eingeleitet wurde. Wunderbar und günstig für uns war die Wirkung, als wir nach den schmetternden Klängen der Fanfaren mit unserem leisesten Pianissimo das Lieblingslied der Kaiserin „Komm, o komm, holdes Mädchen“ anstimmten. Kurz darauf folgten die 6 altniederländischen Volkslieder. Begeisterung und Freude über den bisherigen guten Verlauf des Konzertes spornten die Sänger an, alles daran zu setzen, um die kräftigen Chöre so vorzüglich wie möglich wiederzugeben. Besonders hervorragende Leistungen erzielten die beiden Solosänger, die Liederbrüder Strathmann und Meinecke, wofür ein beifälliges Nicken des Kaiserpaares sie belohnte. Das wichtige Lied „Wilhelmus von Nassauen“ wurde auf Befehl des Kaisers nach jedem Solovortrage von dem ganzen Chor einstimmig wiederholt, wodurch eine gewaltige Wirkung erzielt wurde.

Mit dem choralartigen Schlußchor: „Wir treten zum Beten“, den der Kaiser mit Vorliebe bei seinem Kirchgange auf der Orgel spielen läßt, schloß das Konzert um $\frac{3}{4}$ 10 Uhr. Die Majestäten erhoben sich, und mit ihnen ihre Gäste. Ehe erstere aber gingen, ließen sie den Liederwatter Lachner und den Musikdirektor Bünte zu sich kommen. Nach wiederholtem Händedrucke sagte Se. Majestät zu Lachner: „Sie haben ja noch schöner gesungen als in Hannover; es klang prächtig und ging vorzüglich. Sie wissen es wohl selbst nicht, wie schön Ihr Gesang hier wirkt.“ Als Lachner darauf betonte, daß die Anregung, welche von Se. Majestät ausgehe, auf die weitesten Sängerkreise ihre Wirkung ausübe, antwortete Se. Majestät: „Es kann Mich nur freuen, wenn die Kraft, die z. B. in den altniederländischen Volksliedern liegt, auf größere Kreise wirkt. Es ist ganz außerordentlich, zu welcher Begeisterung sie hinreißen. Ich wünsche, sie würden allgemein auch in den Schulen gesungen.“ Darauf erwähnte Se. Majestät, daß er eine Anzahl Gymnasial-Direktoren eingeladen habe, damit sie die Lieder hören und für ihre Schulen verwenden. Er sprach auch von einem in Hannover gebildeten Knabenchor, von dem ihm Se. Excellenz der Oberpräsident von Bannigsen berichtet habe, und äußerte dabei den Wunsch: „Veranlassen Sie doch, daß die altniederländischen Volkslieder auch von diesem gesungen werden. Von solchen Liedern wird die Jugend begeistert. Es soll Mich freuen, wenn sie allerwärts gesungen werden.“

Zwischen war die Kaiserin an den Musikdirektor Bünte herangekreten und hatte sich in der ihr eigenen, herzwinnenden Weise bedankt. Besonders hob sie hervor, daß der Gesang bei allen Zuhörern den lebhaftesten Beifall gefunden habe. Hierauf stellte der Kaiser die Herren Lachner und Bünte persönlich der Herzogin von Mecklenburg, einer aus dem Hause Oranien stammenden Prinzessin, vor. Die Herzogin drückte ihre außerordentliche Freude über den Vortrag der altniederländischen Volkslieder aus, deren Inhalt mit der Geschichte ihrer Ahnen innig verwoben sei. Während dieses Gespräches trat Se. Majestät an die Tribüne und richtete an die Sänger folgende Worte: „So schön, wie Sie heute abend gesungen haben, werden Sie sich wohl selbst noch nicht haben singen hören. Auch die fremden Fürstlichkeiten und Gäste sagen Mir, daß sie so schönen Gesang selten gehört haben. Ich hoffe, daß Sie diesen Abend noch lange in der Erinnerung behalten werden.“

Dann kehrte Se. Majestät zu dem Liederwatter und dem Dirigenten zurück und sagte, zu Bünte gewandt: „Ich verleihe Ihnen den Roten Adlerorden 4. Klasse“, und zu Lachner: „und Ihnen die Königl. Krone zu diesem Orden“. Das war eine Gunstbezeugung des kaiserlichen Herrn, die unter den Sängern ungeteilte Freude hervorrief.

Nun gab der Hofmarschall das Zeichen zum Aufbruche. Die Majestäten winkten den Sängern grüßend zu, reichten dem Liederwatter und dem Dirigenten nochmals die Hand und verließen den Saal. Die anderen hohen Herrschaften folgten, und erst allmählich leerte sich der große Marmorssaal.

Das glanzvolle, märchenhafte Bild war verschwunden, die für uns so hochwichtigen Ereignisse waren abgeschlossen. Inniger Dank bewegte unsere Herzen für die uns widerfahrne Ehre. Freier atmeten wir auf nach beklommenen Stunden. Das Bewußtsein, den deutschen Männergesang vor den Stufen des Thrones, vor den Großen des Reiches, den Würdenträgern fremder Nationen würdig vertreten zu haben, weckte in uns das Gefühl großer Befriedigung und Freude.

Nachdem wir unsere Aufgabe gelöst hatten, machten die Anstrengungen des Abends uns empfänglich für andere Genüsse.

Auf des Kaisers Befehl waren im Nebenraume reich besetzte Büffets hergerichtet, die alles boten, was man sich nur wünschen konnte: Aufschnitte aller Art, prächtige Braten, Delikatessen, Rot- und Rheinweine und Champagner, sodaß selbst einem Bewöhnten die Wahl schwer fiel. Gar manches Glas schäumenden Sektes wurde auf das Wohl des kaiserlichen Gastgebers getrunken.

Um 11 Uhr endlich verließen wir in freudigster Stimmung das herrliche Palais.

Unsere Wagen führten uns nach dem Stadtschloße zurück. Schnell packten wir unsere Sachen, vertauschten die Konzertkleidung mit dem Reiseanzuge und fuhren zum Bahnhofe. Im Wartesaale des Bahnhofes wurde noch ein begeistertes Hoch auf den huldvollen Gönner des hannoverschen Männergesangsvereins ausgebracht. Dann bestiegen wir den Sonderzug; ein harmonisches Hoch erkönte zum Abschiede, — und fort brauste der Zug in die Nacht hinein, der Heimat zu. In die weichen Sessel des erwärmten Wagens gedrückt, hatten wir Muße, die letzten Stunden nochmals zu durchträumen oder zu plaudern von den herrlichen Erlebnissen im Neuen Palais, die so lange Zeit Auge und Ohr angenehm beschäftigt hatten. Gegen 4½ Uhr langten wir mit der Musikkapelle, welche wieder in Station Wildpark einstieg, wohlbehalten auf dem Bahnhofe in Hannover an.

So endete der an kaiserlichen Gunstbezeugungen reiche, in der Geschichte unseres Vereins denkwürdige Tag von Potsdam. Er ist ein Glanzpunkt in unseren Annalen, und die verlebten Stunden dieses Tages werden für die Sänger zu den wertvollsten ihres Lebens zählen.

Am folgenden Tage wollte das Fragen nach den Ereignissen bei Hofe kein Ende nehmen. Immer und immer wieder mußte von dem Verlaufe des Konzertes, von mancherlei lieblichen Episoden und von der Herzengüte der Majestäten erzählt werden.

In allen Gauen Deutschlands und noch weit über dessen Grenzen hinaus hat unser in Potsdam gegebenes Konzert berechtigtes Aufsehen erregt und auf alle Sängerkreise anregend gewirkt.

Ganz aus der Seele gesprochen ist uns die Schlußbetrachtung eines uns vorliegenden Zeitungsberichts, welche also lautet:

„Daß die Vorträge eines Männergesangsvereins allein das Programm eines glänzenden Hofkonzertes bilden konnten, ist wohl ein Vorgang ohnegleichen in der Geschichte der Musik und bezeugt zur Genüge, welcher hohen Wert der Kaiser auf die Pflege und Hebung des deutschen Männergesangs legt. Daß dem hannoverschen Männer-Gesangsvereine diese Ehre zuteil wurde, ist ja ein besonderes Glück. Die Ehre aber gilt den Männergesangsvereinen im ganzen Deutschen Reiche. Wächten doch alle Vereine durch dieses Ereignis sich veranlaßt fühlen, den Kaiser in seinem edlen Streben zu unterstützen, das deutsche Lied, eines der schönsten Besitztümer unseres Volkes, zu immer höherer Blüte und Vollkommenheit zu bringen.“

Die Presse hat das Hofkonzert in ausführlichen Artikeln besprochen. Nicht nur deutsche, sondern auch ausländische, selbst nord- und südamerikanische Zeitungen beschäftigten sich damit in spaltenlangen Berichten.

Von nah und fern gingen uns Glückwünsche zu. Besondere Freude erregte ein eigenhändiges Glückwunschsreiben Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Karl von Hohenzollern, worin Hochderjelbe „den

aufrichtigen Wunsch“ ausspricht, „daß ein Verein, welcher so hervorragende Leistungen vollbringt, weiter wachsen und gedeihen möge“.

Um die vom Kaiser besonders gewünschte Verbreitung der altniederländischen Volkslieder herbeizuführen, bewog der Vorstand den Verleger C. Sander (F. C. Leuckart) in Leipzig, eigene Schulausgaben zu veranstalten. Dem Vereine wurde dafür der Allerhöchste Dank Sr. Majestät zuteil, und der Kultusminister verfügte unter Hinweis auf den Vorgang in Potsdam die Einführung der Lieder in alle Schulen der Monarchie.

VIII. Kaiserstag im Königl. Residenzschloße zu Hannover am 11. Dezember 1894.

Auch in diesem Jahre verband der Kaiser mit den großen Jagden im „Zaupart“ bei Springe einen mehrtägigen Aufenthalt in unserer Stadt. Am 3. Dezember lief die frohe Botschaft ein, daß Se. Majestät neben anderen Vorträgen auch seine Komposition „Sang an Agir“ von uns zu hören wünsche.

Abermals standen wir vor unserm erhabenen Gönner in dem für uns so freundlich gewordenen „roten Saale“ des Schloßes, um kurz vor 1 Uhr mit der Darbietung unserer Gesangsvorträge zu beginnen. Eine halbe Stunde zuvor war der Kaiser an der Spitze der Fahnen-Kompagnie von der Parade auf dem Waterloo-Platz ins Schloß zurückgekehrt. Wieder in Manenuniform, trat er, Bünte die Hand reichend, sofort auf uns zu mit den huldvollen Worten: „Es ist Mir lieb, daß Sie Mich wieder mit einigen Vorträgen erfreuen wollen“. Dann begab er sich in den Frühstücksaal zurück und nahm mit seinen Gästen, 14 an der Zahl, an einer mit hohen Blumenarrangements gezierten Tafel Platz. Ihm zur Rechten saß der kommandierende General v. Seebeck, zur Linken der Oberpräsident, Excellenz v. Bennigsen.

Das Konzert begann. Mit der duftigen Komposition „Nachtzauber“ von Storch wurde es eröffnet; ihr folgte das frische, feste Lied „So einer hat kein Zweigespann“ von Krenser, das dem Kaiser zu einem „Bravo“-Auf Veranlassung gab. Auch den Mitgliedern des Soloquartetts spendete er, freundlich nickend, seinen Beifall. Inzwischen war die Kapelle des 73. Füsilier-Regiments, die durch Dienst am rechtzeitigen Erscheinen verhindert war, angekommen; nun konnte die deutsche Sieges- und Dankhymne von Seyffardt, ein Bruchstück aus dem großen, dem Kaiser gewidmeten Tonwerke „Aus Deutschlands großer Zeit“, dessen Text von unserm Lieberbruder Kiepert gedichtet ist, zum Vortrage gelangen. Es folgte ein schwedisches Lied: „Mandom mod och morska män“ und darauf des Kaisers eigene Komposition mit Orchesterbegleitung. In aller Zügen lag der Ausdruck gespannter Erwartung, welchen Eindruck der Vortrag auf den Kaiser machen würde. Wie groß mußte deshalb die Freude sein, als es den vereinigten Bemühungen des Chores und der Kapelle gelang, nicht nur einzelne Partien der Komposition — es sei nur die schöne lyrische Stelle: „Wie Frithjof auf Ulida“ und das zu einem machtvollen Fortissimo sich steigende „Wenn in dem wilden Harste“ erwähnt — zur vollendetsten Wiedergabe zu bringen, sondern mit dem Ganzen eine Gesamtwirkung zu erzielen, die auf alle Hörer einen mächtigen Eindruck machte, besonders aber beim Kaiser lebhaften Beifall hervorrief! Und hätte es uns sein beifälliges Nicken nicht verraten, der Glanz der Befriedigung, der

seine sonst so cristen Züge erhellte und aus seinen Augen so unverkennbar hervorleuchtete, hätte uns schon allein ein beredtes Zeugnis davon abgelegt.

Damit war das eigentliche Programm erschöpft; es war mittlerweile 1/2 Uhr geworden. Da kam der Flügel-Adjutant und überbrachte des Kaisers Wunsch, noch mehr Lieder zu hören, die Se. Majestät diesmal selbst bestimmt hatte. Die erste Nummer war das liebliche Kremserische Lied „Komm, o komm“, das wir noch jedesmal vor den Majestäten vortragen mußten, dann folgte das amerikanische Volkslied „Dixies Land“, das wir dem kaiserlichen Herrn am 1. Dezember vorigen Jahres zum erstenmale dargeboten hatten. Obwohl die Noten dieses Liedes nicht zurhand waren, gelang es doch aufs Beste.

Besondere Aufmerksamkeit schenkte der Kaiser dem schottischen Vardenchore „Stumm schläft der Sänger“, an dessen Vortrage er außerordentlichen Gefallen fand, sodas er nach den folgenden vier volkstümlichen Weisen „Unterm Lindenbaum“ von Storch, „Heute scheid' ich“ von Fienmann, „Weh, das wir scheiden müssen“ von Johanna Kinkel, „In einem kühlen Grunde“, bearbeitet von Sülzer, sich denselben wiederholen ließ.

Währenddessen hob Se. Majestät die Tafel auf und trat zu den Liederbrüdern in den breiten Rahmen der großen Flügelthür. Dem Dirigenten wiederholt die Hand drückend, äußerte er sich in warmen, anerkennenden Worten über die Leistungen des Vereins, sprach mit ihm über die geplante Reise nach Schweden und dann auch über den „Sang an Agir“, wobei er bemerkte, das er durch den Gesang des Hannoverischen Männergesangsvereins zu seiner Komposition angeregt sei. Nachdem die letztere auf seinen Wunsch noch einmal wiederholt worden war, lohnte ein vernehmliches „Bravo“ die Sänger und, zu ihnen gewandt, sagte der Hohe Herr: „So schön werde Ich den Sang wohl nicht wieder zu hören bekommen“. Zum Schluß wünschte der Kaiser noch den „Wilhelmus von Nassauen“ zu hören, den der Verein, wie im vorigen Jahre in Potsdam vorgeführt, sang.

Damit waren die Vorträge beendet. Auf's neue trat der Kaiser in den von den Sängern gebildeten Halbkreis, folgende Worte an sie richtend: „Meine Herren, Ich danke Ihnen für den hervorragenden Genuß, den Sie Mir heute wieder bereitet haben. Wenn man von einer Vollkommenheit im Gesange sprechen kann, so möchte ich behaupten, das Sie diese erreicht haben. Ich freue mich, Meine Komposition von Ihnen gehört zu haben, die Sie in so vollkommener Weise wiedergaben. Fahren Sie fort, den Gesang so weiter zu pflegen. Ich wünsche Ihrem Verein ein ferneres Blühen und Gedeihen.“

Hierauf zog sich der Hohe Herr mit dem Gefolge zurück. Die soeben gehörten warmen Worte, welche eine besondere Hochschätzung des Vereins und die Anerkennung seiner Leistungen in sich schlossen, übten den tiefsten Eindruck auf uns alle aus und ließen die Herzen höher schlagen. — Um eine herrliche Erinnerung reicher, verließen wir, nachdem wir in frohester Stimmung den uns wieder dargebotenen Erfrischungen zugeprochen hatten, das Schloß, um in altgewohnter Weise im Sängerkloster Nachsitzung zu halten, die uns bis spät in die Nacht hinein festlich vereinte.

IX. Kaisertag im Königl. Residenzschloß zu Hannover am 6. Dezember 1895.

Abermals hatte die Guld des Kaisers uns die Pforten des Leineschlusses geöffnet. Abermals durften wir vor unserem erhabenen Gönner unsere Weisen

ertönen lassen; diesmal enthielt unser Programm nur Volks- und volkstümliche Lieder und auf Allerhöchsten Wunsch die unserm Vereine gewidmete Pöbberstysche Komposition für Chor und Orchester „Friedrich Nothbart“, auf die Bunte im vorigen Jahre besonders aufmerksam gemacht hatte, sowie des Kaisers Komposition „Sang an Agir“.

Der große Erfolg auch dieses Konzerts kennzeichnet sich am Besten dadurch, das wiederum, abgesehen von drei Wiederholungen 13 Gesänge gewünscht worden waren. Durch besonderen Beifall zeichnete der Kaiser die Pöbberstysche Komposition aus, deren Wiederholung er wünschte. Hierauf hob er die Frühstückstafel auf, zu den Sängern tretend. Lachner und Bunte die Hand reichend, begrüßte er beide huldvoll und unterhielt sich längere Zeit mit dem ersteren, vor einem Jahr von ihm gestifteten Wanderpreis für deutsche Männergesangsvereine berührend. Er hob hervor, das die Bestimmungen über die Art und Weise, wie der Preis verliehen werden soll, auf Schwierigkeiten stoße, das er aber hoffe, das dieselben im nächsten Jahre beseitigt sein würden. Sodann erkundigte er sich nach der Pflege des Volksliedes, die stets die vornehmste Aufgabe der Männergesangsvereine bleiben müsse, um auf das Volk veredelnd einzuwirken. Nach Büntes Versicherung, das wir auf diesem Gebiete mit Nachdruck wirkten, wandte er sich mit der Frage an die Sänger, ob sie noch weiter singen könnten, worauf natürlich ein freudiges „Ja“ erscholl. Mit Begeisterung erklang dann auf des Kaisers Wunsch noch das liebliche „Komm, o komm“, der wuchtige „Wilhelmus von Nassauen“, Rob. Schumanns „Der träumende See“ und der „Schottische Vardenchor“. Gegen 1/2 3 Uhr verabschiedete sich unser erhabener Gönner unter dem Ausdrucke der lebhaftesten Anerkennung unserer Leistungen, und auch wir fanden uns sehr bald in unserm Heim zu fröhlicher Nachfeier wieder vereinigt.

X. Kaisertag im Königl. Residenzschloß zu Hannover am 5. Dezember 1896.

Zum letztenmale unter Büntes Leitung begaben wir uns in den Mittagsstunden dieses Tages zum Leineschlusse, um bei der Frühstückstafel ein reiches Programm von Volksliedern und größeren Chorwerken unserem kaiserlichen Gönner abzuwickeln. Kurz nach 12 Uhr war Se. Majestät an der Spitze der Fahnenkompagnie von der Parade auf dem Waterlooplage ins Schloß zurückgekehrt, und eine Stunde später erschien er in der Uniform der Königsulanen mit seinen Gästen, insgesamt 17 Personen, an der mit Blumenaustrichen reichgeschmückten Tafel. Sofort begannen unsere Vorträge. Hervortretende Nummern, unter ihnen waren „Gewitternacht“ von Fr. Hegar, „Siegessong der Deutschen“ von A. Becker und „Friedrich Nothbart“ von Pöbberstysch, welche letztere Komposition schon mehrmals den besonderen Beifall des Kaisers gefunden hatte. Eine neue Nummer des Programms war Wilh. Tauberts: „Empöret auch die ganze Welt“, ein Lieblingssong des Kaisers Wilhelm I., das in seiner veralteten Form unserm Kaiser ein herzliches Lachen entlockte. Es fehlten nicht „Komm, o komm“, „Wilhelmus von Nassauen“, Schumanns „Der träumende See“, der „Sang an Agir“ und auf des Kaisers besonderen Wunsch Büntes hübsches „Minnelied“. Nach der ersten Hälfte der Vorträge und nach einem vernehmlichen „Bravo“ nach Verklingen der letzten Akkorde des „Friedrich Nothbart“ begrüßte uns der Kaiser, Bunte und Lachner

unter huldvollen Worten der Anerkennung die Hand reichend. Stehend nahm er darauf die übrigen Vorträge unter lebhaften Zeichen des Beifalls entgegen, um nach dem Schlusse derselben abermals vor unsere Reihen mit den bedeutungsvollen Worten zu treten: „Wie in alten Zeiten die Meisterfänger durch das deutsche Lied den patriotischen Gedanken hochgehalten haben, so hoffe Ich, werden Sie es auch thun; fahren Sie so fort!“ Damit verabschiedete er sich, und auch wir verließen unter dem tiefen Eindrucke dieser Abschiedsworte die Stätte, an der wir durch die Kaiserliche Gnade schon so viele Auszeichnungen erfahren hatten. Lange blieben wir in unserm Heim an fröhlicher Tafelrunde vereinigt.

Noch eines besonders freudigen Ereignisses unter der Aera unseres lieben Bünthe haben wir zu gedenken, der Verwirklichung unserer kühnsten Träume, der **Erwerbung eines eigenen Sängersheims**. Gerne würden wir der Entstehung des Plans, dem allmählichen Reifen desselben, und den erhebenden Feiern bei der Grundsteinlegung und der Weihe des Hauses noch eine eingehende Besprechung widmen. Wir müssen es uns versagen, da das herannahende Fest zum Abschlusse dieser Schrift, die einen größeren Umfang gewonnen hat, als wir uns dachten, drängt. Unsere älteren Viederbrüder werden sich an der Hand der in ihrem Besitze befindlichen ausführlichen Berichte der letzten zehn Jahre leicht alle Einzelheiten in die Erinnerung zurückrufen können, den jüngeren wird es bei gutem Willen ebenfalls möglich sein, sich über alles Wissenswerte zu unterrichten. Was von den betr. Jahresberichten noch vorhanden ist, steht ihnen ja gerne zu Diensten. Wir beschränken uns deshalb auf folgende Notizen:

1892. 22. Februar. Beschluß der Generalversammlung, das vom Viedervater Lachner, unter Vorbehalt des Widerrufs für seine Person, bereits an die Hand gekaufte altherwürdige „Haus der Väter“ an der Langenlaube zum Preise von 106 000 \mathcal{M} von Herrn Hof-Sattlermeister Passler zu erwerben und den Zwecken des Vereins entsprechend umbauen zu lassen. — Wahl der Baukommission, bestehend aus den Herren Direktor Lachner, Dr. Schmidt, Kommerzienrat Bühring, Stadtbaumeister Nowald, Bürgervorsteher Fraas, Architekt Gruber (später Fischer), A. Böttcher, F. Timm, W. Christ (später H. Harke), C. Erk, Lampe und Krankenhagen.
1892. 7. Mai. Vollziehung des Kaufvertrages durch die Generalversammlung, unter Genehmigung der Annahme eines von hiesiger Stadtverwaltung angebotenen, mit $3\frac{3}{4}$ % verzinslichen Darlehns von 100 000 Mark, das so lange unkündbar bleibt, als die Fassade des Hauses keiner Umgestaltung unterzogen wird, bevor die Stadtbehörden ihre Genehmigung dazu erteilt haben. Letzteres wird als eine von uns übernommene dingliche Last in das Grundbuch eingetragen.
1892. 21. Mai. Beginn der Zeichnungen von mit 3 % verzinslichen Bauanteilen in der Form von Darlehnscheinen, an der sich die Mitglieder

des Vereins mit der Gesamtsumme von 46 500 Mark beteiligten. — Abends 7 Uhr: Feier der Grundsteinlegung unter Rede und Gesang und der Beteiligung mehrerer Vertreter der Stadtverwaltung. In den Grundstein wurden gelegt: 3 Jahresberichte, bearbeitet von den Schriftführern Kracke, Nibel und Schenk und die Erfschen Jubiläumsschriften von 1876 und 1890.

1892. 15. und 16. Oktober. Einweihung des „Hauses der Väter“ als Sängersheim des Vereins.

15. Oktober, morgens 11 Uhr: Festakt, unter lebhafter Beteiligung von Vertretern der Behörden, Künstlerkreise, hiesiger und auswärtiger Vereine und unserer Vereinsmitglieder. Bünthe hatte eine Festhymne: „Weihe des Hauses“ komponiert. — Abends 8 Uhr im „Hannoverschen Festsaal“: Festspiel (Dichtung in 3 Bildern vom Viederbruder F. Stille mit Musik vom Hofkapellmeister Ignaz Lachner) und Kommerz. 16. Oktober: Frühstücken und Festessen im neuen Heim. Daran anschließend Moriofahrt nach Herrenhausen und der Eisenriede. Abends: zweiter Kommerz.

1892. 3. bis 9. Dezember. Weihnachtsbazar für den Baufonds, unter Mitwirkung von 60 Mitgliedern des Vereins und deren Damen.

1894. 28. Juli. Verleihung der „Juristischen Person“ an den Verein durch Kabinettsorber vom 6. Juni, verbunden mit der Ueberreichung des Bildes unseres erhabenen Kaiserlichen Gönners in kostbarer Umrahmung mit Allerhöchsteigener Namensunterschrift.

Unvergängliche Verdienste um die Erwerbung unseres Heims haben sich Viedervater Karl Lachner und Schriftführer August Böttcher erworben. Es sei ihnen auch an dieser Stelle herzlich Dank ausgesprochen, ebenso denjenigen Männern, die sich opferfreudig aller Mühe und Arbeit unterzogen haben, den Verein zu diesem schönen Ziele zu führen, ganz besonders den Mitgliedern der Baukommission, dem 2. Viedervater Dr. H. Schmidt für seine in der „Festordnung zur Einweihung“ zum Abdrucke gelangte Abhandlung über die Geschichte des „Hauses der Väter“ und dem Viederbruder Stille für die herrliche Dichtung des „Festspiels“, das so vielen herzlich Freude bereitet hat.

Schweren Herzens müssen wir nun dazu übergehen, auch ernster, sorgenvoller Stunden im Leben des Vereins zu gedenken.

Nach 43 jährigem, hingebenden Wirken, dessen hervortretende Erfolge wir auf so vielen Seiten dieser Schrift beleuchteten, erklärte unser allzeit unvergeßener Wilh. Bünthe in der Vorstandssitzung vom 2. Februar 1897, zum bevorstehenden Herbst sein Amt als Dirigent in Rücksicht auf sein Alter und seine Familie niederlegen zu müssen. Bei der Liebe und Anhänglichkeit, deren sich Bünthe in allen Kreisen der Viederbrüder erfreute, war es erklärlich, daß die Mitteilung dieser bedauerlichen Thatsache in höchstem Maße überraschte und eine tiefe Erregung hervorrief. Hatte man bisher doch nie mit der Möglichkeit einer Trennung von diesem um das Werden und Sein des Vereins hochverdienten Manne gerechnet!

Eine eingehende Geschichte des Lebensganges Wilh. Bünthes hat der Verfasser in seiner in den Nummern 22 und 23 des Jahrgangs 1898 der „Sängerhalle“ enthaltenen Arbeit: „Zwei deutsche Chormeister“*) niedergelegt, und so erübrigt es dem, der Feier des leider zur That gewordenen Abschiedes vom 23. September 1898 zu gedenken:

Eine ernste, wehmutsvolle Stimmung lag bei dem die Abschiedsfeier eröffnenden Konzerte sowohl über den Liederbrüdern, als auch über den Zuhörern. Um dasselbe auch äußerlich feierlich zu gestalten, war der Saal mit Eichenlaubguirlanden, Fahnen und mit Schildern geschmückt, die die Ruhmestage des Vereins, die ja auch die des Scheidenden waren, verzeichneten. Über dem Podium der Sänger prangte ein großes Bild des Gefeierten, und auch das Dirigentenpult war mit Grün umwunden. Als Bünthe letzteres betrat, empfing ihn ein lebhaftes Beifallklatschen seiner in sehr reicher Zahl erschienenen Verehrer, und das Orchester fiel mit einem Tusch ein. Für das Programm waren solche Gesänge gewählt, die dem Vereine unter Bünthes Führung Ruhm und Sieg eingetragen hatten, so der Wiesbadener Preischor „Morgenlied“, „Friedrich Barbarossa“ und die „altniederländischen Volkslieder“.

Nach Verklingen der letzten Akkorde trat Lachner zu dem Gefeierten, um ihm mit einer herzlichen Ansprache im Namen des Vereins einen silbernen Lorbeerkranz mit Widmung und goldener Schleife zu überreichen, auf dessen Blätter die Ehrentage aus seinem Leben und die Ruhmestage des Vereins eingraviert waren.

Bei dem sich anreihenden Kommerse wechselten Reden und Toaste auf den Gefeierten in reicher Zahl; Lachner überreichte das kunstvoll ausgeflattete Diplom der Ernennung zum Ehrenmitgliede des Vereins und machte die Mitteilung von der zu seinem Andenken gegründeten Wilhelm Bünthe-Stiftung. Seine näheren Freunde überreichten eine besondere Ehrengabe, bestehend aus zwei aus massivem Silber gearbeiteten sechs-armigen Leuchtern und zwei silbernen, innen vergoldeten Fruchtsthalen. Auch auf diesen Geschenken waren neben der Widmung die Ehrentage eingraviert. Der 2. Liederwatter feierte die anwesende Familie, und tief bewegt dankte Bünthe für alle Beweise der Liebe. Zum Schluß erhob sich Liederbruder Uckermann zu folgendem Toaste, der trefflich zeichnet, was der Scheidende dem Verein gewesen ist: „Im Mittelpunkte aller unserer Erinnerungen an unvergeßliche Stunden, die wir alle wohl zu den schönsten unseres Lebens zählen, steht, unlöslich mit ihnen verketet, die Person unseres Musikkleiters Bünthe. Ein Denkmal hat er sich in unseren Herzen gesetzt; unsere Erfolge verdanken wir seiner begeisterten Liebe zur

*) „Zwei deutsche Chormeister“, Wilh. Bünthe und Bruno Hilpert: Biographie mit Porträts. Auch in einem Sonderabzuge erschienen, der auf Wunsch, soweit der Vorrat reicht, den Inhabern dieser Schrift bei unserm Vereinsdiener (Langelaube 3) zur Verfügung steht.

edlen Sangeskunst und seinem herzlichen Verkehre mit jedem einzelnen von uns. Die Liebe zum Liede war die treibende Kraft in ihm, daß er ganz und gar aufging in unserem Vereine, daß er in ihm lebte und webte mit all' seinem Denken. Seiner Arbeitsfreudigkeit wurde keine Aufgabe zu schwer und keine Übung zu lang; auch uns die Schönheit des deutschen Liedes zu erschließen, war sein höchstes Ziel. Seine Persönlichkeit ist durchweht von echter, wahrer Sangesbrüderlichkeit, jedem einzelnen von uns war er ein Freund, und seine liebste Erholung nach angestrengter Übung war, wenn er im Kreise seiner Sänger fröhlich sein konnte. Ein besonders markanter Zug seines Wesens war die Ruhe und Kaltblütigkeit, die er in allen entscheidenden Augenblicken des Vereins bewies. Lassen Sie uns zurückdenken an solche Momente, in denen unser Herz erbebte vor Angst und Zagen! Da durften wir auf unsern Dirigenten blicken, der wie ein Fels im Meer da stand und durch seine Ruhe uns die unrige zurückgab. Mit einem siegesgewissen Lächeln verschuchte er all' unsere Zweifel, und wie ein Feldherr führte er uns zum Siege. Mit Stolz und Freude werden wir in späteren Jahren der Zeit gedenken, in der wir unter seiner Leitung gesungen haben.“

Der Bericht über das mit dieser Feier ablaufende Vereinsjahr schließt mit den Worten: „Wir stehen am Ende eines großen Zeitabschnittes in der Geschichte unseres Vereins und an den Pforten einer ungewissen Zukunft. Was die Zukunft dem Vereine bringen wird, steht dahin. Vertrauensvoll legen wir sein Geschick in die Hand eines im Dienste der Kunst erprobten Mannes, des Kaiserl. Musikkleiters Bruno Hilpert. Einstimmig haben wir seine Wahl vollzogen, unser Gelöbniß sei daher: einmütig uns um ihn zu scharen und eifrig zu sein im Streben nach künstlerischer Vollkommenheit. Wenn jeder Liederbruder an diesem Gelöbniß festhält, wird, so hoffen wir, dem Vereine eine weitere gedeihliche Entwicklung blühen.“

Sorgenvoll klingen diese Worte, aber sie waren der wahre Ausdruck der bei den Mitgliedern des Vereins vorherrschenden Stimmung. Das in 43 Jahren Gewohnte und Liebgewordene hatte sein Ende erreicht, und niemand verfehlte sich die Schwierigkeiten, die wir schließlich bei jedem Dirigentenwechsel für möglich halten mußten.

Die Einführung des Kaiserlichen Musikkleiters Bruno Hilpert, bisher Dirigent des Straßburger Männergesangvereins, in sein Amt fand in der Vereinsübung vom 14. Oktober desselben Jahres statt, und herzliches Vertrauen brachten wir ihm allseitig entgegen. Mit Eifer und Energie widmete er sich seiner Aufgabe, und führte er den Verein zu den erfreulichen Erfolgen, die unsere Jahresberichte verzeichnen. Wir heben an dieser Stelle nur die „Friedhoffs-Aufführung“ vom 24. Januar und das Konzert in Bellavista vom 26. Juni 1898 hervor, die der vielseitigen Begabung unseres neuen Dirigenten ein glänzendes Zeugnis ausstellten. Leider sollte sein Wirken nicht von langer Dauer

sein. Schon vor dem Kasseler Wettstreite hatte sich herausgestellt, daß der Vereinsdirigent bei all' seiner unermüdlchen und pflichttreuen Arbeit nicht von dem so unentbehrlichen allseitigen Vertrauen der Liederbrüder getragen wurde. Die Differenz vergrößerte sich nach dem Kasseler Wettstreite, der uns nicht den auf früheren Wettstreiten gewohnten durchschlagenden Erfolg brachte, und so sah sich der Verein veranlaßt, um die Einigkeit in seinen Reihen zu wahren, Hilpert's Leitung zu entsagen.

Nach Ablauf von zwei Jahren stand also der Verein wieder vor einer Krisis, die noch dadurch verschärft wurde, daß auch in der Person des 1. Liedervaters ein Wechsel eintreten mußte. Unser lieber Lachner hatte die ehrenvolle Berufung nach Berlin als technischer Beirat im Handelsministerium erhalten, und schon mitte Mai, also kurz vor dem Kasseler Wettstreite, hatte er derselben zu folgen. Wir ehrten seine unvergängliche in unseren Reihen fortlebenden, außergewöhnlich hohen Verdienste durch seine Ernennung zum Ehrenmitgliede des Vereins, und wurde ihm das künstlerisch ausgestattete Diplom in der Übung vom 17. Mai, in der er Abschied von uns nahm, mit herzlichen Dankesworten des stellvertretenden Liedervaters Dr. Schmidt überreicht.

Nach den großen Sommerferien war die Zeit gekommen, die Wahl zur Ausfüllung der 1. Liedervater-Vakanz vorzunehmen. Herr Senator Gustav Fink erschien als die geeignetste Persönlichkeit, den Verein glücklich durch die z. B. obwaltende schwere Krisis hindurchzuführen. Zu unserer größten Freude hatte er sich in lebenswürdigstem und dankenswerthestem Entgegenkommen bereit erklärt, unseren Wünschen zu willfahren, und einstimmig wurde in der Generalversammlung vom 31. August die Wahl des Senators Fink zum 1. Liedervater vollzogen. Am 7. September wurde er mit herzlichen Begrüßungsworten durch den 2. Liedervater Dr. Schmidt in sein Amt eingeführt. Nach einem brausenden, ihm erklingenden Hoch dankte er für das Vertrauen, welches die Liederbrüder ihm durch seine Wahl bewiesen hätten. „Obgleich durch mancherlei Verpflichtungen gebunden“, so führte er aus, „wolle er bemüht sein, dem Vereine zu nützen, wann und wie er nur immer könne. Er erwarte jedoch, daß niemand im Vereine Sonderinteressen verfolge: solches Treiben sei eine Totengräberarbeit. Jedermann möge ihm offen und ehrlich entgegenkommen; nur auf solcher Basis könne man gemeinsam zum Wohle des Vereins wirken.“

Mit Begeisterung wurde dieses offene, freie Wort aufgenommen; eines wesentlichen Teiles unserer Sorgen waren wir ledig.

Nun galt es, unverzüglich auch die Wahl des neuen Dirigenten zu vollziehen, um baldigst die volle Beruhigung der Gemüther herbeizuführen und damit zu gewohnter, regelmäßiger Arbeit zurückkehren zu können.

Schon in den vorausgegangenen Monaten waren umfassende Vorbereitungen getroffen, sodaß nur die Entscheidung über wenige zur engeren Wahl gestellte Persönlichkeiten zu treffen übrig blieb. Mit überwiegender

Stimmenmehrheit wurde in der Generalversammlung vom 12. Oktober 1899 das Amt dem bisherigen Dirigenten des „Wiesbadener Männergesangsvereins“, Herrn J. B. Zerlett, dem ein hoher künstlerischer Ruf vorausging, und der zuvor schon mit großem Erfolge einige unserer Vereinsübungen geleitet hatte, übertragen.

Ein Zeitraum von fast zwei Jahren der hingebenden Schaffensfreudigkeit dieses bedeutenden Künstlers, dessen vielseitige musikalische Befähigung nun auch wir ausreichend schätzen gelernt haben, liegt heute hinter uns, und wir dürfen freudig behaupten, daß die Wahl eine glückliche gewesen ist. Vertrauen und Zuversicht ist in unsere Reihen zurückgekehrt; wir singen unter Zerlett's kraftvoll geführtem Dirigentenstabe wieder mit alter Begeisterung und haben für unsere Leistungen unter seiner Leitung stets eine übereinstimmend günstige Beurteilung in der hiesigen und auswärtigen Presse geerntet.

So dürfen wir denn heute in jeder Hinsicht der Zukunft des Vereins mit Mut und Zuversicht entgegenblicken und die Erinnerung an manche trübe Stunde der letztvergangenen Jahre der Vergessenheit überantworten.

Unter der zielbewußten, kraftvollen Führung des Vereins durch unseren hochverehrten Liedervater Senator Fink und seinen Stellvertreter, unsern lieben, ebenfalls in warmer Begeisterung für unsere Sache strebenden Direktor Dr. Schmidt, werden die Säulen, auf denen unser schöner Verein aufgebaut ist, nicht ins Wanken geraten; und unsern Zerlett erachten wir als ganz den Mann, zu dem wir das feste Vertrauen hegen dürfen, daß es uns gelingen wird, die auf dem Kasseler Gesangswettstreite durch eine Verkettung unglücklicher Umstände erlittene Scharte wieder auszuwehen.

Wir können unsere Geschichte des Vereins nicht schließen, ohne noch mancher freudigen Ereignisse zu gedenken, zunächst der fortbauenden Huldbeiwiese unseres erhabenen Kaiserlichen Gönners, die in die Erscheinung traten, einestheils durch die Verleihung hoher Orden und wertvoller Geschenke an die Spitzen des Vereins und an verdiente Sänger*),

*) Neben dem ihm bereits früher verliehenen Roten Adler-Orden 4. Klasse mit der Krone erhielt Liedervater Lachner nach dem Kasseler Gesangswettstreite für seine Verdienste bei den Vorbereitungen zur Vorbereitung desselben noch den Kronenorden III. Klasse; Musikdirektor Bünte war schon bei dem Hofkonzerte in Potsdam mit dem Roten Adler-Orden IV. Klasse dekoriert worden. Die Mitglieder des Soloquartetts Konrad Böhning und William Kehne wurden durch die Verleihung des Kronenordens IV. Klasse, die beiden anderen, Arnold Dedekind und Eduard Müller, durch die des Hohenzollernschen Hausordens ausgezeichnet. Die Solisten Meinecke und Strathmann erfreuen sich des kaiserlichen Geschenke kostbarer Blumenadeln.

andernteils durch die hochherzige Stiftung des Kaiserlichen Bildnisses für unser Sängerkheim und durch die uns noch zweimal zuteil gewordene Auszeichnung, zu Vorträgen in das hiesige königliche Residenzschloß entboten zu werden.

Die Erinnerungen an den

XI. Kaisertag vom 5. September 1898

und den

XII. Kaisertag vom 14. Dezember 1900,

die in ihrem Verlaufe im wesentlichen den vorausgegangenen ähnlich waren, hasten noch so fest in unseren Reihen, daß wir uns bei dem Ausdruck des erhebenden Gefühls bescheiden dürfen, daß wir das beneidenswerte Glück haben, uns bis zur heutigen Stunde der alten Huld unseres erhabenen Gönners zu erfreuen.

Nach langen Vorverhandlungen mit den zuständigen Behörden wurde es im Winter 1898/99 möglich, den wünschenswerten und zu einem fühlbaren Bedürfnis gewordenen Erweiterungsbau unseres Vereinshauses in Angriff zu nehmen. Dank der altgewohnten Mührigkeit unseres Vorstandes und seines Mitgliedes, des Hauswarts Karl Krankenhagen, dem das Hauptverdienst zufällt, daß wir auch dieses Ziel glücklich erreicht haben, war der Umbau so rasch beendet, daß wir am 18. Mai 1899 in den erweiterten Sälen das Fest der Einweihung begehen konnten, bei dem uns die besondere Ehre zuteil wurde, zahlreiche Vertreter des Senats und der Bürgerschaft unserer Vaterstadt mit uns zu einem fröhlichen Konnerse vereinigt zu sehen.

Mit innigem Danke gedenken wir schließlich noch der uns zur Förderung unserer Vereinszwecke von Frau Hauptmann Arndt zuteil gewordenen hochherzigen Stiftung von 1000 Mk. und aller derjenigen Vereinsmitglieder, die uns durch die Schenkung der von ihnen erworbenen Bauanteile unseres Hauses beglückt und damit so Wesentliches zur Hebung unserer finanziellen Lage beigetragen haben.

Das Amt des ersten Liedervaters bekleidete bis zu seinem 1899 erfolgten Scheiden von Hannover Herr Direktor Karl Lachner, von da ab und bis heute ruht es in der bewährten Hand unseres verehrten Senator Fink.

Am Schlusse des Vereinsjahres 1899/1900 zählte der Verein 9 Ehrenmitglieder, 400 Gesangsfreunde und 244 Liederbrüder.

Wir sind am Ziele unserer Aufgabe, das Bild einer 50 jährigen Wirkfamkeit des hannoverschen Männergesangvereins vor seinen Mitgliedern und Freunden aufzucollen; nun sei uns noch gestattet, ein Schlußwort hinzuzufügen, in welchem wir unsere Erörterungen zusammenfassen.

Reich sind die Erfolge, die der Verein in den fünf Jahrzehnten seiner Vergangenheit erzielte, und mit hoher Befriedigung dürfen sie ihn erfüllen.

Die Programme der zahlreichen in der engeren Heimat und auswärts veranstalteten Konzerte beweisen es, daß der Verein sich auf allen Gebieten, die der heutige Männergesang pflegt, versucht hat und stets bemüht geblieben ist, mit den bedeutendsten deutschen Liedertafeln in jeder Hinsicht gleichen Schritt zu halten. Bedeutende Werke für Chor und Orchester, sowie alle hervorragenderen Kunstschöpfungen kirchlicher und weltlicher Richtung begegneten eifrigem Studium, und die Aufführungen haben gezeigt, daß er den gesanglichen Schwierigkeiten wohl gewachsen war. Das Kunst- und Volkslied in seiner reichen Mannigfaltigkeit fand allzeit treue und hingebende Pflege.

Jeder, hat er selbst nur kurze Zeit dem Vereine angehört, wird es auch bestätigen, daß die Mitglieder nach Kräften die ihnen gestellte hohe Aufgabe zu erfüllen bemüht waren, daß sich stets eine selbstlose Opferfreudigkeit in der Erfüllung der Pflichten mit der Pflege heiterer Geselligkeit, die sie in Freundschaft, Brüderlichkeit und Herzlichkeit zusammenschloß, gepaart hat.

Köstlich sind und bleiben unseren Liederbrüdern die lieben Erinnerungen an so viele schöne Stunden, in denen der Verein nach der Übung — oft noch recht lange — zusammenblieb, um beim Glase Bier dem Frohsinn eine Stätte zu bereiten. Sobald der Latzstock zur Ruhe gekommen, wurde an solchen Abenden oft in ausgelassener Heiterkeit und mit sprudelndem Humor süße Rache an den Dirigenten genommen, die, ganz dem anerkennenswerten Streben hingegeben, die Leistungen des Vereins aufs Möglichste zu vervollkommen, stets sparsam in Anerkennung und Lob, desto freigiebiger im Verbessern und Tadeln gewesen sind. Hatten sie uns Mitglieder in den Übungskunden nicht geschont, waren sie da schwer zufrieden zu stellen, — jetzt sangen wir unsere Lieder „aus voller Kehle“ und frischer Brust, ganz wie es uns beliebte. Es durfte und wollte niemand mehr daran meckern; alles wurde mit fortgerissen von dem Strome heiterer Geselligkeit.

Unvergesslich für alle Beteiligten bleiben aber auch jene Tage, an denen der Verein hinausgezogen ist „in die weite Welt“, um, frei von den bedrückenden Fesseln des alltäglichen Lebens, das deutsche Lied in die herrliche Gottesnatur hinauszutragen. Wie klangen unsere Lieder da

draußen so frisch und froh; wie wirkten sie auf die Sänger so belebend, wie wurde sie von den Zuhörern so warm begrüßt! Das Rauschen des Waldes, das Plätschern des Wassers, das rege Leben rund herum, das alles bildete mit unseren Liedern ein großes, fröhliches Tutti, in welchem eines das andere ergänzte.

„Recht lustig sei vor allem, wer's Reisen wählen will.“ Dieser Lehre des alten Liedes recht zu genügen, haben wir uns stets redlich bemüht und oft den höchsten Gipfel der Fidelität erklommen. Beispielsweise an jenem unvergesslichen Abend, wo wir im Heim des Kölner Männergesangsvereins, der „Wolkenburg“, so herzlich empfangen und gefeiert wurden. Hatten wir den Kölner Sangesgenossen im Jahre zuvor bei uns einen recht heiteren Abend bereitet, — sie übertrumpften uns noch durch den nur ihnen eigenen, urwüchsigen Humor: Hand in Hand mit ihnen umkreisten wir singend und tanzend Stühle und Tische, letztere schließlich gar ersteigend.

Aber auch Stunden der Weihe haben wir auf solchen Reisen erlebt. Grimmt sei nur an den Augenblick der Rheinreise, als wir am Fuße des Niederwald-Denkmal, besetzt von Gefühlen treuer Liebe zum deutschen Vaterlande, die „Nacht am Rhein“ erklingen ließen und, getragen von den hochgehenden Wogen echter Begeisterung, dem greisen Heldentaiser Wilhelm, dem Schöpfer der so lange ersehnten deutschen Einheit, unsern ehrfurchtsvollen Gruß nach Bad Ems hinüberlauteten. Nimmer werden wir den tiefen Eindruck vergessen, den wir auf unserer Hollandreise im „Pacte“ zu Amsterdam empfingen und auf Seite 30 dieser Schrift geschildert haben. War es nicht ein Triumph des deutschen Liedes, der in dieser glänzenden politischen Kundgebung der 5000 Zuhörer unseres Konzerts so begeistert zum Ausdruck kam?

Fürwahr, daheim und da draußen haben wir oft genug die Wahrheit des Wortes erfahren, das der Dichter an den Gesang richtet: „Wenn deine Wogen uns umschlingen, dann wissen wir, was Freundschaft heißt“. Wenn wir solcher erhebenden Stunden gedenken, so finden wir reichlichen Lohn für alles Streben, das wir der guten Sache gewidmet haben.

Unverkennbar haben die auf solchen Reisen in ungezwungen traulichem Verkehr geknüpften Bande der Freundschaft unter den Liederbrüdern eine belebende, erfrischende und darum segensreiche Wirkung auf das Leben im Verein ausgeübt, und sind sie, rückwirkend, auch seinem Hauptzwecke, der Pflege des Gesanges, in hohem Grade förderlich gewesen.

Niemals aber hat die dem Vereine in der heimatischen und auswärtigen Presse gezollte warme Anerkennung seiner Leistungen bei vaterländischen Feierlichkeiten und bei sonstigen festlichen Veranlassungen in Stadt und Provinz Hannover, bei den Liederfesten des „Norddeutschen

Sängerbundes“, in einer langen Reihe von Vereins- und Wohlthätigkeitskonzerten und den gelegentlich seiner Reisen veranstalteten Aufführungen ihn dahin geführt, in regem Weiterstreben zu erlahmen oder auf den erregenen Lorbeeren einzuschlafen.

Stets blieb sein Augenmerk darauf gerichtet, noch Besseren nachzueifern. Sänger und Dirigent wußten sich eins, wenn es galt, die Ehre des Vereins zu vertreten. War die Kritik unserer Aufführungen, wie sie es zumeist gewesen ist, gut: wie wanderte sie da rasch von Hand zu Hand, überallhin Freude verbreitend und mit neuem Mute zu neuen Thaten befehlend. Auch nicht annähernd läßt sich die Begeisterung schildern, wenn wir nach erzielten Erfolgen bei Gesangswettstreiten und Konzertreisen mit Stolz in die Heimat berichten durften, daß wir dem Namen unserer Vaterstadt Ehre gemacht hatten.

Wohl selten dürften Liedertafeln existieren, in denen sich so freundschaftliche Beziehungen zwischen den singenden und den zuhörenden Mitgliedern Bahn gebrochen haben, wie wir dies von uns rühmen dürfen, und wie sich solche bei allen Vorkommnissen im Vereinsleben in allseitig uns entgegengetragener, lebhaftem Interesse äußerten. Möge dieses Freundschaftsbündnis zum Segen des Vereins für alle Zeiten fortdauern!

Aufs Herzlichste danken wir für die uns stets in so reichem Maße aus allen Ecken der Stadt und Provinz Hannover entgegengetragene Sympathie, der wir einen großen Anteil am Erblühen des Vereins zuschreiben; ebenso innig all' den verehrten heimischen und auswärtigen Künstlern, die unseren Konzerten durch freundliche Mitwirkung einen höheren Glanz verliehen haben. Als ein Vorbild für die späteren Generationen wird die dankbare Erinnerung an alle die Liederbrüder, die durch hervorragendere gesangliche Leistungen oder durch opferfreudiges Wirken in der Leitung des Vereins sich Verdienste erworben haben, in uns fortleben.

Möchte in den Reihen der Liederbrüder für alle Zeiten der rechte Geist der Freundschaft, Brüderlichkeit und Herzlichkeit walten, der da stets bereit ist, alle der großen Sache gegenüber oft recht kleinen Nebenrückichten schwinden zu lassen, — der Geist einträchtig freudigen Zusammenwirkens, der den Verein auch ferner zu Thaten begeistert und zu Erfolgen führen wird.



Generalagent Dr. Rud. List. Senator Dr. W. Mertens.
Bankier Emil L. Meyer. Bankdirektor Hegel. Rechtsanwalt
Dr. Pfeiffer. Kaufmann Alb. Rambke. Architekt und
Bürgermeister Fr. Kemmer. Fabrikbesitzer und Senator
Dr. Niemann. Kaufmann Karl Sälker. Direktor Siegmund
Seligmann. Fabrikbesitzer Otto Siecke. Dr. phil. Treu-
mann. Kaufmann Wilh. Touraine. Stadtgardendirektor
J. Trip. Senator und königlicher Vaurat Ferd. Wall-
brecht. Stadtrat Karl Voß in Nordhausen (1851 I. Nieder-
vater des Vereins). Kaufmann R. Louis Weber. Hof-
dekorationsmaler E. Wille.

(Gesangsfreunde des Vereins.)

Der geschäftsführende Fest-Ausschuß.

G. Fink, Senator. Dr. H. Schmidt, Direktor der
Sophienschule. R. Erk, Kaufmann. H. Fedderke, Lehrer.
Franz Timm, Fabrikant. Gustav Helmholtz, Pianoforte-
fabrikant. R. Krankenhagen, Kaufmann. W. Brinkmann,
Lehrer. J. B. Zerlett, Musikdirektor. Aug. Biester, Lehrer.
Frz. Frehrking, königl. Eisenbahnsekretär. A. Kiepert,
Hofbuchhändler. W. Kindermann, Lehrer. Herm. Lützens,
Dekorationsmaler. Karl Möller, Lehrer. Gustav Oster-
hagen, Buchhalter der Prov.-Hauptkasse.

Wir können es uns schließlich nicht versagen, hier noch unsern herz-
lichen Dank für das uns stets in so reichem Maße aus allen Schichten
der Stadt und Provinz Hannover entgegengetragene Wohlwollen, dem wir
einen großen Anteil am Erblühen des Vereins zuschreiben, auszudrücken
und den freundlichen Wunsch hinzuzufügen, uns dasselbe auch ferner
bewahren zu wollen.

Mögen unsere Ehrentage denn in recht erhebender und freudiger
Stimmung dahinausgehen und unsere Weisen nicht ohne dauernde Nach-
wirkung verhallen! Möchte die Bedeutung des Gesanges im deutschen
Volke stets recht gefühlt bleiben und sich auch durch unser Jubelfest den
zahlreichen Teilnehmern aufs Neue einprägen!

Dem hannoverschen Männergesangsverein aber möge es
vergönnt sein, noch lange Jahre in alter Kraft und vor allem in alter
Begeisterung für die gute, schöne Sache fortzuwirken!

Seiner Zukunft aus vollem Herzen ein fröhliches Glückauf!

Verzeichnis der Niederbrüder.

(1. Juni 1901.)

I. Tenor.

Abelmann, H., Kaufmann K (1898).
Bachhaus, Aug., Kaufmann K (1894).
Bahlmann, Otto, Tapezierer und
Dekorateur (1901).
Bafedow, Karl, Lehrer K (1894).
Befedorf, G., Buchdruckereibesitzer K
(1896).
Biester, Aug., Lehrer PK (1880).
Block, G., Lehrer K (1898).
Borchers, Th., Rentner PK (1892).
Bosse, Fr., Verf.-Beamter PK (1890).
Daake, W., Lehrer K (1897).
Deckmann, Frdr., Bildhauer (1900).
Dreyer, Friedr., Lehrer PK (1885).
Dreyer, Ernst, Lehrer PK (1889).
Ebbecke, H., Steinbruder K (1896).
Feise, Ad., Korbmacher (25) RWPK
(1872).
Feller, Karl, Kaufmann (1885).
Fraab, G., Kaufmann (1891).
Gläser, Lehrer K (1898).
Harms, R., Lehrer (1895).
Harke, Henry, Kaufmann K (1881).
Heine, F., Kunst- u. Handelsgärtner
K (1896).
Hemmelmann, G., Chemiker PK
(1885).
Honroth, Lehrer K (1894).
Hohns, R., Kaufmann (1900).
Janke, Ed., Dek.-Maler K (1896).
Kageler, Ludwig, Lehrer PK (1890).
Kater, Wilhelm, Lehrer (1901).
Keeje, Karl, Eisenbahn-Sekretär
(25) BWPK (1861).
Kehne, William, Eisenb.-Betr.-Se-
kretär (25) RWP (1875).
Kleiner, Rich., Kaufmann PK (1893).
Kloberg, Herm., Rentner K (1889).
Kunst, Richard, Lehrer WPK (1880).

Rüchenthal, G., Hofbesitzer K (1897).
Lindmüller, Wilh., Lehrer (25) WP
(1875).
Lücke, Frdr., Mechaniker (1901).
Magdeburg, Heinrich, Lehrer WPK
(1881).
Meinecke, Karl, Lehrer PK (1892).
Mensching, Sekretär beim Landes-
direktorium P (1874) (1888).
Möhlen, Alex., Hofphotograph (1882)
(1898).
Möllering, G., Architekt PK (1892).
Müller, W., Kgl. Opersänger (1892).
Petersen, W., Lehrer (25) RWPK
(1873).
Reinecke, Fr., Mechaniker RPK
(1879).
Schimmler, Georg, Kassierer P
(1892).
Schreiber, G., Kaufmann K (1898).
Schwarze, Oskar, Lehrer PK (1892).
Siebrecht, R., Schlosserm. K (1896).
Tietermann, Konrad, Lehrer K
(1894).
Timm, Franz, Fabrikant (25) RWPK
(1872).
Timpe, R., Techn. Eisenb.-Sekretär
PK (1884).
Ulrich, Kaufmann K (1895).
Undentisch, Ernst, Geigenmacher K
(1896).
Warnecke, R., Lehrer PK (1890).
Weber, Revisor PK (1893).
Wendt, A., Lehrer P (1889).
Weseler, W., Eisenbahn-Betriebs-
Sekretär RPK (1878).
Weidler, A., Schneiderm. K (1898).
Wieseniß, Friedr., Lehrer P (1883).

II. Tenor.

Bachhaus, G., Kaufmann K (1898).
Biester, Adolf, Lehrer PK (1893).
Bollmann, Siegm., königl. Hof-
Schauspieler (1887).
Borchers, Georg, Rentner PK (1889).
Brager, A., Fabrikant P (1892).
Bünstorff, Friz, Lehrer PK (1893).
Dettmer, Gustav, Lehrer PK (1884).

- Febderke, Heinr., Lehrer PK (1880).
 Fleisch, H., Lehrer K (1898).
 Grahle, Dietr., Lehrer WPK (1880).
 Gramann, Gust., Lehrer PK (1888).
 Hartmann, Wilh., Papierhändler PK (1883).
 Hecke, Adolf, Lehrer P (1886).
 Hennecke, Friedr., Eisenb.-Sekretär PK (1891).
 Hoffmann, Julius, Nebent PK (1881).
 Holte, Gustav, Eisenbahn-Betriebs-Sekretär RP (25) (1875).
 Jörns, G., Lehrer PK (1890).
 Kaufmann, Th., Kaufmann K (1896).
 Kettler, G., Lehrer PK (1888).
 Klingenberg, Heinr., Lehrer PK (1889).
 Knüttel, Louis, Schlossermeister PK (1889).
 Küster, Fr., Lehrer K (1898).
 Küster, Bureau-Assistent (1901).
 Lößding, G., Kaufmann K (1894).
 Mahlmann, Ludw., Rechnungsrat (25) BRWPK (1858).
 Markgraf, L., Lehrer K (1895).
 Martens, Heinr., Hauptlehr. (1880).
 Mertelsmann, Ludwig, Lehrer PK (1892).
 Mertelsmann, Friedrich, Lehrer K (1895).
 Meyer, Louis, Lehrer PX (1867) (1880).

I. 2. Abt.

- Bachhaus, G., Rentner (25) BRWP (1859).
 Bachhaus, August, Rentner (25) RWPK (1864).
 Bähre, J. H., Papierhändler (1883).
 Becker, Kgl. Rentmeister a. D. PK (1885).
 Berliner, Manfred, Handelschul-Direktor PK (1873) (1885).
 Biermann, A., Kaufmann PK (1890).
 Blume, A., Oberteleg.-Assistent PK (1892).

- Meyer, Eduard, Kaufmann PK (1892).
 Möller, Karl, Lehrer WPK (1880).
 Müller, Hermann, Kaufmann PK (1884).
 Müller, Hans, Lehrer PK (1885).
 Müller, Wilh., Lehrer PK (1886).
 Peter, Ad., Maler K (1898).
 Plate, Lehrer K (1871) (1894).
 Pöppler, Wilh., Kaufmann PK (1889).
 Poof, Heinrich, Eisenbahn-Sekretär PK (1875) (1881).
 Poppe, D., Lehrer (1899).
 Rabe, Hans, Lehrer WP (1880).
 Rusche, Ch., Hauptlehrer (25) BP (1859) (1880).
 Schmidt, Fr., Lehrer (1880).
 Schmidt, Emil, Redakteur (1899).
 Schmidt, Rudolf, Graveur (1900).
 Spangenberg, A., Eisenbahn-Bureau-Diätar PK (1892).
 Spengemann, Wilh., Fabrikbeamter (1901).
 Thiele, Wilhelm, Eisenb.-Bureau-Assistent (1901).
 True, Heinrich, Lehrer PK (1888).
 Voges, W., Lehrer K (1895).
 Welshausen, Karl, Drechslermeister (25) RWPK (1875).
 Willig, Friedrich, Lehrer P (1886).
 Wulkopf, Aug., Lehrer PK (1890).
 Zacharias, Gustav, Kaufmann K (1898).

- Eggers, W., Lehrer P (1893).
 Falke, Ernst, Techniker K (1898).
 Fink, G., Senator (1899).
 Fisky, Wilh., Hauptlehr. PK (1880).
 Gauhl, Oskar, Turnlehrer K (1894).
 Gehrig, Friedr., Lehrer PK (1885).
 Gerke, Wilh., Kaufmann PK (1885).
 Glabe, Lehrer K (1894).
 Greve, W., Lehrer K (1898).
 Hamm, Karl, Kaufmann P (1889).
 Heinrichs, Hans, Lehrer K (1897).
 Helmholz, Gustav, Pianoforte-Fabrikant PK (1883).
 Homann, Wilh., Eisenbahn-Kanzlist (25) WPK (1874).
 Jacob, Herm., Kaufmann WPK (1880).
 Kamrad, Karl, Lehrer P (1889).
 Käß, Adolf, Lehrer (1901).
 Kayser, Wilh., Lehrer RWPK (1878).
 Kayser, Ferd., Revisor K (1898).
 Kloberg, Karl, Schirmfabr. PK (1883).
 Kollmann, A., Buchhändler PK (1892).
 Kracke, Joh., Kaufmann K (1896).
 Lillie, August, Lehrer PK (1883).
 Lütckens, Herm., Dekor.-Maler PK (1882).
 Maffing, Städt. Baumfr. PK (1892).
 Menking, H., Lehrer K (1897).
 Menzel, Joh., Lehrer K (1896).
 Merkel, Kgl. Musikdirigent (1895).
 Möller, Wilh., Hauptlehrer PK (1880).
 Müller, Georg, Lehrer (25) (1860).
 Müller, Ernst, Lehrer K (1894).
 Mundhenke, Jul., Kaufmann (1899).
 Nuttelmann, Friedr., Lehrer P (1885).
 Osterhagen, G., Buchhalter d. Prov.-Hauptkasse PK (1889).
 Paulmann, Wilhelm, Lehrer PK (1880).
 Pohle, Ludwig, Sekretär bei der General-Komm. (25) WP (1873).

- Nedeker, Friedr., Lehrer WK (1880).
 Nickers, H., Photograph (25) RPK (1872).
 Nöhlberger, Ludwig, Kaufmann K (1891).
 Nümann, Emil, Weinhändler P (1880) (1892).
 Schaper, Eisenbahn-Betriebs-Sekretär K (1895).
 Schäfer, G., Zahnarzt K (1895).
 Scheele, H., Brauereibesitzer (1899).
 Schleichner, S., Rentner (1900).
 Schmidt, Hermann, Dr., Direktor der Sophienchule PK (1890).
 Schreuer, Ed., Uhrmacher WPK (1880).
 Schünmann, H., Königl. Eisenbahn-Zeichner I. Kl. (25) RWPK (1872).
 Schwind, S., Geschäftsführer K (1898).
 Seckendorff, H., Kaufmann PK (1892).
 Soltenborn, H., Bureau-Assistent K (1883).
 Stenzel, Hans, Gerichtsschreiber der 20. Division (1901).
 Stöcker, Lehrer und Kantor K (1897).
 Strathmann, Fr., Großherzogl. jächl. Kammerfänger P (1887).
 Striepe, Versicherungs-Beamter K (1898).
 Taegener, Solo-Korrespondent am Kgl. Theater (1895).
 Thofehrn, M. H., Kaufmann (25) (1865).
 Tiedt, D., Kaufmann K (1891).
 Vaas, Kaufmann K (1895).
 Voigt, Emil, Fabrikant PK (1892).
 Wachsmuth, A., Kaufmann K (1894).
 Walter, Alb., Kaufmann PK (1891).
 Wedekind, G., Eisenb.-Betr.-Sekretär a. D. PK (1879) (1893).
 Westermann, H., Kaufmann K (1891).
 Westermann, Paul, Kaufmann (1899).
 Wolpers, Lehrer PK (1893).

II. Vajs.

- Albers, Wilh., Hauptlehrer P (1880).
 Behrens, Jul., Lehrer K (1898).
 Deyer, H., Eisenb.-Betriebs-Sekretär K (1878) (1898).
 Dick, Wilh., Lehrer PK (1887).
 Döhning, Konr., Eisenbahn-Sekretär (25) BRWPK (1858).
 Dorgas, Kaufmann K (1894).
 Dorgstedt, Heinrich, Lehrer PK (25) (1874).
 Buchholz, R., Lehrer PK (1891).
 Durlowitz, Eisenbahn-Rechnungs-Revisor K (1897).
 Graf, Carl, Kaufmann PK (25) (1872).
 Feuerstark, Revisor PK (1893).
 Fitzky, M., Lehrer K (1894).
 Frehring, Franz, Eisenb.-Sekretär PK (1894).
 Friedel, Hermann, Kaufmann (1900).
 Gebert, H., Kaufmann PK (1889).
 Gehrig, Aug., Lehrer WPK (1880).
 Gödecke, F., Porzellanmaler PK (1891).
 Grünwald, Otto, Lehrer (25) PK (1866) (1880).
 Henning, Hub., Kunst- und Glas-maler PK (1892).
 Hermann, Gust., General-Agent K (1898).
 Hünze, P., Geschäftsführer K (1895).
 Ihssen, Karl, Kaufmann K (1890).
 Jarand, M., Lehrer P (1893).
 Joachim, Lehrer (1892) (1899).
 Kiepert, M., Hofbuchhändler PK (1893).
 Kundermann, W., Lehrer PK (1889).
 Knüttel, Wilh., Schuhmachermstr. PK (1889).
 Knüttel, Adolf, Tischermstr. PK (1893).
 Körting, Karl, Rentier (25) RW (1861).
 Kühne, F., Lehrer K (1897).
 Kraunkenhagen, Karl, Kaufmann PK (1869) (1881).
 Lampe, Louis, Kohlenhändler (25) RWP (1865).
 Lampe jun., D., Kaufmann P (1896).
 Larberg, H., Kaufmann K (1898).
 Meister, Lehrer K (1895).
 Meves, Rudolf, Kaufmann (25) PK (1874).
 Müller, Karl, Theater-Garderobe-Inspektor (25) RP (1865).
 Neumann, G., Eisenbahn-Betriebs-Ingenieur P (1892).
 Ortman, Herm., Hauptlehrer PK (1882).
 Paland, Heinrich, Tischlermeister RPK (1877).
 Paland, Wilh., Tischermstr. WPK (1877).
 Peters, Hermann, Lehrer PK (1880).
 Pfusch, Ernst, Lehrer K (1894).
 Plüer, Aug., Lehrer PK (1880).
 Rathke, Fr., Lehrer (1901).
 Rathmann, Bernhard, Eisenbahn-Betr.-Sekretär (25) RWPK (1872).
 Schaper, R., Rentier K (1896).
 Scharlemann, Gottlieb, Lehrer P (1882).
 Schenk, Albert, Landger.-Sekretär PK (1882).
 Schröder, Dietrich, Lehrer PK (1891).
 Stünkel, Herm., Dekorationsmaler K (1898).
 Voges, Ernst, Lehrer PK (1887).
 Wald, R. Gw., Kaufmann K (1894).
 Warnecke, R., Lehrer (1901).
 Wellhausen, Wilhelm, Schlachthausverwalter K (1889) (1895).
 Winderstein, G., Stadt-Revisor K (1894).
 Wöbbeking, Otto, Kaufmann WPK (1880).
 Zacharias, Aug., Sekretär beim Landesdirekt. (25) RWPK (1875).

Die mit (25) bezeichneten Liebesbrüder sind Inhaber der Jubiläums-Medaille für 25-jährige Mitgliedschaft; die mit B bezeichneten waren in Braunschweig (1863), mit R in Rottbardam (1879), mit W in Wiesbaden (1881), mit K in Kassel (1899) bei den Gesangswettstreiten beteiligt; P bezeichnet die Mitwirkung beim Hofkonzerte in Potsdam.

Willkommen den Gästen.



So tretet ein, Ihr Freunde! Seid willkommen,
 Ihr Säng' all' aus nahem, fernem Land,
 In unsern Manern herzlich seid begrüßt!
 Dank Euch, ihr lieben, frohen Langesbrüder,
 Daß Ihr, das Jubelfest uns zu verschönen, kamt!
 Uns alle einigt ja die Lust am Sang,
 Uns alle trägt empor des Liedes Klang.
 Im Lied flammet unsre Glut, im Liede schmilzt das Leid,
 Im Liede schwindet Sorg', im Liede jauchzt die Freud'.
 Was immer schön und hoch im Erdenleben,
 Begeistert wollen wir's durch Liedes Klang erheben.
 Laßt hinter Euch der Erdenorgen Leid,
 Erhebt im Liede Euch zu reinster Seligkeit!
 Die gold'ne Freude mög' das Fest uns weihn,
 Sie leuchte tief in Aller Herz hinein!

Dr. H. Schmidt.

